

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. Verantwortlich: Otto Karkon, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfanstich & Co., Magdeburg, Gr. Münststraße 3. Fernsprechnr. 210. Postzustellungsnummer 210. Abgabe frei, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Postamtstag der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pf. Sonntag 20 Pf. Text 33 1/2 Aufschlag. Für Platzverrichtung keine Gewähr. Erscheinungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

№. 295 Magdeburg, Sonnabend den 17. Dezember 1927 38. Jahrgang

## Schiedspruch zur Ablehnung empfohlen

**Entscheidung der Funktionäre am Sonntag**  
Düsseldorf, 16. Dezember. Am Donnerstagabend fand hier eine Konferenz der Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes aus Rheinland und Westfalen statt. Es wurde beschlossen, der am Sonntag in Essen zusammentretenden Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes die Ablehnung des Schiedspruchs über die Arbeitszeit zu empfehlen.

### Zwei Schiedsprüche

Der Schlichter in Düsseldorf hat gegen die Stimmen der Arbeiter- und Unternehmervertreter je einen Schiedspruch über die Arbeitszeit und über den Lohn gefällt.

### Der Schiedspruch über die Arbeitszeit

unterscheidet zwischen erzeugender und weiterverarbeitender Industrie. Die Begriffscheidung, was erzeugende und was weiterverarbeitende Industrie ist, soll durch eine paritätische Kommission vorgenommen werden.

**Arbeitszeit in der erzeugenden Industrie:** Für Thomasfahrlwerke und die zugehörigen Walzwerke tritt die Dreischichtverordnung in Kraft — Achtstundentag, als Ausgleich wird Sonntagsarbeit von 7 Uhr abends festgesetzt, von 7 bis 10 Uhr als Überarbeit mit 75 Prozent Lohnzuschlag, von 10 Uhr an als ordentliche Schicht.

Für Hammer- und Presswerke sowie fast einleitende Walzenstraße Zweischichtensystem, pro Schicht 8 Stunden Arbeit und 1 Stunde Pause. Für die Pausen werden Arbeiter eingestellt.

Marzin-, Glatto- und Liegeblechwerke behalten bis zum 31. Januar die bisherige Arbeitszeit bei, dann tritt die Dreischichtverordnung in Kraft — jedoch nicht Einzelarbeitsnehmer befreit werden.

Die Arbeitszeit in den Gas- und Kraftzentralen beträgt ab 1. Januar 1928 57 Stunden wöchentlich und Sonntags 8 Stunden, ab 1. April 1928 48 Stunden wöchentlich und Sonntags 8 Stunden.

Für die übrigen Arbeiter der Schmelzwerke, soweit diese nicht durch die Verordnung erfasst werden, wurde die Arbeitszeit auf 57 Stunden wöchentlich festgesetzt (gegen bisher 60 Stunden).

Für die weiterverarbeitende Industrie ist die Arbeitszeit von 52 Stunden bestehen geblieben.

Für die Mehrarbeit und Überarbeit gelten die am 11. Mai und 23. Juni 1927 erlassenen Regelungen. Der Zuschlag erhöht sich danach mit Wirkung vom 1. Januar 1928 an von 12 1/2 Prozent auf 25 Prozent.

### Der Schiedspruch über den Lohn

stellt zunächst fest, daß die Industrie in mißlicher Lage sei, und fährt dann fort:

„Durch die Verordnung vom 16. Juli 1927 und die gemäß der Arbeitszeitverordnung erfolgte Verdopplung der Mehrarbeitszuschläge wird die Industrie weiter stark belastet. Es liegen also zwischen den Parteien ganz besondere Verhältnisse vor. Beide müssen sich auf die Neuordnung der Arbeitszeit einstellen, und der Arbeitnehmer muß für den Vorteil der Arbeitszeitverlängerung einen wenigstens zeitweisen Ausfall an Verdiensten auf sich nehmen. Unter Berücksichtigung alles dessen erscheint eine Erhöhung der Stundenverdienste um zwei Prozent angemessen. Darin und in der etwa zwei-prozentigen Erhöhung, die sich aus der Verdopplung des Mehrarbeitszuschlags ergibt, ist der Lohnausgleich für die zurückliegende Zeit mit abgegolten.“

Für die weitere ab 1. Januar 1928 vorgesehene Arbeitszeitverlängerung ist der Lohnausgleich für die Stundenlöhne im Verhältnis von 50:50 und bezüglich der Akkord- und Prämienarbeiter so zu bemessen, daß sie 40 Hundertteile des Ausfalls tragen und der Arbeitgeber 60 Hundertteile.

Der Stundenlohn für Tariflohn beträgt für den 21jährigen Facharbeiter 78 Pf., für den 21jährigen Hilfsarbeiter 60 Pf. Die Akkord- und Lehrlingslöhne sind gemäß der Vereinbarung vom 10. Dezember 1927 in den hierfür eingefassten Kommissionen zu regeln. Die andern Bestimmungen des Schiedspruchs vom 18. Februar 1927 bleiben bestehen.“

Der Schiedspruch über die Arbeitszeit gilt vom 1. Januar bis 1. Dezember 1928 und ist von da an erstmals mit einmonatiger Frist zum Monatsanfang kündbar.

Der Schiedspruch über den Lohn gilt vom 1. Januar bis 1. Oktober 1928 un kündbar und ist von da an erstmals mit einmonatiger Frist jeweils zum Monatsanfang kündbar. Erklärungsfrist für beide (gegenseitig und gegenüber dem Schlichter) bis 19. Dezember 1927, 18 Uhr.

### Keine Kündigungen

Der Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe, die die Betriebe von Hamm bis Düsseldorf umfaßt, hat beschlossen, die mit der Anmeldung der Stilllegung verbundenen Kündigungen der Arbeiterschaft zum 1. Januar nicht vorzunehmen.

### Brauns rechnet mit Ablehnung

Berlin, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Reichsarbeitsministerium wird mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß der gestern gefällte Schiedspruch im Eisenkonflikt mindestens von einer, wahrscheinlich aber von beiden Seiten abgelehnt werden wird. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits für Dienstag zu einer Besprechung nach Berlin eingeladen, um sich ein Bild für die Entscheidung machen zu können, ob der Schiedspruch für verbindlich erklärt werden soll oder nicht.

## Braun gegen den Bürgerblock

Berlin, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Preussischen Landtag ergriß heute in der fortgesetzten Beratung des Etats für 1928 der preussische Ministerpräsident Braun das Wort. Er ging zu Beginn seiner Rede auf das Verhältnis zwischen Preußen und der Reichsregierung ein und erwähnte hierbei den Fall der Befehls einer Verwaltungsstelle bei der Reichsbahn durch den früheren Reichsfinanzler Dr. Luthar. Der Ministerpräsident stellte sich auf den Standpunkt, daß das Urteil des Staatsgerichtshofs keinen feststellenden, sondern einen vorklärenden Charakter habe. Preußen sei demnach berechtigt, auf Grund des Urteils des Staatsgerichtshofs ein Mitglied in den Verwaltungsrat der Reichsbahn zu delegieren. Trotzdem habe die Reichsregierung offiziell der preussischen Regierung mitgeteilt, daß sie keine Möglichkeit sehe, einen Posten für den preussischen Delegierten freizumachen.

Ministerpräsident Braun führte aus, daß sich durch mehrere solcher Fälle eine sehr unerfreuliche Zustand zwischen Preußen und der Reichsregierung herausgebildet habe. Außer dem Fall Luthar sind in der Vergangenheit mehrmals Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und dem Reich festzustellen gewesen. Von diesen Fällen sind viele bis heute unerledigt geblieben und die preussischen Rechtsansprüche sind nicht erfüllt worden.

Braun erwähnte in diesem Zusammenhang den Zwischenfall im Reichsrat, wo der Reichsinnenminister gegen einen preussischen Regierungsvertreter den Vorwurf der Verfälschung und des Vertrauensbruchs erhoben hat. Bis heute hat der Reichsinnenminister diese Vorwürfe nicht zurückgenommen, obwohl sich ihre Unhaltbarkeit herausgestellt hat. „Ich möchte daher“, so rief Ministerpräsident Braun mit erhobener Stimme aus, „noch einmal die Aufmerksamkeit der Reichsversammlung auf diese Angelegenheit lenken, von dieser Stelle aus zu erklären, daß die Vorwürfe des Herrn Reichsinnenministers völlig unbegründet und unberechtigt gewesen sind. Auf den neuen Fall Reudell-

Weder will ich heute nicht eingehen. Ich möchte aber doch darauf hinweisen, daß dieser Fall in Verbindung mit den vielen vorhergegangenen den Eindruck erwecken könnte, als ob manche Regierungshandlungen eine bewußte antipreußische Haltung zur Schau tragen.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Ministerpräsident auf die Flaggenfrage zu sprechen. Wenn den Reichsflaggen nicht überall die Achtung entgegengebracht wird, auf die sie Anspruch haben, dann ist es Aufgabe einer pflichtbewußten Landesregierung, für die Geltendmachung auch dieser Reichsbestimmungen einzutreten.

Zur Frage des Einheitsstaates erklärte Ministerpräsident Braun, daß die meisten bisher aufgetauchten Pläne nicht zu Ende gedacht seien und dort aufgehört, wo die wirklichen praktischen Schwierigkeiten entstehen. Nichts sei verkehrter, als künstliche Konstruktionen am grünen Tische zu machen. Die Ministerkonferenz, die Anfang nächsten Jahres stattfindet, könne gleichfalls nur informativem Charakter tragen und keine Beschlüsse fassen.

Der Ministerpräsident polemisierte dann mit den deutschen nationalen Rednern des gestrigen Tages und führt aus: Ein Oppositionsredner hat behauptet, die preussische Regierung bestreite im Preussischen Landtag nur eine ganz knappe Mehrheit, nämlich die Hälfte plus drei. Das stimmt nicht. Die preussische Regierung hat eigentlich nur eine Mehrheit von der Hälfte minus einen, aber plus der Angst der Opposition vor der Auflösung des Landtages. (Stürmische Heiterkeit und Beifall links.)

Der Ministerpräsident schloß mit den Worten, er hoffe, daß die bevorstehenden Neuwahlen einen Landtag schaffen werden, der arbeitsfähiger als der bisherige sei. Wenn dann die Deutsche Volkspartei aus ihrem selbstgewählten Schmolzwinkel hervorkomme und sich wieder an den Arbeiten der Regierung beteiligen wolle, so würde ganz gewiß viel Wertvolles geschaffen werden. (Beifall.)

## Der neue Reichsetat

In dem Haushaltplan für 1928 werden die Nettoausgaben des Reiches mit 9300,4 Millionen Mark veranschlagt gegenüber 8896,4 Millionen im Jahre 1927, 8647,8 Millionen im Jahre 1926 und 2828,1 Millionen Mark im Jahre 1913. Davon sind 3177,1 Millionen Mark zur Liquidation des Krieges (Londoner Abkommen, innere Kriegslasten, Versorgung der Kriegsteilnehmer usw.) und 990,9 Millionen Mark für die Finanzverwaltung bzw. für die Tilgung der Reichsschuld zu verwenden. Für die Ueberweisung an die Länder (zur Erfüllung von Aufgaben der Länder und Gemeinden einschließlich der Polizeiaufgaben) stehen 3407,8 Millionen Mark zur Verfügung, so daß dem Reich 1724,6 Millionen Mark für seine eignen Ausgaben verbleiben gegenüber 2283,9 Millionen Mark im Jahre 1927, 2536 Millionen Mark im Jahre 1926 und 2380,4 Millionen Mark im Jahre 1913.

Die einzelnen Aufgaben des Reiches erfordern folgende Aufwendungen:

	1928	1927	1926	1913
(Voranschlag in Mill. Mark)				
Wehrmacht usw.	743,45	740,0	769,9	2160,7
Soziale Zwecke	593,1	983,2	1113,9	67,6
Wirtschaftliche Zwecke	230,0	270,5	387,9	68,2
Kulturelle Zwecke	34,6	34,7	28,6	4,9
Polizeiliche Zwecke	7,1	7,1	7,0	0,4
Gesundheitswesen	6,7	7,0	5,4	1,4
Alle übrigen Verwaltungszweige einschließlich Reichspräsident, Ministerien, Parlamente usw.	124,6	124,9	162,0	73,2
Gemeinsame Verwaltungsausgaben (Postabteilung, Beamtenfürsorge usw.)	45,0	106,5	61,3	4,0

Ein Vergleich der gegenwärtigen Ausgaben mit denen vor dem Kriege ist nur schwer möglich, weil die Zweckgebiete nur in seltenen Fällen übereinstimmen. Bei den Ausgaben für soziale Zwecke fällt eine starke Verminderung der Unkosten auf. Sie erklärt sich dadurch, daß die Ausgaben, die früher das Reich befrucht, heute von den Versicherungsträgern aufzubringen sind.

Ein großer Teil der Ausgaben des Reiches entfällt auf die

### Liquidation des Krieges.

Für die Versorgung der ehemaligen elsass-lothringischen Beamten und ihrer Hinterbliebenen sind 42 Millionen Mark eingesetzt, die Entwaffnung und Entfestigung erfordern auch im Jahre 1928 nach dem Voranschlag noch 12,5 Millionen Mark. Für die Versorgung von Kriegergräbern und Nachweisung von Kriegerverlusten stehen 3,5 Millionen Mark zur Verfügung. Die Restausgaben aus Anlaß des Krieges und der Demobilisierung beanspruchen 4 Millionen Mark. Für zusätzliche Zahlungen aus Reparationslieferungen von Kohle und Brennstoffen über den auf Reparationskonto angerechneten Preis hinaus sind im Voranschlag 3,5 Millionen Mark vorgesehen.

Die Renten für Kriegsschädigte erfordern 488,5 Millionen Mark und die Renten für deren Hinterbliebenen 633 Millionen Mark. Die Ausgaben (Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelder für Offiziere der alten Armee stellen sich auf 130 Millionen Mark, für Militärbeamte und Kapitulanten auf 25,5 Millionen Mark und für deren Hinterbliebenen auf 45,6 Millionen Mark. Der Mehrbedarf infolge der Befoldungserhöhung beträgt für die Kriegsschädigten und deren Hinterbliebenen 180 Millionen Mark und für die Offiziere der alten Wehrmacht bzw. Militärbeamte usw. und deren Hinterbliebenen rund 40 Millionen Mark.

Aber trotz dieser großen Anspannung aus der Liquidation der alten Wehrmacht ist man

in der Reichswehr wenig darauf bedacht,

durch verringerte Ausgaben einen Ausgleich zu erzielen. Wir haben heute eine Armee von 100 000 Mann gegenüber rund 650 000 Mann vor dem Kriege. 1913 wendeten wir 98,4 Millionen Mark für Beschaffung von Waffen, Munition und Heeresgerät auf. Heute werden für die gleichen Zwecke immer noch 65,5 Millionen Mark beansprucht, wozu noch 18,6 Millionen Mark als einmalige Ausgaben treten. Mehrheitlich hoch stellen sich die Ausgaben bei der Marine. Für die artilleristische Armierung der Schiffsbauten werden 20,8 Millionen Mark angefordert gegenüber 61,7 Millionen Mark im Jahre 1913.

Diese Millionen werden im wahren Sinne für Soldatenspielererei verwendet, da eine ausreichende Armierung unserer Kriegsschiffe ja infolge des Versailler Vertrags unmöglich ist und sich aus technischen Gründen verbietet. Die Bekleidung der alten Marine erforderte 8,2 Millionen Mark, heute fordert das Reichsministerium 4,2 Millionen Mark an. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die alte Marine 73 000 Mann stark war, während die heutige Marine nur 15 000 Mann zählt.

Ein ganz besonderes Kapitel ist bei der Marine und der Reichswehr auch die Seelforge. Sie kostet in der Marine 100 000 Mark gegenüber 200 000 Mark vor dem Kriege, in der Reichswehr 500 000 Mark gegenüber 1 800 000 Mark vor dem Kriege. Daß man rund

600 000 Mark für die Militärgesundheit aufwendet, erscheint ziemlich überflüssig.

Verglichen mit der Wehrmacht hat man bei den Ausgaben für soziale und wirtschaftliche Zwecke sehr geknauert. So sind die Ausgaben für die werkschaftliche Arbeitslosenfürsorge nur auf 25 Millionen Mark festgesetzt. Für Dammbauten, Regulierungsarbeiten sind trotz der großen Unwetter Schäden in den Jahren 1926 und 1927 nur 27,4 Millionen Mark vorgezogen. Freigebiger war man schon mit der Luftschiffahrt. Hier sind die „laufenden Bewilligungen“ von 15,2 Millionen Mark im Jahre 1927 auf 25,9 Millionen Mark erhöht worden, was wohl eine Erhöhung der Subventionen für Unternehmen wie die Luft-Gansa usw. bedeutet. Die physikalisch-technische Reichsanstalt wird im Etat dagegen nur mit 2 Millionen Mark bedacht, die chemisch-technische Reichsanstalt nur mit 700 000 Mark.

Wenn man die großen Ausgaben für Heer und Marine berücksichtigt, erscheinen die Aufwendungen auf dem Gebiet der Wissenschaft, insbesondere für die Chemie und Technik, einfach lächerlich gering. Für die Nationalisierungsforschung sind nur 3,1 Millionen Mark zur Verfügung gestellt (im Vorjahr 2,5 Millionen Mark), für die „Förderung der Landwirtschaft“ dagegen 6,8 Millionen Mark, wozu noch eine einmalige Ausgabe von 9,4 Millionen Mark tritt. Die Gesamtausgaben zum Zwecke der Förderung der Landwirtschaft haben sich von 13,8 Millionen Mark im Vorjahr auf 16,2 Millionen Mark erhöht.

Die Technische Nothilfe erfordert immer noch 2,25 Millionen Mark, obwohl sie in der Praxis nichts anderes mehr ist als ein Stiefkind für die höheren Regierungsbeamten, die die Gewerkschaften als Faktor im Wirtschaftsleben und im Wirtschaftskampf immer noch nicht anerkennen können.

Viele Posten im Haushaltsetat bestärken überhaupt nicht den Eindruck, daß man bei seiner Aufstellung in der Schätzung der Einnahmen sehr großzügig vorgegangen ist. Vielleicht dürfte diese Großzügigkeit dahin führen, daß der Etat 1928, als erster Etat nach der Stabilisierung, mit einem Defizit abschließt.

## Zentrum gegen Zentrumsminister

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit der zweiten Beratung der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und anderen Versorgungsgesetzen. Es handelt sich um die Auswirkungen der Beamtenbesoldung auf die Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen, die entsprechend erhöht und deren Heilverfahren verbessert werden soll. Die Kosten werden auf 190,5 Millionen Mark geschätzt. Zu Betracht kommen etwa 2/3 Millionen Menschen. Schon diese Gegenüberstellung der Zahlen zeigt, daß auf den einzelnen Versorgungsberechtigten keine wesentliche Erhöhung entfällt.

Die sozialdemokratische Rednerin Frau Reiche anerkannte, daß eine gewisse Erhöhung erfolge, aber sie zog Vergleiche zwischen den Offizierspensionen und den Renten der Kriegsbeschädigten, ferner zwischen den Pensionen für Offiziershinterbliebene und denen der Mannschaften Vergleiche, die außerordentlich zugunsten der breiten Masse ausfallen. Die Rednerin rügte dann, daß die Aufbesserung bei den Kriegserhinterbliebenen nur 10 v. H., bei den Eltern sogar nur 6 v. H. betrage, während bei den Beamten eine durchschnittliche Aufbesserung von 20 v. H. zu verzeichnen sei. Ihre Forderungen und Anklagen sind ausführlich im Reichstagsbericht in der Beilage enthalten.

Zu der Aussprache wandte sich der Zentrumredner Doktor Krohne gegen das von der Sozialdemokratie verlangte

### Sterbegeld für Kriegserhinterbliebenen.

Auch der Zentrumsarbeitsminister Brauns erklärte sich kritisch gegen die Gewährung des Sterbegeldes.

Nun entwickelte sich ein seltenes parlamentarisches Schauspiel. Der gesamte Reichstag einschließlich der Regierungsparteien stimmte mit der Sozialdemokratie für das Sterbegeld an die Hinterbliebenen. Keine Partei wagte, vor dem Lande die Verantwortung zu übernehmen, diesen bescheidenen sozialen Antrag abzulehnen. Des Zentrums beunruhigte sich große Verwirrung. Eben erst hatte sich sein Minister Dr. Brauns in einer feierlichen Erklärung festgelegt. Konnte nun auch das Zentrum gegen seinen Minister stimmen? Man sah vereinzelt Zentrum Abgeordnete eine rote Karte zerschlagen, während die große Mehrheit der Zentrumsmänner ebenfalls dem Beispiel des Ganzen folgte und die weiße Karte in die Hand nahm.

Der Reichsarbeitsminister eilte mit einer roten Karte zu seiner Fraktion hinunter, um diese zur Umkehr zu bewegen. Vergebens. Auch drei Viertel der Zentrumsmehrheit stimmten gegen die Fälligkeit ihres Reichsarbeitsministers.

Der Antrag auf Gewährung von Sterbegeld an Kriegserhinterbliebene wurde dann mit 355 gegen 19 Stimmen angenommen. Selten wird ein Minister eine so schwere Niederlage, an der sich auch die eigene Partei beteiligt hat, haben hinnehmen müssen, wie diesmal der Reichsarbeitsminister. Da es sich um eine unpolitische Entscheidung handelt, sind keinerlei politische Konsequenzen daraus zu ziehen. Namentlich beweist dieser Vorfall, ebenso wie der Fall am Mittwoch zwischen den Koalitionsparteien, wie leicht es möglich ist, daß aus einer parlamentarischen Abstimmung eine Verschärfung der Koalition entstehen kann.

Das Gesetz selbst wurde dann unter Ablehnung der sozialdemokratischen Verbesserungsanträge angenommen.

### Sozialdemokratische Erklärung

Bei der Schlußabstimmung über die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz gab die sozialdemokratische Abgeordnete Logemann namens ihrer Fraktion folgende Erklärung ab:

Die sozialdemokratische Fraktion stellt mit Bedauern fest, daß die 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz die Wünsche der Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen,

die auch vom Reichstag seit langem als berechtigt anerkannt worden sind, im wesentlichen Umfang nicht erfüllt läßt. Der Einbau der Zusatzrente in die Grundrente wird in ganz unzulänglicher Weise durchgeführt. Die Folge ist, daß auch nach der Verabschiedung der Novelle Zehntausende von Kriegsbeschädigten noch nicht einmal die Rentenbezüge erhalten, auf die bei Kriegsausbruch ein Rechtsanspruch bestand.

Zum schärfsten Widerspruch fordert die Behandlung heraus, die den Witwen, Waisen und Kriegserkern durch den Entwurf widerfährt. Die gesetzliche Garantie, daß die Bezüge der Kriegserkern, die durch die Novelle für die Hinterbliebenen ausbrüchlich aufgehoben worden. Diese Maßnahme hat in Verbindung mit einer Verringerung des Begriffs der Grundrente zu dem Ergebnis geführt, daß die Kriegserkern nur eine Erhöhung von 6 Prozent, die Witwen in der Mehrzahl eine Erhöhung von 10 Prozent erhalten, während die Erhöhung für die vergleichbaren Beamtengruppen durchschnittlich 20 Prozent der Gesamtbezüge beträgt.

Der für diese rücksichtslose Maßnahme

geltend gemachte Grund, daß Ueberrechnungen mit dem mutmaßlichen Einkommen des verstorbenen Ernährers der Familie vermieden werden müßten, hört sich jenseitig an aus dem Munde einer Regierung, die zusammen mit der hinter ihr stehenden Mehrheit des Reichstags es ablehnt, einer Begrenzung der Pensionen auf 12 000 Mark im Jahre zuzustimmen und in eine bescheidenen Kürzung der Rentenbezüge zu willigen, die neben Privat Einkommen von durchschnittlich 8000 Mark im Jahre gezahlt werden.

Der von den Kriegserkern seit Jahren geforderte Rechtsanspruch auf Selbstbehandlung wird ihnen auch weiterhin vorenthalten. Dasselbe gilt von dem berechtigten Wunsch nach einer einheitlichen Rente für alle Witwen. Diese Zurücksetzung der Hinterbliebenen hat in den Kreisen der Beteiligten mit Recht eine starke Verstimmlung hervorgerufen.

Die sozialdemokratische Vertretung ist im Ausschuss mit allen Kräften bemüht gewesen,

den Gesetzentwurf zu verbessern.

Leider hat sie in ihrem Bemühen bei den Regierungsparteien nur in ganz bescheidenem Maß und in verhältnismäßig untergeordneten Fragen Gegenkommen gefunden. Selbst eine gesetzliche Regelung der Versorgung der Eltern, die den einzigen Sohn oder mehrere Söhne durch den Krieg verloren haben, ist abgelehnt worden.

Die maßvollen Anträge, die von der sozialdemokratischen Fraktion dem Plenum unterbreitet wurden, würden auch bei sehr gespannter Finanzlage den Reichshaushalt nicht aus dem Gleichgewicht bringen können. Sie sind trotzdem unerschrocken von den Regierungsparteien abgelehnt worden. Die

Regierungsparteien tragen die volle Verantwortung

dafür, daß die 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz infolge ihres unzulänglichen Gehalts nicht die Befriedigung und die Beruhigung bei den Kriegserkern hervorzurufen wird, die auch die Sozialdemokratie als das Ziel eines neuen gesetzgeberischen Vorgehens auf dem Gebiete der Kriegerversorgung gewünscht hätte.

Wenn die sozialdemokratische Fraktion der Novelle in der Schlußabstimmung gleichwohl die Zustimmung gibt, so geschieht es im Hinblick auf die Tatsache, daß die soziale Lage der Kriegsbeschädigten und der Kriegserhinterbliebenen leider eine so schlechte ist, daß ihnen gegenüber eine Ablehnung selbst sehr berechtigter Verbesserungen nicht verantwortet werden kann.

## Hamburgs neue Regierung

Hamburg, 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die Bildung des Hamburger Senats sind abgeschlossen. Man hat sich dahin geeinigt, die Zahl der Senatoren auf 12 herabzusetzen, und zwar erhalten davon 6 die Sozialdemokraten, 3 die Demokraten und 3 die Volksparteiler.

Die Bürgermeisterfrage wurde so geregelt, daß für das Jahr 1928 der Demokrat Peterjen bleibt. Für das Jahr 1929 soll dann ein Sozialdemokrat bestimmt werden. Zweiter Bürgermeister wird der Präsident der Bürgerchaft, der Sozialdemokrat Noß.

Das Amt des Präsidenten der Bürgerchaft soll der Sozialdemokrat Leuteritz einnehmen. Außerdem dürfte die Sozialdemokratie noch eine Staatsratsstelle und die Stelle eines Senatsrats (staatliche Pressestelle) erhalten.

Der Parteiausschuss der Hamburger Sozialdemokratie hat diesen Vereinbarungen zugestimmt.

## Lohnsteuererfindungs-Mißgeburt

Die zweitägigen Verhandlungen der Regierungsparteien, wie man in der Frage der Senkung der Lohnsteuer etwas tun könnte, das wie Berechtigte aussieht und doch das Gegenteil ist, haben zu diesem gemeinsamen Antrag des Zentrums, der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei im Steueransatz des Reichstags geführt:

1. Der Steuerzuschlag vom Arbeitslohn soll um 15 Prozent, jedoch höchstens um 2 Mark monatlich (50 Pfennig wöchentlich) ermäßigt werden.

2. Die veranlagte Einkommensteuer wird ebenfalls um 15 Prozent ermäßigt, jedoch höchstens um 24 Mark jährlich, wenn das Einkommen den Betrag von 8000 Mark nicht übersteigt.

3. Die abzugsfähigen Sonderleistungen sollen für Ledige von 450 auf 600 Mark und für Familienangehörige von 100 auf 250 Mark erhöht werden.

4. Steuerbeiträge, die monatlich eine Reichsmark (wöchentlich 25 Pfennig) nicht übersteigen, werden nicht erhoben. Die entsprechenden Sätze waren bisher 50 und 20 Pfennig.

5. Das Gesetz über die Veranschlagung der Einnahmen aus der Lohnsteuer vom 3. September 1925 (Leg. Dr. 110) soll folgende Fassung erhalten:

Ueberragt das Einkommen aus der Lohnsteuer im Kalenderjahr 1926 oder in einem späteren Kalenderjahr den Betrag von 1300 Millionen Reichsmark, so hat die Regierung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Senkung der Lohnsteuer herbeiführt.

Die Reichsregierung erklärte zu diesem Antrag ihre Zustimmung, da angenommen werden könne, daß die Länder und Gemeinden mit ihm einverstanden seien, und der Betrag von 1300 Millionen mit Sicherheit aufkommen werde. Auch die Methode der Lohnsteuererfindung sei der Regierung unangenehm, da niemand aus der Steuerpflicht völlig herausfalle, wie das bei einer Erhöhung des Einkommensteuersatzes der Fall gewesen wäre. Reichsfinanzminister Dr. Köhler bemerkte, die Reichsregierung habe in keiner Phase den Gedanken erwohnt, von der Veranschlagung abzuweichen. Der Betrag von 1300 Millionen werde mit Rücksicht auf die Erhöhung der Beamtenbezüge erforderlich sein.

Auf Verlangen der Oppositionsparteien denen der Antrag erst bei Beginn der Sitzung vorgelesen worden war, vertagte sich der Ausschuss auf Freitag. Schluß aber kann gesagt werden, daß der Antrag der drei Regierungsparteien — die Deutsche Volkspartei fehlt — gezeichnetweise — in jeder Hinsicht ungenügend ist. Er bringt den einzelnen Lohnsteuerpflichtigen nur eine unerhebliche Senkung ihrer Steuerleistung und wird wesentlich höheres Aufkommen als 1300 Millionen liefern.

## Schulaufsicht und Schulverwaltung

Der Bildungsausschuss des Reichstags setzte am Donnerstag die Beratung des Reichsschulgesetzes bei § 13 fort, der die Schulaufsicht und Schulverwaltung regelt.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) verlangte die Streichung des Paragraphen bis auf die Bestimmung, daß die Aufsicht über alle Volksschulen der Staat führt. Die Ernennung von Schulleitern nach konfessionellen Gesichtspunkten schaffe die größten Schwierigkeiten. Der Schulkreis müsse ein Beamter mit ausreichender Fähigkeit zur Toleranz sein. Nach dem Gesetzentwurf werde der Schulkreis jedoch zum umstrittensten Beamten. Wenn die Regierungsparteien an dem Entwurf festhielten, müßten auch für die weltlichen Schulen Aufsichtsbeamte ernannt werden, die auf dem Boden der weltlichen Schule stehen.

Für die preussische Regierung machte Ministerialdirektor Maestner schwere Bedenken geltend. Eine Stellung des Schulkreis nach den Bestimmungen des Entwurfs sei unvereinbar mit seinen eigentlichen Aufgaben. Auch die finanzielle Belastung werde sehr groß. Preußen habe heute 580 Schulkreise; nach dem Entwurf werde mindestens die doppelte, vielmehr die dreifache Zahl notwendig.

Der Vertreter der Reichsregierung erklärte, daß diese Entscheidung dem Ausschuss überlasse und auch damit einverstanden sei, daß es bei dem bis jetzt bestehenden Recht in den einzelnen Ländern bleibe.

Die sächsische Regierung wandte sich gegen die Wiedereinführung der Aufnahme von Geistlichen in die Schulaufsicht und die Schulverwaltungsbehörden.

Abg. Rheinländer (Ztr.) beherrschte die Bestimmungen des Gesetzentwurfs. Besonders auf dem Lande komme man ohne den Geistlichen nicht aus, da er der einzige sei, der einen Überblick über das gesamte Erziehungswesen habe.

## Gewaltstreik in Thüringen

Er Weimar, 15. Dezember. Im Thüringischen Landtag kam es am Donnerstag abend bei der Beratung des Etats für das Ministerium des Innern zu stürmischen Szenen, da die Kommunisten eine ganze Reihe von Agitationsanträgen unter Durchbrechung der Tagesordnung behandelt wissen wollten. Als die bürgerliche Mehrheit das ablehnte, setzte die kommunistische Obstruktion mit endlosen Anträgen auf eine unendliche Abstimmlung in jeder (mehrere hundert) Staatsposten ein. Da diese Bestimmungen unverhältnismäßig viel mehr Zeit als der sonst übliche Modus kostet, die Abstimmung also Tag gebauert hätte, antwortete nach mehreren Sitzungsunterbrechungen die bürgerliche Mehrheit in gleicher Rücksichtslosigkeit mit einem Antrag, den ganzen Etatstil in bloc so anzunehmen, wie ihn die Regierung vorgelegt habe, also unter Streichung aller in dem Ausschuss inzwischen vorgenommenen Änderungen.

Den Sozialdemokraten blieb angesichts der terroristischen Methoden von links und rechts nicht anderes übrig, als energig Proteste im Interesse einer sachlichen parlamentarischen Arbeit.

Der Etat wurde schließlich den Wünschen der bürgerlichen Parteien entsprechend gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten en bloc in später Abendstunde angenommen.

## Ludendorffs Diktaturplan

In der Donnerstag-Sitzung des Untersuchungsausschusses in München berichtete Abg. Dr. Hoegner über den Diktaturplan Hitler-Ludendorff und den militärischen Aufbau des Kampfbundes. An der Spitze des Bundes stand das Oberkommando, dessen Besetzung monatlich 115 Schweizer Franc betrug. Das Höchstgehalt von 200 Schweizer Franc bezog der militärische Leiter Kriebel, die übrigen Offiziere zwischen 80 und 150 Franc. Die Niederlage für die Auslandsgelder Hitlers war die Gasfabrik in München. Die militärische Ausbildung erhielten die Truppen des Kampfbundes in den Reichswehrkasernen; ab 25. Oktober wurde die Ausbildung des Sanitätspersonals beschleunigt durchgeführt.

Das politische Ziel des Kampfbundes war die Ausrufung einer völkischen Reichsdiktatur in München mit gleichzeitiger Aufstellung einer nationalen Armee, die mit schärfstem Terror und mit Erschießungen jeden Widerstand zu brechen hatte. Reichsdiktator sollte Ludendorff sein, Reichswehrminister Löffow, innerhalb der Reichsregierung selbst sollte Hitler eine führende Rolle haben.

Von großem Interesse sind bei den Akten liegende Pläne über die Besetzung Münchens und der Städte Augsburg, Regensburg, Ingolstadt, Nürnberg und Würzburg, wobei besonders die Bahnhöfe gesichert werden sollten. In erster Linie waren die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post und Telegraphenämter sowie alle Zeitungsgebäude und Druckereien zu besetzen. Die leitenden Beamten waren in Schutzhaft zu nehmen, da sie nach Auffassung Hitlers national nicht zuverlässig waren. Festgenommen mußten alle sozialdemokratischen und kommunistischen Führer und Journalisten werden sowie die Gewerkschaftsführer und die Betriebsräte.

Zu Beginn des am 9. November an der Feldherrnhalle gefallenen Oberlandesgerichtsrats Freiherrn von der Pfordte fand sich die neue Reichsverfassung der Diktatur Hitler-Ludendorff. Sie umfaßte über 30 Paragraphen und stellt das blutrünstigste Dokument dar, das die politische Geschichte überhaupt kennt. Für nicht weniger als 40 verhältnismäßig harmlose Vergehen politischer Natur war die

Todesstrafe durch Erschießen oder Erhängen angedroht. Diese Verfassung sollte am Tage der nationalen Revolution in Kraft treten und sich auf eine ihr beigegebene Standgerichtsverordnung stützen, die ebenfalls bei dem toten von der Pfordten gefunden wurde.

Dr. Hoegner berichtete dann im einzelnen über die Vorgänge des Ruffches vom 8./9. November 1923. Der Kampfbund hatte diesen Ruffch eigentlich für den 10./11. November geplant und zwar im Anschluß an eine Nachhüben der Hitler-Gruppe zu der Löffow und die führenden Offiziere der Reichswehr eingeladen waren. Diesen Plan änderte man ab, als Raßler sein berühmte Bürgerbräukeller-Versammlung ankündigte, zu der ja wieja alle prominenten Persönlichkeiten geladen waren. Gilt bekanntlich diese Versammlung, um sie alle in seine Hand zu bekommen.

Einige Tage vor dem Ruffch wurden an die Kampfbundstruppen, abalid wie schon im Mai,

Waffen aus den Reichswehrbeständen und Säfernen ausgegeben, wobei aktive Reichswehroffiziere eine maßgebende Rolle spielten. In der Nacht des Ruffches wurden auch 54 jüdische Geiseln verhaftet. Die Akten darüber sind bisher be-

# Der Arensdorfer Mordprozess

## Schmelzer war zurechnungsfähig

Nach der Vernehmung des Stahlhelm-Lehrers im Arensdorfer Mordprozess am Donnerstag, über die wir gestern berichteten, erschien in tiefem Schwarz die Mutter des erschlagenen Reichsbannermannes Wollant zur Vernehmung. Sie schildert die unfreundliche Behandlung, die ihr beim Besuch ihres Sohnes im Frankfurter Krankenhaus zuteil wurde und macht ihre Aussagen unter dauerndem Weinen, während die beiden Angeklagten Schmelzer teilnahmslos dasitzen und nicht das geringste Anzeichen nachträglicher Reue verraten.

Zu übrigen wurden am Donnerstag hauptsächlich die Gutachten

der medizinischen und psychiatrischen Sachverständigen entgegengenommen. Zunächst erläuterten die Ärzte die Art der Verwundungen und ihre Auswirkung. Es besteht danach kein Zweifel darüber, daß der Schuß, der den Reichsbannermann Tietze traf, unbedingt tödliche Wirkung hatte. Soweit der Tod Wollants in Betracht kommt, ergibt sich aus der übereinstimmenden Auffassung sämtlicher Gutachter, daß die unmittelbare Todesursache ein nachträglich eingetretener Mundkrampf war und durch die Bazillen hervorgerufen worden ist, die sich an dem im Schenkebeinbein aufgefundenen Deschloß befanden.

Mit besonderem Interesse sah man nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen den Gutachten über den Geisteszustand des August Schmelzer entgegen. Sie lauteten völlig übereinstimmend darin, daß der Angeklagte zwar ein Psychopath sei, aber der § 51 des Strafgesetzbuches auf Schmelzer nicht angewandt werden könne. Schmelzer sei leichter reizbar als ganz gesunde Menschen, aber es sei ausgeschlossen, daß bei ihm Bewußtlosigkeit oder eine solche Krümmung der Geistestätigkeit vorliege, die seinen Willen ausschliesse. Auch seine Behauptung, daß er mit Gummiknüppeln oder Schlagringen bearbeitet worden sei, wurde von dem Kreisarzt, der ihn sofort nach seiner Einlieferung ins Untersuchungsgefängnis untersucht hat, also am Tage nach der Tat, als unwahr nachgewiesen.

Schmelzer hatte nach den Feststellungen des Arztes bei seiner Einlieferung eine kleine Wunde am Kopf und geringe Lautschürfungen im Gesicht. Obwohl im Untersuchungsgefängnis wie in der Trennabteilung hat Schmelzer mehrfach zu simulieren versucht. Das spricht für seine Intelligenz, nicht aber für Schwachsinn.

Mit Spannung sah man schließlich dem Gutachten des Sanitätsrats Dr. Blazek über die Glaubwürdigkeit des jugendlichen Belastungszeugen Vormelzer entgegen. Dieser Sachverständige für Kinderpsychologie schilderte eingehend die Wandlungen in der Bewertung von Kinderausagen. Die Versuche, die er am Mittwoch hinsichtlich der Beobachtung gerade der allgemeinen Intelligenz und auch in bezug auf

Charakteranlagen mit dem kleinen Vorinnehmer angeht hat, veranlaßten ihn im Gegensatz zu den Befundungen der Lehrer zu dem Gesamturteil, daß der Knabe eine geradezu hervorragende Fähigkeit an den Tag gelegt habe, die Dinge, die er nur ganz kurze Zeit sah, überraschend ausführlich, deutlich und objektiv zu schildern, daß er auch richtig und schnell rechne und in Ausdruck wie in Schilderung

## über das Durchschnittsmaß hinausdrage.

Dr. Blazek hält die immer und in allen Vernehmungen trotz aller Querfragen gleichmäßig wiederholte Behauptung des Knaben über die Zusage des Vaters Schmelzer an seinen Sohn für absolut richtig und glaubwürdig. Trotzdem setzte der Verteidiger Bloch noch die Ladung des Urteils durch, dem der kleine Vormelzer angeblich in der Konfirmandenstunde gestanden hat, daß er geschwindelt habe.

## Fünfter Verhandlungstag

Frankfurt a. d. O., 16. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Zu Beginn des heutigen 5. Verhandlungstages im Arensdorfer Mordprozess wird der Rutscher des Grafen v. Alvensleben vernommen, um seine geistigen Aussagen zu berichtigen. Der Zeuge der entlastend für den Vater Schmelzer ausgesagt hat, war gefragt worden, ob er Mitglied des Stahlhelms sei und hatte diese Frage verneint. Heute gibt er zu, daß er früher im Stahlhelm gewesen und erst nach dem Arensdorfer Ueberfall aus dem Stahlhelm ausgetreten ist. Er bekleidet seit seinem Austritt aus dem Stahlhelm eine geringere Stellung beim Grafen v. Alvensleben, als er früher eingenommen hat.

Zu einer äußerst dramatischen Szene kommt es dann bei der Vernehmung des Reichsbannermanns Liesau. Der Zeuge sagt aus, daß der Vater Schmelzer gerufen hat:

„Schieß doch!“

Daß es der Vater gewesen sei, der diese Worte gerufen habe, kann der Zeuge um so bestimmter behaupten, als er dem Sprecher gerade ins Gesicht gesehen hat.

Als der Zeuge weiter erklärt, daß der Vater Schmelzer zeitweise den Lauf des Gewehrs seines Sohnes in der Hand gehabt habe, wird August Schmelzer vorgerufen, und man gibt ihm das Gewehr in die Hand. Er hält es in derselben Stellung, in der er damit auf die Reichsbannerleute geschossen hat.

Liesau soll nun zeigen, wie das Gewehr seiner Ansicht nach vom Vater angefaßt worden ist. August Schmelzer, der während des ganzen bisherigen Verlaufs der Verhandlung sich bemüht hat, einen möglichst ruhigen und teilnahmslosen Eindruck zu machen, gerät plötzlich in außerordentliche Erregung und ruft: „Das ist alles Schwindel, das ist nicht wahr.“

Es werden dann weitere Zeugen vernommen, die gleichfalls belastend für die beiden Schmelzer aussagen.

## Bruch mit Ausland

Der kommunistische Rutsch in Kanton, der vor wenigen Tagen scheinbar zum Siege der Kommunisten über diese bedeutende chinesische Stadt führte, aber schon nach 24 Stunden sich als eine schwere Niederlage der Kommunisten entpuppte, hat jetzt der chinesischen Nationalregierung in Hankau den willkommenen Anlaß gegeben, die Beziehungen jeder Art mit Ausland abzubrechen. Der Korrespondent der „Pösischen Zeitung“ meldet:

Chiangkai-schek, der Oberführer der Nationalarmee, hat durch den stellvertretenden chinesischen Außenminister dem sowjetrussischen Generalkonsul in Shanghai, Kojlowitz, die Pässe zu stellen lassen und ihn aufgefordert, das national-chinesische Gebiet innerhalb einer Woche zu verlassen.

Die Nationalisten haben ferner die sowjetrussischen Handelsorganisationen aufgefordert, ihre Geschäfte sofort einzustellen.

Zu Kanton sind 13 der für den letzten kommunistischen Aufstand verantwortlichen Sowjetrußen verhaftet und drei von ihnen bereits erschossen worden.

Die nationalchinesische Regierung begründet ihre Maßnahme damit, daß der Aufstand in Kanton nur unter Beteiligung der sowjetrussischen Konsulate möglich gewesen sei. Diese Entscheidung ist ein schwerer Schlag für die bolschewistische Chinapolitik.

## Behandlung der Ueberzeugungsbrecher

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Paragraphen 72 des neuen Strafrechts, der die Einschließung behandelt. Sie soll an Stelle einer Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe treten, „wenn der Täter ausschließlich aus beachtenswerten Beweggründen gehandelt hat und die Tat nicht schon wegen der Art und Weise ihrer Ausführung oder wegen der vom Täter verschuldeten Folgen besonders verwerflich ist.“

Der Abgeordnete Landsberg (Soz.) gab als Berichtserstatler einen Ueberblick über die bisher vorgelegene Anwendung der Einschließung. Er verlangte die Rückkehr zum Begriff des

Ueberzeugungsbrechers und begründete einen entsprechenden sozialdemokratischen Antrag. Danach soll die Einschließung vorgezogen sein, „wenn der ausschlaggebende Beweggrund des Täters darin bestand, daß er sich zu der Tat auf Grund seiner sittlichen, religiösen oder politischen Ueberzeugung für verpflichtet hielt.“

Er wies darauf hin, daß es für den Ueberzeugungsbrecher ziemlich gleich sei, mit welcher Strafe er bestraft werde; für den Staat sei es jedoch nicht gleichgültig, wie der Ueberzeugungsbrecher behandelt werde. Der Verurteilung Lieblich während des Krieges zu Zuchthaus wegen seines Rufes am 1. Mai „Nieder mit der Regierung!“, schäme man sich heute allgemein.

Landsberg erinnerte ferner daran, daß das Reichsgericht einmal einen Sozialdemokraten zu Zuchthaus verurteilt hat, der ein Flugblatt verbreitete, dessen Inhalt als hochverräterisch angesehen wurde. In der Begründung hat das Reichsgericht damals ausgeführt, der Angeklagte habe einen auskömmlichen Lohn gehabt; wenn er trotzdem dem Staat habe umstürzen wollen, so nicht, seine Verhältnisse zu verbessern, sondern lediglich aus Freude an der Vernichtung des Staates. Auf einen Zwischenruf von rechts ob das Reichsgericht das wirklich gesagt habe, muß Oberreichsanwalt Ebermayer bestätigen: „Ich bedaure, daß es wahr ist.“

Der Vertreter der Deutschnationalen sprach sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus und auch der Zentrumsgabedordnete Schulte (Dreslau) erhob Bedenken. Weiterberatung Freitag.

## Moskauer Bestechungsgelder

Paris, 15. Dezember. Der kommunistische Bürgermeister von Ivry, Maranne, ließ vor einigen Tagen in einer Autodrosche eine umfangreiche Aktenmappe mit Dokumenten liegen. Nach einigen Tagen erhielt er die Mappe mit ihrem gesamten Inhalt zurück; gleichzeitig wurde ihm mitgeteilt, daß alle Dokumente fotografiert worden wären. Einige Schriftstücke davon sollen sich mit verschiedenen Mitgliedern des linken Flügels der Sozialistenpartei beschäftigen und beweisen, daß diese linkssozialistischen nichts anderes sind als verkappte Kommunisten, die getreulich den Weisungen der kommunistischen Partei folgen. Angeblich haben sie bisher von den Kommunisten insgesamt einen Betrag von 54 000 Goldfrank erhalten. Einzelne sollen sogar ein Monatsgehalt von 500 Franc bezogen haben.

Es handelt sich bei den vorläufig noch zur Sozialistischen Partei zählenden und durch den Fund der Akten des kommunistischen Bürgermeisters Maranne schwer kompromittierten Personen um die Gruppe Maurin, die auf Beschluß des letzten Parteivorstandes aus dem Parteivorstand entfernt worden war. Schon damals erweckte ihr Auftreten den Verdacht, daß sie von Moskau subventioniert sei.

Der Vollzugsausschuß der Sozialistischen Partei hat nach eingehender Prüfung der Angelegenheit Maranne die Durchführung einer Untersuchung beschlossen, bei der geprüft werden soll, ob die Dokumente aus dem Besitz Marannes etwa gefälscht worden sind, um Streit und Uneinigkeit in der Partei herbeizuführen, oder ob sie tatsächlich Beweise sind, das Mitglieder der Partei die finanzielle Hilfe einer gegnerischen Partei in Anspruch genommen haben.

Die Angaben der Blätter über die angeblich von den Kommunisten gezahlten Subventionen schwanken. Nach dem „Populaire“ sind 100 000 Franc für Mitglieder des linken Flügels der Sozialisten und andre Gruppen gegeben worden. „Matin“ führt dagegen folgende Summe auf: 370 000 Franc an linkssozialistische Abgeordnete zwecks Propagierung der kommunistischen Ideen, 450 000 Franc für die Einzelverbände, 117 000 Franc Reisekosten, 113 000 Franc für Propaganda im Meer, und schließlich 60 000 Franc Zuzwendungen an einen gewissen Albert. Diese Summen sollen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1927 gezahlt worden sein.

## Notizen

Befolungsvorlage vom Reichsrat genehmigt. Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag einstimmig die vom Reichstag beschlossene Befolungsvorlage. Bayern verzichtete darauf, einen Einspruch zu erheben, um eine Verzögerung des Inkrafttretens zu vermeiden. Der Vertreter der bayerischen Regierung erklärte jedoch, daß diese es sich vorbehalten müsse, auf eine Änderung des Finanzausgleichs zurückzukommen, falls sich die Zusicherungen des Finanzministers bezüglich des Mehraufwands aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer nicht erfüllen sollten.

Mehrheit für Januar. In der belgischen Kammer wurde am Donnerstag der sozialistische Gesetzesentwurf zur Einführung der sechsmonatigen Dienstzeit mit 74 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Danach haben etwa 15 christliche Demokraten sich der Stimme enthalten.

## Wants der Schiedsrichtern angenommen

Wb. Halle a. d. S., 16. Dezember. Nachdem die Arbeitnehmer im Erzbergbau den Lohnschiebspruch angenommen haben, hat auch die Mansfeld-M.-G. die am Tarifvertrag beteiligten Arbeiterorganisationen wissen lassen, daß sie den Lohnschiebspruch trotz großer Bedenken annehme. Die Mansfeld-M.-G. macht aber darauf aufmerksam, daß sie nach Ablauf der Geltungsdauer des Schiedspruchs das Lohnabkommen kündigen und eine Herabsetzung der Löhne auf den bisherigen Stand beantragen werde, falls die wirtschaftliche Lage des Unternehmens, insbesondere der Stand der Metallpreise, eine Weiterzahlung der Löhne in der bisherigen Höhe nicht gestattet.

Landtag verweigert worden. Sie werden aber nochmals angefordert, so daß die Öffentlichkeit später Einblick in die dabei vorgenommenen ungeschwehlichen Arbeiten der Nationalsozialisten erhalten wird. Durch einen Mehrheitsbeschluss wurde der Berichterstatter daran gehindert, über die in der Putschnacht gegen die Offiziere der Interalliierten Kommission in München verübten Gewalttaten Einzelheiten bekanntzugeben.

Der Ausschuss setzt seine Arbeiten am Montag fort.

## Elende Kleinstaaterei

Der badische Staatspräsident Kemmle sprach in Karlsruhe über das Problem des Einheitsstaates. Er erzählte dabei ein Beispiel, das für das Elend der deutschen Kleinstaaterei charakteristisch ist:

Wenn das badische Innenministerium dem sächsischen Innenministerium eine einfache geschäftsmäßige Mitteilung machen will, die man an sich durch Postkarte oder Telefongespräch erledigen könnte, so geht diese Mitteilung auf dem Instanzenweg zunächst an das badische Staatsministerium, vom badischen Gesamtministerium an die sächsische Gesandtschaft in München, von der sächsischen Gesandtschaft in München an die Staatskanzlei in Dresden, und von der Staatskanzlei in Dresden an das sächsische Innenministerium.

Bei jeder Etappe geht die Mitteilung selbstverständlich erst durch die Hände mehrerer Beamten und wird selbstverständlich überall aktenmäßig registriert! Das ist nur ein Beispiel! Man wundert sich schließlich über gar nichts mehr.

So lächerlich dieser Unfug ist, so hat er doch eine außerordentlich ernste Seite. Es war der Jörn über bürokratischen Unfug, über ein Uebermaß der Belastung und der Bemühen durch eine selbstherrliche Bürokratie, die im Vormarsch die Erbitterung gegen den Staat hervorgerufen hat! Und was alles an Köpfen wächst und gebeißt unter dem Schutze der hohen Bürokratie! Nicht nur in Schlesien, sondern auch anderwärts in Preußen, wie z. B. in der Provinz Sachsen, bestehen noch sogenannte Ständekammern — reaktionäre Ueberbleibsel aus der Vorkriegszeit. Um mit dem Plunder aufzuräumen, hat die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags einen Antrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, mit größter Beschleunigung einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der die Auflösung der zurzeit in Preußen noch bestehenden kommunalständischen Verbände vorseht.

# SCHENKE PRAKTISCH

# SALAMANDER

# SCHUHE

ZU JEDEM SCHUH DER PASSENDE STRUMPF.

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN SCHUHFABRIK DEUTSCHLANDS

Breiter Weg 48      MAGDEBURG      Breiter Weg 48

# Srohe Festtage durch G.L. Festgeschenke!

Sonntag den 18. Dezember von 1 bis 6 Uhr geöffnet!

## Kleiderstoffe

- Popeline** reine Wolle, viele neue Farböne . . . Meter RM. 4.50 3.25 2.50 **1.85**
- Ripse** reine Wolle, 180 und 100 cm breit . . . Meter RM. 11.25 8.50 6.20 **4.50**
- Crépe Caïd** das neue Gewebe . . . Meter RM. 12.50 7.75 4.25 **2.90**
- Charmelaines** we schließende Qualitäten . . . Meter RM. 14.75 9.50 7.50 **4.90**
- Foulés** reine Wolle, in vielen Farben . . . . . Meter RM. 3.25 2.90 **2.50**
- Cheviots** reine Wolle, für praktische Kleider . . . Meter RM. 3.25 2.10 1.75 **1.50**

## Kleiderstoffe

- Schotten** für Kinderkleider . . . Meter RM. 2.75 1.75 1.25 **0.88**
- Karos** reine Wolle, aparte Farben und Anordnungen . . . Meter RM. 5.90 4.40 3.75 **2.50**
- Biasenstoffe** schöne in vielfarbige und dünne Streifen . . . Meter RM. 3.75 2.90 1.65 **0.95**
- Hauskleiderstoffe** reine Wolle und Halbwole, Meter RM. 4.50 3.50 2.10 **0.75**
- Trikotstoffe** neueste Ansmmerung für Frühjahr 1928 . . . Meter RM. 10.75 8.90 **4.50**
- Golddurchw. Stoffe** das Allerneueste in Kleid u. Fußboden, Meter RM. 21.00 11.50 7.50 6.75 **2.50**

## Kleiderstoffe

- Mantelstoffe** in Dinomane ein ord. Selours u. in erol Gewand Meter RM. 14.50 10.75 7.50 5.25 3.50 **3.50**
- Kindermantel-Flausche** schöne lebh. Farb. 140-150cm breit Meter RM. 7.90 6.50 5.40 **3.50**
- Rieler Tuche u. Cheviots** für Knaben-Anzüge Meter RM. 9.50 7.50 5.40 **4.80**
- Oberhemdenstoffe** in Erstick, Sephin u. Persal, reine Str. u. Kar. Meter RM. 3.20 1.90 1.40 **0.58**
- Morgenrockstoffe** Satinés, Samitanelle und Selours Meter RM. 1.90 1.65 1.40 **0.90**
- Scalafanzugstoffe** in Sephin u. Stanell, schöne Streif. in leb. Farb. Meter RM. 1.65 1.40 1.10 **0.95**

## Samte

- Körper-Velvets** schwarz, 70 cm breit prima gefärbt, Horfeur Qualität. Meter RM. 12.90 8.90 6.25 **4.20**
- Körper-Velvets** farbige, 70 cm breit, alle Probearbeiten Meter RM. 9.25 8.50 6.90 **4.20**
- Körper-Velvets** farbige, 90 cm breit Meter RM. 13.50 11.75 9.60 **8.25**
- Wascnsamte** große Farbenwahl Meter RM. 3.90 2.95 2.25 **1.95**
- Waffel- u. Doppelrippsamte** schwarze Qualitäten Meter RM. 3.50 3.25 2.75 **2.25**
- Seiden-Marokins** elegant Dandavater Meter RM. 4.50 **3.90**

## Seidenstoffe

- Satin riche** hart glanzendes Gewebe, reine Seidenstoffe . . . Meter RM. 7.90 **3.20**
- Tanzkleiderstoffe** in Crépe de Chine-Peitan und Jacquard . . . Meter RM. 3.90 2.25 **0.95**
- Veloutine** Wolle mit Seide Meter RM. 12.50 9.25 6.50 **6.90**
- Wuschseide** gewaschen und einfarbig Meter RM. 2.25 1.65 1.40 **0.85**
- Fattersseide** in großer Auswahl Meter RM. 4.25 3.25 2.25 **1.88**
- Bandtressstoffe** aparte Neuheiten, für elegante Tanzkleider . . . Meter RM. 21.00 11.50 7.50 **4.50**

## Modewaren

- Seiden- u. Spitzenhands** in schwarz und farbige RM. 12.50 12.50 7.50 6.25 **0.75**
- Crépe de Chine-Tücher** mit Spitzen RM. 37.50 **37.50**
- Seiden- u. Ripswesten** in vielen Webarten RM. 12.50 8.50 5.25 4.50 3.50 **0.75**
- Moderne Kleiderkragen** farbige, in Spitzen, glatt RM. 6.50 4.25 3.25 2.25 **0.45**
- Anstecknadeln** große Auswahl feinstgezeichnete Neuheiten.
- Agaffen** alle Neuheiten der Saison.

## Damen-Strümpfe

- Damen-Strümpfe** Baumwolle, farbige und schwarz, Doppelsohle und Hochferse . . . Paar **0.48**
- Damen-Strümpfe** echt ägypt. Kaka, farbige und schwarz, Doppel- u. Hochf. Paar RM. 1.85 1.65 **0.95**
- Damen-Strümpfe** prima Seidenstoff, moderne Farben, Doppel- u. Hochf. Paar RM. 1.85 1.65 **0.95**
- Damen-Strümpfe** malisch Kunstfaser-Gewebe, farbige, färbt und schwarz, Doppelsohle und Hochf. etc. . . . . Paar RM. 1.85 1.65 **0.95**
- Damen-Strümpfe** Wolle plattiert, Doppelsohle u. Hochferse, farbige u. schwarz, P. RM. 2.25 **1.75**
- Damen-Strümpfe** Wolle mit Seide, moderne Farben, Paar RM. 5.75 5.25 **4.25**

## Herren-Socken

- Herren-Jacquardsocken** . . . . . Paar **0.48**
- Herren-Socken** Kunstseide plattiert, die neuesten Muster . . . . . Paar **0.95**
- Herren-Socken** reine Wolle, 2x2 geteilter Schäft, grau Paar RM. **1.10**
- Herren-Socken** prima Kunstseide, platt, verhärt. Serie u. 5 ige, moderne Karos . . . Paar RM. **1.75**
- Herren-Socken** reine Wolle, gewebt, farbige, Doppelsohle u. Hochferse . . . Paar RM. **1.95**
- Herren-Socken** reine Wolle, verhärtete u. Sp. ge. in reichhaltiger Ansmmerung . . . Paar RM. **2.95**

## Herrenwäsche

- Einsatzhemden** weiß, Erstick mit modernen Einträgen . . . . . RM. 3.75 2.90 **2.25**
- Einsatzhemden** mit neuesten Erstickeneinträgen, auch wolfigem, nur erstickt. Meter RM. 5.20 4.40 **4.20**
- Oberhemden** bunz, schöne Muster, gezeichnet oder farziert mit Strazen . . . . . RM. 6.90 5.50 **4.90**
- Oberhemden** bunz, nur erstickte Farbriete, schöne Neuheiten vorzügliche Stoffe RM. 9.75 8.00 **7.90**
- Oberhemden** weiß, nur erstickte Ansmmerungen, mit Straz. oder Strazeneinträgen . . . RM. 9.75 7.50 **5.85**
- Sporthemden** mit Schillertragen oder Strazen erstickt, vorzügliche Stoffe . . . . . RM. 5.25 4.65 **2.50**

## Herren-Artikel

- Binder** Kieckensstuhl, in modernen Mustern RM. 2.25 1.25 **0.50**
- Binder** alle Neuheiten, schwere Seiden . . . . . RM. 5.50 4.50 **3.50**
- Schals** einfarbig oder renowollkarrt Ansmmer. in den neuesten Mustern . . . . . RM. 3.25 2.90 **1.25**
- Kragen** moderne Formen, weiß, färbt und halbgefärbt RM. 1.10 0.85 **0.45**
- Hosenträger** nur solide, erstickte Ansmmerung RM. 2.90 1.75 **0.95**
- Garnituren** Hosenträger, Sockenträger und Ansmmerer RM. 5.75 5.25 **2.75**

## Damen-Wäsche

- Damen-Hemden** aus guten Stoffen, mit schönen Einträgen verziert . . . . . RM. 3.25 2.25 **1.10**
- Damen-Nachthemden** aus guten Stoffen, weiß oder buntfarbig . . . . . RM. 3.75 2.90 **2.95**
- Hemdhoosen** weiß oder buntfarbig, in allen modernen Ansmmerungen . . . . . RM. 5.40 4.25 **2.90**
- Nachtjacken** weiß, Barchent oder Barchentstoff, in schöner Verarbeitung . . . . . RM. 5.8 4.50 **2.90**
- Prinzebröcke** aus gutem Barchentstoff, mit Einträgen verziert . . . . . RM. 7.50 4.60 **3.65**
- Seidentrikot-Garnitur** Untertrik., m. daff. Schäft, mod. gefä. gl. od. gefä. RM. 16.40 11.00 **6.50**

## Damen-Trikotagen

- Damen-Hemdchen** weiß gewebt . . . . . RM. 1.45 0.75 **0.55**
- Damen-Hemdhoosen** gewebt, weiß oder rosa, auch echt ägyptisch Kato . . . . . RM. 3.50 2.90 **2.40**
- Untertailen** gefärbt, weiß oder grau, ohne und mit Arm . . . . . RM. 2.15 1.85 **1.25**
- Damen-Schlupfhoosen** in vi. farbigen Geweben, auch größte Weiten RM. 2.50 1.90 **1.35**
- Damen-Schlupfhoosen** reine Wolle oder Wolle mit Seide . . . . . RM. 7.75 6.75 **4.90**
- Damen-Futterschlupfer** viele Farben, auch größte Weiten . . . . . RM. 1.95 **1.75**

## Herren-Trikotagen

- Herren-Normalhemden** wolfgemacht, gute Qualität RM. 3.50 2.90 **2.65**
- Herren-Normalhoosen** wolfgemacht, nur gute Qualitäten . . . . . RM. 3.90 3.20 **2.25**
- Herren-Makohemden** gelb und weiß, kräftige Ware RM. 3.20 2.5 **2.75**
- Herren-Makohoosen** gelb und weiß, kräftige Ware RM. 3.50 2.90 **2.25**
- Herren-Normal- u. -Makojacken** 1/2 und 3/4 Arm RM. 3.20 2.40 **1.75**
- Herren-Fußterhoosen** schwere Ware, hell- u. dunkelgrau od. -braun . . . . . RM. 5.20 4.60 **3.90**

## Schürzen

- Jumperschürzen** aus einfarbig u. farziertem Sephin, in neuen, eleganten Farben RM. 2.0 1.80 **1.25**
- Jumperschürzen** aus modernen Fundamentstoffen, blau/weiß . . . . . RM. 4.90 3.75 **2.50**
- Jumperschürzen** aus praktischen gestrichelten Stoffen, auch gebümt, Satin RM. 3.50 2.80 **1.75**
- Weiß Servierschürzen** aus feinsten Stoffen, in schönen Verzierungen RM. 2.90 1.90 **1.35**
- Kinderhdäger** in vielen Ansmmerungen und Größen . . . . . RM. 2.90 1.90 **0.95**
- Knabenschürzen** in vielen Ansmmerungen . . . . . RM. 1.65 1.25 **0.95**

## Fertige Bettwäsche

- Fertige Linonbezüge** mit 2 Rippen, in nur guten Qualitäten . . . . . RM. 12.75 10.85 **8.90**
- Fertige Satinstreifenbezüge** m. 2 Rippen, schwere Ware RM. 17.75 **14.75**
- Fertige Damastbezüge** mit 2 Rippen, nur gute Qualitäten . . . . . RM. 17.80 **14.75**
- Fertige Linonbezüge** mit 1 garnierten u. 1 glatten Rippen . . . . . RM. 17.50 **15.75**
- Fertige Betttücher** Doppel- oder Handtücher, mit oder ohne Hochbaum . . . . . RM. 5.90 5.25 **4.35**
- Parade-Kissenbezüge** gefärbt oder mit Einträgen garniert . . . . . RM. 4.70 3.90 **2.25**

## Taschentücher

- Damen-Taschentücher** mit Hochbaum und gefärbt oder . . . . . RM. 0.85 **0.20**
- Damen-Taschentücher** farbige, mit Spitze RM. 0.40 **0.30**
- Herren-Taschentücher** weiß und weiß mit bunter Rante . . . . . RM. 0.20 **0.18**
- Herren-Taschentücher** farziert und mit bunter Rante . . . . . RM. 0.25 **0.25**
- Damen-Taschentücher** gefärbt, im Karton, 3 Stück RM. **0.80**
- Kinder-Taschentücher** mit Silberz, im Karton, 3 Stück RM. **0.70**



# Siegfried Koln

WEBEREI WAREN & BREITEN WEG 57-60





# Magdeburger Angelegenheiten

## Kleinigkeiten

Bei der Straßenbahn wird seit einigen Tagen eine Reinigung durchgeführt, die schon zu manchen Vergessenen beim Publikum Anlaß gegeben hat: Es dürfen nur noch so viel Fahrgäste mitgenommen werden, wie der Wagen nach den angebrachten Schildern fassen kann. Das gedrängte Stehen in den Gängen, das den Schaffnern die Kassierung sehr erschwert, soll damit vermieden werden. Man kann dies im Interesse der Fahrgäste und der Schaffner begrüßen, aber die Straßenbahn sollte dann auch ihren Fahrplan so ändern, daß der Verkehr leichter wird, also mehr Wagen bestehen. Jetzt ist es zu Zeiten so, daß Fahrgäste an den Haltestellen abgewiesen werden und warten müssen, bis der nächste Zug kommt, also 5 bis 6 Minuten.

Der Zweck der neuen Uebung soll wohl sein, die Fahrgäste zu veranlassen, auch die ungeheizten, alten Anhängewagen zu benutzen, gegen die bei vielen eine verständliche Abneigung besteht. Vom Standpunkt der Straßenbahn erscheint diese Maßnahme verständlich, aber vom Standpunkt der Fahrgäste nicht, denn jeder möchte warm sitzen. Wie wäre es, wenn die Straßenbahn einen wiederholt gemachten Vorschlag, wenn auch nur teilweise durchführt: die Anhängewagen werden raucherabteilbar. Dann wird die Verteilung der Fahrgäste sich vermutlich von selbst regeln.

In drei Stellen der Innenstadt sind von der Mitteldeutschen Messamer Gesellschaft neue Normaluhren aufgestellt worden: am Scharnhorstplatz, vor dem Stadttheater und am Staatsbürgerplatz. Es sollen noch mehr solcher Uhren an mancherlei Plätzen aufgestellt werden. Ein Bedürfnis dafür besteht am Fasselbachplatz. Dort wartet zu jeder Zeit eine große Menge Menschen auf die Straßenbahn. Beim Warten achtet man naturgemäß mehr auf die Zeit als sonst. Hoffentlich wird dort bald eine Uhr angebracht.

Den „Zuständigen“ sei auch noch ein anderer Vorschlag unterbreitet: An den stark benutzten Umsteigestellen Breiter Weg-Marktstraße und Breiter Weg-Alter Markt fehlt auch eine Uhr. Vielleicht ist es möglich, sie auf die Haltestellenjaulen zu montieren.

Auf dem Alten Markt wird wieder die bunte Vorweihnachtsbudenstadt aufgebaut. Die Händler sind dabei, die Buden und Zelte aufzurichten, die während 8 Tagen bunte und süße Sachen bergen sollen, an denen Kinderaugen sich nicht sattsehen werden. Noch ist alles im Werden, aber man ahnt schon die vielerlei Gerüche, die in der nächsten Woche in Schwaden aus den Schmalzbraten und Würstchen in den Nasen der Vorübergehenden ziehen werden. Man sieht schon im Geiste die schillernden Schmuckstücke für den Weihnachtsbaum und die blinkenden, funkelnden Wunderkerzen. Zunächst jedoch zimmern und bauen die Budenbesitzer noch mit frierenden Händen und Füßen den Rahmen für all die Herrlichkeiten, dabei schimpfend und fluchend über den kalten Wind, der ihnen den Schnee ins Gesicht schlägt. Alle Herrlichkeit erwacht erst aus Arbeit, aus harter Arbeit.

Die Polizei sperre am Freitag früh um 9 Uhr die Strombrücke, die Zollbrücke und alle Zugangsstraßen zur Zitadelle ab. Hinter den hohen Mauern, wo riesige Schütz- und Steinberge aufgetürmt sind, eilen die Arbeiter auf ein Signal in schützende Deckung. Dünne Drähte liegen am Boden, führen zu den Mauermaassen, enden dort in Sprengkapseln. Am andern Ende ein unscheinbarer Apparat mit einem Handgriff. Im Gebäude des Reichswasserwerks Polizei und Techniker.

Ein Kommando: „Lösung! — Feuer!“ — Der Hebel am Apparat wird niedergedrückt. Eine Detonation erschüttert das Haus. Und noch einmal und noch ein drittes Mal. 15 000 Kubikmeter Mauerwerk an der Westseite und Nordostseite brechen zusammen. Ein Regen von Staub und Bruchsteinen hagelt über das Gelände.

Die Mauern der alten Zwingburg bersten. Pulverdampf schwebt noch über den Sprengstellen. Ein Signal ertönt. Die Arbeiter kommen aus sicherer Deckung wieder hervor, um im eifigen Winterwind und leichten Schneegestöber die Reste der Mauermaassen weiter zu zerbrechen und auf Wagen zu verladen, die dann einer nach dem andern abfahren. Nicht lange mehr wird es dauern, dann liegen auch die äußeren Mauern der Zitadelle in Schutt.

## Sozialdemokratische Partei

Bezirk Friedrichstadt-Berder. Am Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung im „Schwarzen Adler“.

Bezirk Alte Poststadt. Am Sonnabend abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei Bogner.

Bezirk Westhafen. Parteigenossen, die Bücher aus der örtlichen Bibliothek entliehen haben, werden dringend gebeten, diese am Sonntag den 18. Dezember, vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Lokal von W. Hoffmeister abzugeben.

Bezirk Reform-Hospengarten. Am Sonnabend abend 8 Uhr Funktionärsversammlung im Geschäftszimmer.

## Von der Kakaobohne zur Schokolade

Weit verbreitet ist die Meinung, Schokolade werde aus Schokoladenpulver gemacht. Dieses Pulver, so kaffiniert man, wird in kochendes Wasser und unter Hinzufügung von Wasser, möglichst kuhwarmer Milch (die Kühe stehen hinter der Fabrik) oder frischen geschötmten Kaffee eine halbe Stunde gut verrührt, jobann gebaden und eingedickelt. Von der Beschäftigung einer Schokoladenfabrik kommen die Besucher erstaunt wie von einer Weltreise. Sie können es kaum begreifen, daß eine Tafel Schokolade, ein so gepflegtes und gehagtes Produkt, so billig sein kann. Dabei kann man in einer Fabrik nicht einmal alles sehen, was zu einer solchen süßen Tafel gehört!

In den Lagern bekommt man schon eine leise Ahnung von den neuen Zonen, wo sich fleißige Menschen in tropischer Sonne mühen um das Labial Schokolade der Welt zu geben. Sade liegen neben- und übereinander getapelt. Ein seltsam feiner Duft steigt von den Millionen Kakaobohnen in die Luft. An den Stapeln sind Schilder: Kamerun, Java, Zeylon, Trinidad. Nusschalen Palmblätter steigen vor unserm geistigen Auge auf. Farbige aller Schattierungen arbeiten auf den Pantagen. Die heißen Krüften werden bespült von den Wogen des Weltmeeres. Die dunkeln riesigen Bäuche schwimmender Riesen füllen sich mit Bohnensäden. Und dann geht die Reise nach dem kühlen Norden. Sorgfältige Auslese ist es schon, was an Kakaobohnen die weite Reise macht.

Aus den Bohnensäden wandern die braunen Kerne zum Mörser. Das ist eine große und dennoch empfindsame Maschine, die unter genau temperierter Wärme der Kakaobohne recht innig einheizt. Vor hier wandert die Bohne in den Brecher. Die enge Schale wird gesprengt und ist Abfall. Eine körnige Masse ist aus den Bohnenkernen geworden, die in riesigen Drillingsmaschinen zu einer dickflüssigen, schokoladenfarbenen Masse werden. Schokolade ist das aber noch lange nicht. Jetzt geht's in den Mörser. Hier werden die Zutaten zugefügt: Zucker, Trockenmilch, Sahne und Kakaobutter. Got die Masse auch diesen eisernen Geßeln verlassen, so wird sie unter höllischen Druck geföhrt. Riesige Stahlwalzen treiben die Masse unter ungeheuerem Druck hauchdünn. Die Urstoffe und ihre Kernigkeit ist nur noch mikroskopisch feststellbar. Über Schokolade ist es immer noch nicht leichter Schicksal, Schmelz und Feinheit müssen noch gegeben werden. Die Gewalt ist zu Ende. Jetzt geht's mit Geduld.

Die Schokoladenmasse wandert in einen Raum, in dem sich viele eiserne Maschinenarme schwingend hin und her bewegen, die braune, glänzende Masse in Mulden durchföhrend: die Längstreiber. Tagelang schwingen diese eisernen Arme mit ihren Walzen durch die ständig gleichmäßig erwärmte Masse — und erst nach Ablauf dieser Frist ist der Verfeinerungsprozess des Materials beendet. Jetzt gewinnt die Schokolade Form. Sie fließt zur Einfaserei. Hier lernt der Mensch schweigen. Die stürzenden Maschinen machen einen furchtbaren Lärm. In Wechselformen fallen gleichmäßige Mengen von Schokoladenbeulen. Mit gewaltigem Geklapper gleiten sie über ein laufendes Band zum Marsche durch lange Kühlröhren. Mit Geschwindigkeit erkaltet die Schokoladenmasse und werden die fertigen Tafeln aus den Formen geschlagen. Maschinell werden sie in Papierhüllen gebracht und sind versandfertig.

Einen Gang durch eine Schokoladenfabrik konnte man am Donnerstag abend in einer Filmborführung der Triumphwerke machen. Der Filmband wurde umrahmt von Darbietungen des Bassisten und Sängers zur Laute Jul. Keger, der zurzeit in der „Libelle“ singt. Herr Keger's Wit ist recht geschmacklos. Ein Bergarbeiterlied trägt er vor (eigene Komposition). Ein

Bergarbeiter nimmt Abschied von seiner Tochter am frühen Morgen. Sie bittet ihn, nicht zu gehen wegen schlechter Träume, die sie gehabt. Doch der Alte muß verdienen, muß gehen. Der Abend ist langst. Die Tochter ängstet sich mehr und mehr. Da kommt ein fremder Mann an das Fenster. „Ihren Vater bringt man getragen, denn er hat sich tot a' be'hoffen!“ Spach muß sein. Aber in dieser Art wirkt er gemein. Das Bergarbeiterleben ist furchtbar schmer. Herr Keger weiß natürlich nichts davon. Soja hätte er nicht solchen Mist bergapft. Den Dampfwerken hat er damit einen Bärendienst erwiesen. Diese Einstellung zum Arbeiterleben paßt recht schön zum Gedanken der Bergarbeitergemeinschaft zur Bergarbeiterbewegung. Die Arbeiter sind Käufer und zum Ausbeuten da; für den staunenden Zeitgenossen legt man Bergarbeiter an, macht in Arbeiterfreundlichkeit Seele und nennt wir das! Im übrigen geben wir Herrn Keger den Rat, in Bergarbeitergebenden sein Liebt vom Bergarbeiter und sein Kind vorzutragen. In der Wirkung wird er dann das Blöde daran erkennen.

## Vom Weihnachtsbäckchen

Gebno wie Apfel und Nüsse gehören Pfefferkuchen seit Jahrhunderten zum deutschen Weihnachtsfest, das ohne dies allgemein verbreitete Gebäck gar nicht denkbar ist. Lange bevor der lichtergeräumte Tannenbaum den Mittelpunkt der weltlichen Feiertage bildete, wurden an ihm Pfefferkuchen geessen, die, bis sie ihre heutige Vollkommenheit erreichten, allerdings eine lange Entwicklung durchzumachen hatten. Vorhergehenden sind sie gleich dem andern weihnachtlichen Backwerk, aus dem geätzten Opfergebäck, welches unsere heidnischen Vorfahren zur Winterjannnenwende in Formen herstellten, die namentlich Göttergestalten und heilige Tiere nachahmten. Eine wichtige Rolle spielte das Weihnachtsgebäck im Mittelalter, wo man es bereits zu Festgeschenken benutzte. Am bekanntesten waren damals die Christwecken, die in ihrer Form das in Windeln liegende Christkind nachahmen sollten und anfänglich zu Neujahr beschenkt wurden. Im Tucherischen Baumeisterbuch der Stadt Nürnberg (1461—75) steht verzeichnet, daß der Baumeister seinen Stadtwerkleuten „zu weihnachten jedem ein weck zu spenden pflegte“ und im Haushaltsbuch des Nürnberger Patriziers Tucher (1507—17) ist ebenfalls von Christwecken die Rede, die als Festgeschenke dienten.

Neben den Wecken und Stollen (beide Namen kommen nebeneinander vor) kannte man zur Weihnachtszeit auch Backwerk, welches allerlei Figuren darstellte, wie Sterne, Ringe usw., vor allem aber Tiergestalten wie Gahn, Hase, Bad, Eber, eine Erinnerung an heidnische Opfergebäck. All diese weihnachtlichen Kuchen wurde bis zum 15. Jahrhundert hauptsächlich aus Mehl und Honig hergestellt; Zucker zum Süßen gab es noch nicht. Für die mittelalterlichen Sonntagkuchen erscheint schon früh der Name Pfefferkuchen, während in Süddeutschland die Bezeichnung Lebkuchen gebräuchlich ist. Im 11. Jahrhundert hießen die Kuchen, die die Mönche am Christfest unter die Armen verteilten, Pfeffer. Einer alten Chronik zufolge schenkten die Nonnen von Günterstal am Neujahrstag 1510 den Armen 20 Lebkuchen. Am 1600 zogen in Augsburg die jungen Leute „am sechsten tag darnach an der unerschuldigen Kindlein tag“ mit Ruten umher und schlugen die Jungfrauen „umb den Lebkuchen“. Der Tag hieß deshalb Pfeffertag. Die Heimat des Lebkuchens ist die Gegend von Nürnberg, wo die Kunst der Zeißler bis auf das Jahr 1000 zurückgeht; dort stand die Bienenzucht lange Zeit in hoher Blüte. Der in der Nähe der Stadt gelegene Reichswald wurde „des heiligen römischen Reiches Bienengarten“ genannt.

In den größeren Städten gab es bereits im 13. Jahrhundert Lebkuchendörfer, Lebkücher oder Lebkücher, so in Ulm 1299 und in Frankfurt am Main 1326. Nach einem Rezept aus dem Jahre 1508 bestanden die Lebkuchen aus Honig, Ingwer, Gewürzschalen und Pfeffer. Die Lebkuchendörfer bildeten in Nürnberg und in andern Reichsstädten besondere Zünfte. In hohem Ansehen standen die Lebkuchen Nürnbergs, Ulms, Thorns und Bajels. Die Thorer Pfefferkucherei ist sehr alt, und die Kathrinchen, die nach einem angeblich geheimgehaltenen Rezept vom 23. November an, dem Tage St. Katharinas, bis Weihnachten gebacken wurden, haben ihren Ruf bewahrt. Interessant sind die alten Lebkuchenformen im Germanischen Museum zu Nürnberg, darunter ein Wappenstein dieser Stadt sowie ein solches von Würzburg, die sieben Kurfürsten, ein Ritter, Knappe, Landsknecht und ein Mönch.

Christwecken, das heute noch in Sachsen weit verbreitete köstliche Gebäck, das man in der Lausitz mit Rohn füllt, kannte man auch in andern Gegenden zu Weihnachten. In einer Predigt aus dem Jahre 1571 ist von „Christwecken, Zucker, Pfefferkuchen und mancherlei Konfekt und Wilde aus diesem allem“ die Rede, und in einer aus dem Jahre 1598 von „Christwecken und großen Wecken“. Ursprünglich waren die Christwecken in Sachsen ein Fastengebäck, seit dem 16. Jahrhundert wurden sie auf dem eigens dafür ins Leben gerufenen Striezelmarkt, dem Vorläufer des

## Räthe-Kollwitz-Ausstellung

Gleich zuvor herzlichen Dank der Magdeburger Volkshochschule, daß sie uns, durch Schaffung einer außergewöhnlichen Räthe-Kollwitz-Schau in der Kunsthalle des Ausstellungsgeländes am Adolfs-Platz-Zee einen tiefen Einblick in das Lebenswerk der größten Künstlerin unserer Zeit ermöglicht hat. Die kleine Kunsthalle ist durch das ausgezeichnete Werk gewählte Stätte, nach der man wallfahren sollte.

Vor jähem einem Menschheitsquadrud vertritt alle Kritik. Hier brandet es in ehernen Afforden, hier klingen harte, schmerzliche Töne, die in das Herz brechen wie geller Angstschrei, wie das Schönen der Verkommenen, wie die erschütternde Klage des verwundeten Menschenherzens. Und dennoch klingt dieses Furioso der Not in milden Akzessen einer verjöhrenden Menschensehe aus. Diese Kunst ist in den Dienst einer großen Menschheitsfrage gestellt: der zur Religion erhobenen sozialistischen Weltanschauung. Das ist die Idee, das Ethos im Werke dieser einzigartigen Künstlerin. Und diese Idee hat im Ausdruck ihre künstlerisch adäquate Sprache gefunden. Idee und künstlerische Form sind reiflos zur Einheit verschmolzen.

Die Geschlossenheit und die Konzentration ihrer künstlerischen Fähigkeiten sind das mächtige Prinzip in Käthe Kollwitz; sie ist Führer, ist Seher, ist aktiver Anführer. Aber dennoch ist sie im tiefsten Gefühl Weib als der Mutter. In ihr wirkt tiefste Liebe — sie trägt in sich die Liebe der Mutter. In ihr wirkt tiefste Trauer, lebt die Heiligkeit des Empfindens. Da ist zum Beispiel die Reihe ihrer Selbstbildnisse — ihrer persönlichen Seelenzustände. Von dem abgemühten Jugendbildnis, das fragend in die Welt des Daseins blickt, bis zu dem letzten, in die wesentliche Mittel des Daseins blickt, bis zu dem letzten, in die wesentliche Uniform ihrer Holzschneide geföhrt, aus dem der große Mensch selbständig schaut. Aus den Bildnissen blicken Augen, die in die Nachtseiten der Menschensehe, in das Glend der Nacht, die in das Leid der Welt geschaut haben. Diese Augen sind wachend und das Leid der Welt geschaut haben. Diese Augen sind wachend und das Leid der Welt geschaut haben. Diese Augen sind wachend und das Leid der Welt geschaut haben.

Welt, das ist eine Mahnung, ein Botschafter in die Zukunft. Das ist eine Frage an Schicksal und herrschende Gewalt und eine ernste Warnung zugleich, denn in diesen dunkeln Augenkratern glimmt der Funke zum heiligen Kampfe.

Die Ausstellung birgt eine Fülle von Zeichnungen, Radierungen, Holzschneitten, Skizzen und Entwürfen. Meistens in Originalen, Originalabzügen oder in technisch vollendeter Nachbildung. Da sind Jugendarbeiten, da sind die großen symbolischen Schöpfungen, der „Totentanz“. Dann die Zyklen „Die Weber“ und „Der Bauernkrieg“, die grandiosen Holzschneittfolgen „Das Proletariat und der Krieg“. Die künstlerische Entwicklung verläuft von naturalistischer zu malerischer monumentaler und weiter zu streng skulpturaler Form der Holzschneitte. Die letzte Konsequenz ihres Schaffens wäre die Plastik. Alles Weimert ist gefallen. Aus schmerz und weigen Flächen formen sich Menschenleiber auf, verjöhungen und gebunden durch gemeinsames Schicksal. Als Vergleiche für diese Ausdrucksgewalt lassen sich nur gotische Holzskulpturen nennen. Mütter wie „Die Mütter“, oder „Das Opfer“, auf dem eine Mutter in unermessbaren Weh einem unermessbaren Schicksal ihr Kind reichen muß, oder das Blatt „Die Kriegsfreiwilligen“, mit dem trummelnden Tod, oder das die Menschheit geißelnde Hungergepennt, all diese Arbeiten sind nicht allein aus dem Grund des Leidens und seelischer Erregung geschöpft, sondern sind Gipfelleistungen der Kunst überhaupt.

Diese Schöpferkraft ist heilige Flamme im Kampfe für das unterdrückte Proletariat. Und wenn es im stählernen Siegesstange rauscht: „Sie ihr entführt dunkler Geburt: curer Reich hat bekommen“, dann wird im neuen Menschheitsstempel, das heutige ins Ewige entrückt, dann wird das ehne Standbild: Käthe Kollwitz errichtet und durch die Zeiten strahlen.

Am Donnerstag abend sprach in der Aula der Luisenschule Frau Luise Diez über Leben und Werk Käthe Kollwitz. Am Freitag abend bei der Eröffnung der Ausstellung in der Kunsthalle gab sie eine kurze, aber äußerst feßelnde Einführung in das Schaffen der Künstlerin. Aus freundschaftlichem Beisammensein mit der genialen Frau erwuchs in Luise Diez ein Verod ihrer Kunst, der ihren Augen bis über den Atlantischen Ozean nach Amerika trug und hier zu starken Triumph verhalf. Ihr sei es an dieser Stelle gedankt, mit größter Liebe und mit tiefstem Einfühlungsvermögen in das Leben und Werk der Käthe Kollwitz eingedrungen zu sein und die Wesenheit des Menschen und Künstlers offenbart zu haben.

Der Magdeburger Domchor wird am Sonntag den 18. Dezember seine übliche Weihnachts-Abendmusik abhalten. Neben vier Sätzen aus der „Missa brevis“ von Palestrina (Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei), die der Eigenart des Dom-

chors ganz besonders entgegenkommen, wird das Programm diesmal ausschließlich alte Weihnachtsmusik aus der Blütezeit der protestantischen Weihnachtsmusik zum Vortrag bringen. Besondere Beachtung verdient neben den mehrstimmigen Chören von F. Secard die sechsstimmige Motette „Machet die Tore weit“ von A. Sammerjohndt, die, ein Chorstück von glänzender Wirkung, zum erstenmal in diesen Konzerten gesungen wird. Als Solisten wirken mit Fräulein Elisabeth Hoffmann, Alt, und Domorganist Hans Köhler-Gardt, Orgel.

Übung eines deutschen Handwerker-Geseltes. Der im Zustand rühmlichst bekannte Papyrus-Konservator an den staatlichen Museen, Berlin, Dr. h. c. Hugo Fische (Buchbinder von Beruf) wurde vor einiger Zeit zur Rekonstruktion wertvoller Papyri nach der ägyptischen Bibliothek, Rom, berufen. Nach Beendigung dieser Arbeiten ist Dr. h. c. Fische jetzt vom Kapit Flus 11. in Britaudienz empfangen und mit dem Comendator-Orden des Heiligen Gregorius Magnus ausgezeichnet worden.

Karl Judmayer las auf einem Autorenabend, den der Verband deutscher Erzähler im Bienenjahr des ehemaligen Herrenhauses in Berlin veranstaltete, einige Abschnitte aus seiner noch un veröffentlichten größeren Erzählung „Sitting Bull“. Vor der Held dieses Werkes, in dem sich Judmayer wieder der amerikanischen Präriewelt zuwendet, die auch den Schauplatz seines Dramas „Pantrag oder die Winterwälder“ bildet, ist jener berühmte Sioux-Aupting, mit dem die amerikanischen Regierungstruppen in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die blutigen Kämpfe von Little Big Horn zu bestehen hatten. Man durfte bei dieser Vorlesung die eindrucksvolle Feststellung machen, daß der junge rheinische Dramatiker auch als Erzähler in der vordersten Reihe unserer heranreifenden Dichtergeneration steht. Mit abgeklärter epischer Ruhe weiß er eine lebendige Charakterisierung der Personen und eine packende Steigerung der Handlung zu erzielen. Außerordentlich anschaulich ist die auch sprachkünstlerisch hervorragende Schilderung der vielfältig nicht gerade freizügig amerikanischen, jedoch in ihrem allgemeingültigen Charakter überaus echt beobachteten Landschaft. — Völlig andersgeartet ist Peter Siamm, der am gleichen Abend einen längeren Abschnitt aus seinem un veröffentlichten Roman „Scala“ vorlas. Dieser machte die überfüllte Sprechweise des Autors den Vortrag zur Gänze ganz unverständlich, so daß ein Urteil über das Gehörte nur mit allen Vorbehalten möglich ist. Immerhin liegen der vorwärtsgerichtete Apthymus der Darstellung und die starke dramatische Bildkraft einzelner Szenen ein leidenschaftliches dichterisches Temperament erkennen, wenn auch für die artistisch-geistreichelnde Geprägsamkeit der handelnden Personen eine größere Sachlichkeit zu wünschen ist.





# Preußen und das Reich

## Abrechnung im Landtag

Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Preussischen Landtags steht die erste Lesung des Haushaltsvoranschlags für 1928.

Abg. Heilmann (Soz.):

Weit über die Reichen der Regierungsparteien hinaus wird man dem preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Wschhoff für die Kluge und fleißige Betreuung der Staatsfinanzen Dank wissen. Aber einige der interessantesten Finanzkapitel hat er in seiner Einleitungsrede nur gestreift. Wie steht es mit der Zentralfinanzkassenreform? Wir glauben selbstverständlich nicht, daß sie irgendwie gefährdet ist. Aber wir wünschen Aufschluß darüber, wie die Preußenkasse unter Leitung des Präsidenten Semper ihre Kredite auf Groß- und Kleingrundbesitz verteilt. Welche Sicherheit bietet die Staatsregierung, daß sich unter dem gegenwärtigen Präsidenten der Preußenkasse semper idem (Weiterkeit) die Verwaltungspolitik dieses staatlichen Instituts mit dem Willen der Staatsregierung deckt, die bäuerliche Wirtschaft zu fördern? (Sehr gut! links.)

Sie zweite Finanzfrage ist die

## Abfindung der Standesherrn.

Das Sperrgesetz ist ja am 1. Juli d. J. abgelaufen. Wird Preußen von den Fürsten und Standesherrn mit Klagen bedroht? Ich mache in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, wenn Preußen nicht den Hohenzollernvergleich abgeschlossen hätte, jetzt ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Herrn v. Kuebell die Höhe der Abfindung festsetzen würde. Wir sind nachträglich doch sehr froh, daß wir Preußen dieses peinliche und wahrscheinlich teure Experiment erspart haben. (Sehr gut! b. d. Soz. — Unruhe b. d. Komm.)

Jetzt fordern die Standesherrn volle Aufwertung ihrer Prämien, Zinsen, usw. Hat sich der Reichsjustizminister Doktor Gergel endlich dem preussischen Verlangen gefügt, eine vernünftige Begrenzung der Aufwertung dieser mittelalterlichen Ansprüche einzutreten zu lassen? Nicht mit Unrecht hat die „Germania“ unlängst geschrieben, daß die Steuerzahler ein heiliger Born über die unersättlichen Ansprüche der Standesherrn erschaffen müßte. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

## Die dritte Finanzfrage betrifft die

## Schwierigkeiten, die Reichsbankpräsident Schacht

den preussischen Amerika-Anleihen wie den Anleihen der Gemeinden in den Weg legt. Das Vorgehen des Dr. Schacht beruht auf einer Vereinbarung zwischen ihm und der Schwerindustrie. (Hört, hört! links.) Der Reichsbankpräsident hat dementieren lassen, daß seiner Hochmutter Rede eine Konferenz mit den Industrieführern vorausgegangen sei. Wer zufällig am gleichen Tag, an dem der Reichsbankpräsident die Deuna-Werke besichtigt hat, haben das gleiche unwiderstehliche Bedürfnis empfunden Herr Dr. Siemens von der Elektrizität, Herr Wolff vom Farbentrust und Herr Dr. Reichard von der Schmelzeisenindustrie. Der Zufall ist mindestens so merkwürdig wie der, der Ludendorff am 13. März 1920, 6 Uhr morgens, am Brandenburger Tor spazieren gehen ließ. (Sehr gut! und Weiterkeit bei den Soz.) Wir stehen einer

Beschwörung der großen Kräfte und des Reichsbankpräsidenten gegenüber, die öffentlichen Unternehmungen zu droffeln und dem Privatkapital in die Hand zu spielen. (Lebhafte Zustimmung links.) Herr Dr. Schacht ist aus der demokratischen Partei ausgestiegen; er ist anscheinend übergetreten in die Partei Davenstein, der die Reichsbank und die deutsche Finanzpolitik in den Dienst der Sittnes und Hugenberg gestellt hat. Wir können uns im Kampfe gegen die kapitalistische Finanzpolitik der Reichsbank nicht auf eine vertrauliche Aussprache im Haushaltsausschuß beschränken, sondern rufen zum Kampfe gegen den Reichsbankpräsidenten die ganze Öffentlichkeit auf. (Bravo! links.)

Andere Konflikte zwischen dem Reiche und Preußen entspringen aus dem Falle Luther und dem Falle Reubell. Preußen hat vor dem Staatsgerichtshof ein Urteil gegen das Reich erstritten, daß es einen Vertreter seiner Wahl in den Verwaltungsrat der Reichsbahn senden könne. Aber das Reich weigert sich, dem Urteil nachzukommen, und der Reichstanzler hat jetzt an den preussischen Ministerpräsidenten geschrieben, es stehe nicht fest, ob das Urteil des Staatsgerichtshofs ein Feststellungs- oder ein Vollstreckungsurteil sei. (Große Weiterkeit.) Preußen soll sich also den Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn mit Hilfe des Gerichtsvollziehers holen. Tatsächlich ist es der Reichsregierung nicht gelungen, einen der hochbezahlten Plätze im Verwaltungsrat der Reichsbahn frei zu bekommen, und auch Herr Dr. Hans Luther, früher Oberbürgermeister und Reichstanzler, jetzt Mitglied und Reichstagskandidat der Deutschen Volkspartei,

weigert sich, den Platz Preußens zu räumen, den er zu Unrecht innehat. Vielleicht hält ihm Kollege Baueremann einmal seinen neulichen Vortrag über die Notwendigkeit, ein Beispiel vornehmenen Verzichtes zu geben. (Sehr gut! und Weiterkeit links.)

Herr v. Reubell hat als Landrat und Beauftragter des „Reichstanzlers“ Kapp die Oberbrücke bei Baderid mit sechs Gen darmen heldenhaft gegen die rote Armee verteidigt, die glücklicherweise nur in seiner Phantasie bestand. Er hat den Jungsozialisten v. Tressow boykottiert und dann als Reichsminister des Innern im Falle Vadt und in Sachen der Deutschen Studentenschaft die preussische Staatsregierung angerepelt. Reichstanzler Marx sucht Herrn v. Reubell zu beden, so gut es geht. Aber selbst die „Kölnische Volkszeitung“ qualifiziert den

Brief von Marx als schlechte Ausreden

und entschuldigend ihn nur damit, daß man eine schlechte Sache nicht besser verteidigen könne. (Sehr gut! links.)

Die preussische Staatsregierung tut Recht daran, Herrn Marx nicht mehr zu antworten. Ihre Autorität steht so fest, ihre Stellung ist so gesichert, die Regierungen- und Gesetzgebungsarbeit in Preußen läuft so glatt, daß wir die wütende Opposition der früheren Jahre schon beinahe vergessen haben. Ernsthafte Versuche zum Einzug der Regierung werden hier im Landtag kaum noch unternommen. Die Diktaturpläne des Herrn Clay, die jüngst der Sozialpartei selber vom Stahlhelm wieder aufgenommen hat, sind ebenso dumme wie aussichtslose Phantasien. Ich würde es begrüßen, daß das Reichsgericht in solchen Hirngepinne keine Vorbereitung zum Hochverrat erkliden kann, wenn nicht gegenüber den Kommunisten das Reichsgericht die gerade entgegengesetzte Theorie aufgestellt hätte. (Sehr wahr! links.) Doch zurück zum

## Verhältnis Preußen und Reich.

In der verfassunggebenden Landesversammlung haben die drei Regierungsparteien Preußens sich umarmen und dem deutschen Einheitsstaat befannt. Wir haben diesem Bekenntnis heute inmitten einer großen Agitation für den Einheitsstaat nichts hinzuzufügen. Aber wir können den Einheitsstaat nur annehmen, wenn er überall ehrlich durchgeführt wird. Nicht etwa so wie bei der Post mit der besondern Abteilung 6 in München, bei der alle Funktionäre abliefern müssen, nur die bayerischen Gesellschaften keinen Pfennig. (Hört, hört! links.) Wir dürfen

## Künftig kein preussisches Recht aufgeben.

wenn es nicht gleichzeitig von allen andern deutschen Ländern ehrlich aufgegeben wird. (Sehr wahr!) Wir kommen auch dem Einheitsstaat nicht näher dadurch, daß man die Länder finanziell trocken legt und ihnen die Erfüllung ihrer Kulturaufgaben unmöglich macht. Genaugenommen können wir den Vorschlag des Finanzministers annehmen Norddeutschland zum Reichsland zu machen und die jüdischen Staaten beiseite zu lassen. Das politische Übergewicht Süddeutschlands würde dann die Mainlinie bereinigen. (Sehr wahr! links.) Trotz aller Schwierigkeiten und Bedenken wird weder der nächste Reichstag noch der nächste preussische und bayerische Landtag um die Fragen des Einheitsstaates und der Verwaltungsreform herumkommen.

Der nächste Reichstag! Warum ist es bloß vor den Wahlen so schrecklich still geworden? (Zurufe bei den Deutschnationalen.) Wollen Sie wirklich Ihre Tage bis zum letzten abhaken? (Weiterkeit.) Wie Friedrich der Große bei Hochkirch seinen Grenadieren zurief, möchte ich Sie ermuntern:

„Ihr Kerle, wollt Ihr denn ewig leben?“

(Große Weiterkeit.) Ich halte den Anglistik des deutschnationalen Kollegen Künneke „Die Deutschnationale Volkspartei stirbt aus!“ für sehr übertrieben. Ihnen bleibt doch die Gefolgschaft derer, die nicht alle werden. (Große Weiterkeit.) Wir sind etwas ungeduldig auf die Wahlen, obwohl sie für uns um so besser ausfallen, je länger Sie warten, je länger der Bürgerhaß im Reich so präzis, wie einheitlich und zielklar regiert. (Weiterkeit links.) Ich möchte Sie deshalb zum Schluß beschwören wie Dr. Kauf den Teufel: Incubus, incubus, tritt hervor und mache Schlupf! (Bravo! und große Weiterkeit links.)

Abg. Bäder (Din.): Von vornehmer Entzagung sollte Herr Heilmann aus der Barmafaffäre nicht reden. (Lachen links.) Seinen Mangel an sozialer Gesinnung beweist das gegenwärtige Preußen durch den Widerstand gegen die Herabsetzung der Lohnsteuer, seinen Mangel an Achtung vor der Reichsverfassung durch seine Boykottpolitik. Der Einheitsstaat brächte keine Grippe. Viel notwendiger wäre die Befestigung der Reichsregierung, der ewigen Greiskamerei und der Meinherrschafft der Parlamente. Wir sind genau so wie das Zentrum eine Verfassungs-partei und wollen, daß das deutsche Volk im gegenwärtigen Staate lebt und gedeiht. (Bravo! rechts.)

Finanzminister Höpfer-Wschhoff: Die Preußenkasse ist in keiner Weise gefährdet. Ihre Kredite an die Großlandwirtschaft sind nicht so umfangreich wie in der Öffentlichkeit behauptet worden ist. Wir werden die Zentralgenossenschaftskasse unbedingt als preussisches Institut erhalten. In der Frage der Standesherrn sind wir mit dem Reich noch nicht einig, hoffen aber auf die Beratungen des Rechtsausschusses im Januar 1928. Verklagt hat uns bisher Fürst Salm-Horitzmar, Herzog von Arenberg und Freiherr von Kreusch, der letztere auf 692 Mark

## Rente für Verzicht auf die Leibeigenschaft.

Abg. Graf (Koblenz, Ztr.): Die Kreditmittel des Staates müssen gerecht verteilt werden. Die übertriebenen Forderungen der Standesherrn lehnen wir mit Entrüstung ab. Für Wohlfahrtszwecke haben wir zuwenig Geld. Für die Volksgesundheit steht nur 1/4 Prozent der preussischen Staatsausgaben zur Verfügung. In der Verwaltungsreform wollen wir gern mitarbeiten, aber ein Ermächtigungsgesetz für die Staatsregierung lehnen wir ab. Wir bedauern die großen unnützen Ausgaben für den Opernhausumbau. Davon abgesehen hat die preussische Finanzpolitik auch unser volles Vertrauen.

Abg. v. Richter (D. Sp.) fordert vom Justizminister eine Widerlegung der Angriffe des Abg. Heilmann. Er habe als Finanzminister Ueberschüsse gehabt, während der demokratische Finanzminister keinen Weg zur Befreiung des Defizits weise. Es komme eben nicht nur darauf an, daß die Regierung fest im Sattel sitze, sondern auch, was sie schaffe. Die Verwaltungsreform könne nur im Einklang mit dem Reiche gemacht werden.

Die weitere Debatte wird auf Freitag 11 Uhr vertagt. —

# Gewerkschaftsbewegung

## Die Lohnregelung für die Reichsarbeiter

Die Verhandlungen über die Löhne der Reichsarbeiter sind dieser Tage abgeschlossen worden. Da das Reichsfinanzministerium sich hartnäckig weigerte, eine allgemeine zwischentarifliche Lohn-erhöhung zu gewähren, und lediglich die Löhne an den einzelnen Orten entsprechend den Lohnverhältnissen der vergleichbaren Privatindustrie aufbessern will, blieb den Organisationen schließlich nichts anderes übrig, als auf dieser Grundlage zu verhandeln. Aber auch bei den vereinzelten Aufbesserungen kam man erst nach recht schwierigen und zeitraubenden Beratungen zu einem Abschluß.

Das Ergebnis befriedigt nicht. Rückwirkend ab 16. Oktober 1927 wird eine Erhöhung von 2 Pfennig pro Stunde an insgesamt 137 Orten, eine Erhöhung von 3 Pfennig an 85 Orten und eine solche von 4 Pfennig an 11 Orten gewährt. Für Berlin sind 3 Pfennig pro Stunde angeboten worden. Ueber diesen Vorschlag konnte eine Einigung noch nicht erzielt werden. Die Weiterberatung wurde daher bis zur Erledigung der Ortslohnzulagenverhandlungen bei Post und Eisenbahn zurückgestellt.

Nach wie vor bleibt die Tatsache bestehen, daß die Löhne der Reichsarbeiter an 75 Prozent aller Orte auch heute noch um 10 bis 20 Pfennig unter dem Lohndurchschnitt der übrigen Arbeiterkategorien liegen. Der 31. März 1928, der Termin, an dem das gegenwärtige Lohnabkommen gekündigt werden kann, wird den Organisationen erneut Gelegenheit geben, ihre Forderungen anzumelden.

## Die Ortslohnzulagen

Die Verhandlungen über die Ortslohnzulagen bei der Reichsbahn sollen, wie wir erfahren, bis Sonntag abgeschlossen werden. Bis jetzt wurde über zwölf Bezirke verhandelt; verchiedene große Bezirke, wie Hamburg und Berlin, sind zurückgestellt worden. Die Zugeständnisse der Reichsbahnhauptverwaltung sind bis jetzt sehr mager. Ein Gesamturteil über die Regelung der Ortslohnzulagen läßt sich erst nach Abschluß der Verhandlungen fällen.

Die Verhandlungen über die Gewährung einer Weihnachtshilfe für das gesamte Eisenbahnpersonal sind ergebnislos verlaufen. Die Hauptverwaltung hat zunächst eine solche Beihilfe abgelehnt, sich aber bereit erklärt, erneut darüber zu verhandeln, wenn das Reich den Reichsarbeitern eine Weihnachtshilfe gewährt.

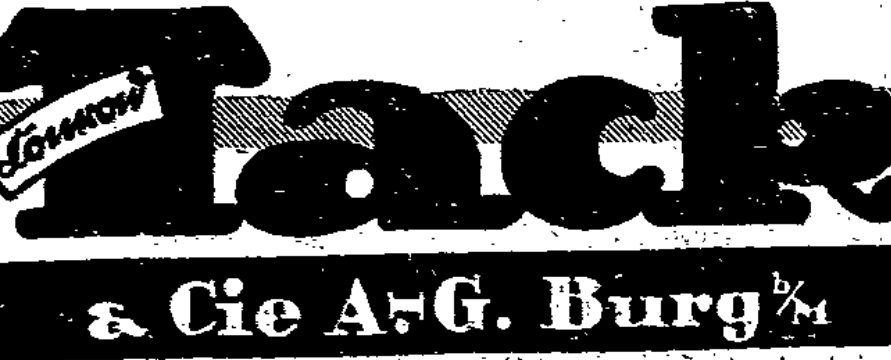
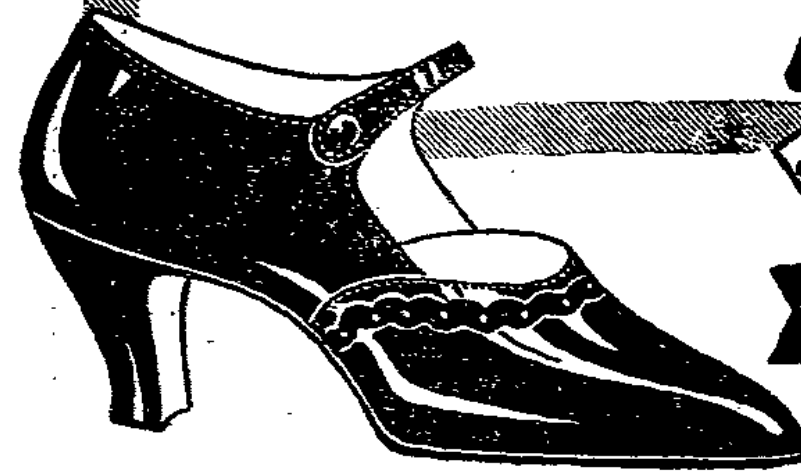
Die Forderung auf Bewilligung einer Weihnachtshilfe ist von den Organisationen vor allem deshalb gestellt worden, weil die Reichsbahngesellschaft eine generelle Lohnherabsetzung abgelehnt hat. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Rheumatiker loben** die gute Wirkung des Epliber Tees. 2898  
Gef.-Apothete, Magdeburg, Breiter Weg Nr. 158.

# Tauschen Sie Ihre Tort-Tücher!

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <b>Damen-Silberbrat-Spangenschuhe</b> i. verschiedenst. Ausführ. 10.90 9.80 <b>8</b>               | <b>Herrn-Roh-Chevreau-Halbschuhe</b> , elegante Ausführung <b>11.50</b>              | <b>Mädchen-Lackspangenschuhe</b> 34/35 7.40, 31/33 6.90, 29/30 6.40, 27/28 <b>5.90</b>       |
| <b>Damen-Lack-Stegspannschuhe</b> , elegante Form, echter Louis-XV.-Absatz <b>11.90</b>            | <b>Herrn-Lack-Schnürschuhe</b> , moderne halbspitze Form <b>12.50</b>                | <b>Damen-Schneestiefel mit Samtkragen</b> in grau, mode und schwarz <b>12.90 11.50 10.50</b> |
| <b>Damen-Lack-Spangenschuhe</b> m. Wildledercomb. echt L XV. Abs 16.50 15.50 <b>12.50</b>          | <b>Herrn-Roh-Chevreau-Schnürstiefel</b> , Rahmenarbeit <b>12.50</b>                  | <b>Cosyschuhe</b> in verschiedenen hübschen Ausführungen <b>3.25</b>                         |
| <b>Dam.-echt Boxkalf-Spangenschuhe</b> , la. Qual., m.L. XV.-Abs 12.90, m. Trott-Abs. <b>12.50</b> | <b>Herrn- prima Rindbox-Halbschuhe</b> , strapazierfähiger Straßenschuh <b>14.50</b> | <b>Liwers-Strümpfe</b> zum Schuh und Kleid passend, in allen Farben vorrätig                 |



Verkaufsstelle: **Stadfurt**, Steinstraße; **Oschersleben a. d. B.**, Halberstädter Straße 95; **Stendal**, Breite Straße 85; **Genthin**, Brandenburger Straße 28.



Sonntag den 18. von 1 bis 6 Uhr geöffnet

# Weihnachts-Sonderangebot

Um unsern Mitgliedern noch vor dem Fest die Anschaffung eines größeren Stückes zu ermöglichen, geben wir vom

**Sonnabend den 17. bis Sonnabend den 24. Dezember**  
auf folgende Artikel:

**10%**  
**Rabatt!**

**Herren-Winter-Älster**  
**Burschen-Winter-Älster**  
**Herren-Winter-Paletots**  
**Winter-Joppen**  
**Damen-Mäntel**  
**Mädchen-Mäntel**

**10%**  
**Rabatt!**

Sonntag den 18. von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Sonntag den 18. von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Ferner bringen wir für den Weihnachtstisch eine große Auswahl in  
**Trikotagen, Wäsche, Strickwaren und Schuhwaren**

## Konsum-Verein für Magdeburg u. Umg.



### Der goldene Sonntag

ist der Haupteinkaufstag für Weihnachtsgeschenke. Mit Eifer wird jetzt täglich unter den Weihnachts-Angeboten im Anzeigenteil unsrer Zeitung Umschau gehalten; alt und jung sind bemüht, das Passende herauszufinden. Versäumen Sie deshalb nicht, diese geschäftliche Hochkonjunktur auszunützen durch Ankündigungen in der Volksstimme.

#### Achtung, Gewerkschaftler!

Wir liefern  
**jämmtliche Bücher**  
zu den gleichen Preisen wie die  
Verlagsanstalt  
des A. D. G. B.  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg.

#### Extra billige Preise zu Weihnachten!

Herren-Anzüge, 1- u. 2reihig 5. 42 38, 37, 21.4  
Herrn-Älster 48 36 31, 25, 19, 15.4  
Herrn-Mäntel u. Paletots 55, 45, 39 32, 24.4  
Wollmäntel gr. Auswahl 24 19, 17, 15, 11.4  
Winterjoppen, warm gefüt. 1- 24, 16, 13 50, 13.4  
Sundjaden nur von 4 50.4 an  
Bredschößen, Kleidermäntel  
11 40, 3.75, 7.50, 6.50, 5, 3.40  
Streifhosen, Stoffhosen 8.75, 7.50, 6.40, 4.25.4  
Arbeisroben a. Manneken 3 10, 9.75, 4.8.4  
Schiffersanzug, Röber, Doustuch 7.50, 6.50, 5.00.4  
Arbeisroben, Unterjaden, Jagdwäsche, sehr bill.

bei Moritz Brestler, Magdeburg  
nur Buttergasse 8, am Alten Markt  
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet!

**Burg**  
Zum Feste empfiehlt  
la. Doermast-Sau e  
sfd von 10 24 an  
teile Enten, Fühner  
Däh e Säuben,  
geteiltte Gänte,  
Fajen, Kaninchen  
des fr fr u ar Ausw  
**Bildhandl.**  
**Ferichow**  
D. 11

### Sonder-Preise für Weihnachten

**Zum Fest nicht vergessen**  
für Vater und Sohn  
den neuen Anzug - - den neuen Mantel  
nur von

### Ehrenfried Finke

Breiter Weg 125/126 - Ecke Schrottdorfer Straße  
Das Haus der guten Herren- u. Knabenkleidung

„Frauentwelt“ spart Geld alle 14 Tag 1 Blatt für 40 Pennie Buchhandlung Volksstimme Große Müns-trasse 8.

### Was wünscht sich der Herr zu WEIHNACHTEN

vor allem:  
**einen schicken Selbstbinder**  
oder fertige Krawatte  
**ein modernes schönes Oberhemd**  
Hierin sowie in allen Herren-Artikeln finden Sie eine sehr reiche, gediegene Auswahl bei

### Carl Timpe

Burg, Breiter Weg 56.

#### H. Vaternacht

Uhrmacher  
Gr. Diederichs-Str. 218, Ecke Arnstst.  
• Br. Hand-Schmuck •  
Frau beige, echt Gold, Paar von Mk. 9.00 an  
Taschen- und Armband-Uhren  
in Gold und Silber,  
feinste Deutsche und Schweizer Werke  
• Bestecke • 3941  
800 Silber u. schwer versilbert  
• Herren-Kette •  
echt Gold, Silber und Doublet, billigst  
Stand-Uhren - Tisch-Uhren  
Regulatoren, Wecker u. Küchen-Uhren  
Gr. Auswahl Zwangst. Besichtigung erbeten.

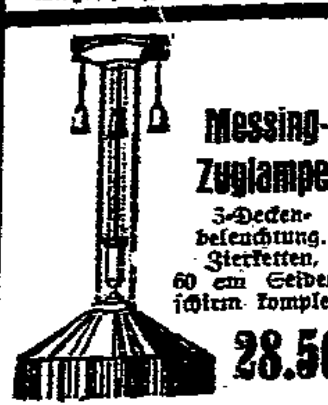
#### Burg

Schürzen, Strümpfe, Tisch-  
Leib-, Bett- und Babywäsche  
Trikotagen, Baumwoll-  
waren

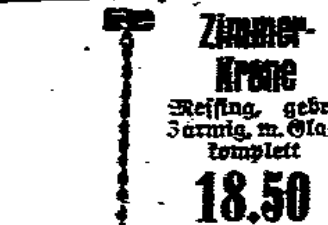
Bis Weihnachten **Otto Heinemann**  
5 Prozent Rabatt Zerbster Straße 5

# Billige Weihnachts-Geschenke.


**Flur-Beleuchtung**  
mit geschlossenem Glas 3.00



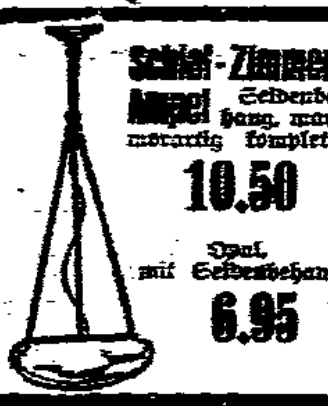
**Messing-Zuglampe**  
3-Decken-Beleuchtung, Stierkerzen, 60 cm Gebenlichter komplett 28.50



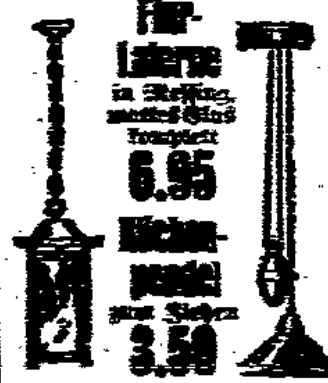
**Zimmer-Krone**  
Reifling, gelb, 3-armig, in Glas komplett 18.50




**hochmoderne Zimmer-Krone**  
Reifling, gelb, 3-armig, in Glas komplett 38.00




**Schief-Zimmer-Moppel**  
Edelholz, 3-armig, modern, komplett 10.50  
Spul mit Gebenbehang 6.95



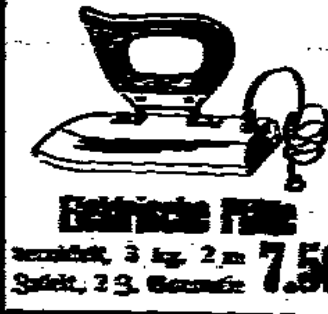
**Flur-Lampe**  
in Steinglas, modern, komplett 6.95  
Nacht-Lampe mit Gebenlicht 3.50



**Nacht-Lampe**  
schwarz, mit Gebenlicht 8.95



**Nacht-Lampe**  
schwarz, mit Gebenlicht 3.90



**Elektrische Felle**  
verstellbar, 3 kg, 2 m Spindel, 23, Gewichte 7.50

**Elektrische Felle**  
mit Gebenlicht, 23, 125, 1.5, 1.5 1.88

**Wandlampe**  
mit Gebenlicht, 23, 1.5, 1.5 2.45

**Wandlampe**  
mit Gebenlicht, 23, 1.5, 1.5 1.95

**Bettwäsche**

Betttücher mit Sophaum, volle Größe, nur dauerhafte Qual. . . Stück 6.25 4.50 3.45

Bettbezüge mit 2 Kissen, gut. Einon. . . 8.95

Bettbezüge mit 2 Kissen, gute Qual. . . 9.50

Ueberschlagdecken mit 2 Kissen, befüllt. 150/250, m. befülltem Kissen 15 70 11.20 10.25

Damasibettbezüge mit viele jahre Ruft. 15.95 13.95 12.50

**Wäsche**

Büstenhalter in Seidst oder Leinen 2.45 1.50 0.45

Nutthalter aus bestem Dreif. Strass-Edelstein . . . 3.75 2.45 1.35

Jumper-Untertailen in viel. Ausführungen, reich m. Spitzen oder Gürtel . . . 3.75 2.75 1.50

Dam.-Hemdhosen . . . 4.25

Dam.-Nachthemden . . . 3.75

**Trikotagen**

Herrn-Hosen Formel, wollgen. 2.25 1.75 1.25

Damen-Hemdhosen in Seid. ob. Bindel, m. u. f. 2.25 1.75 1.25

Herrn-Hosen geformt, grau und weiß . . . 3.25 2.55 1.95

Herrn-Hemden Formel, weissen, m. Doppelbrust . . . 3.50 2.50 2.00

Dam.-Schlupfhosen . . . 2.65

**Wollwaren**

Sportwesten und Pullover 7.50 m. u. o. Stragen, Seide, einfarb. u. gemischt 6.25 4.25 3.25

Sportwesten für Herren und Damen, reine Seide, in vielen Ausführungen . . . 16.50 8.50 4.75

Seidwesten, höchste Qualität, Braun u. grau . . . 12.75 9.75 6.95

Pullover und Sammerjacken 1. Damen, Seide u. Wolle mit Seide, Ganzseidefarb. 14.75 10.50 6.75

Strickwaren, z. Strick, l. be. Farb. feine, Ganz. 26.50 12.50 14.50

**Spielwaren**

Auto mit guter Feder, alle zum Aufschieben 4.50 2.50 0.50

Modelle in jeder Größe, aus Metall, Holz . . . 2.50 1.50 0.50

Geliebte Puppen reizende Stoffe . . . 9.75 5.00 1.00

Fischbuben mit verstellb. Segeln und Köpfchen . . . 10.00 1.25 1.00

Handmaschinen in verschiedenen Größen 2.50 7.50 3.00

**Gardinen**

Antikessel-Sarabara 2-fach . . . 3.75 2.25 1.95

Gelbe Tischdecken . . . 3.95

Gelbe Wandbezüge . . . 6.50

Seppelchen . . . 3.50

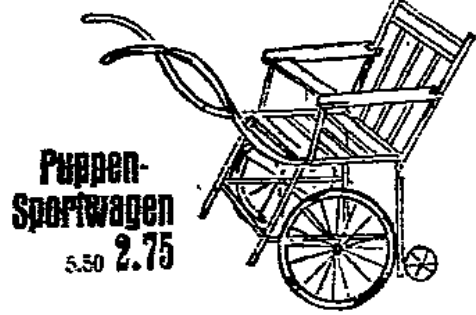
Gelbe Wandbezüge . . . 9.75

**Stragula-Läufer**

67 cm breit . . . 1.85

88 cm breit . . . 2.15

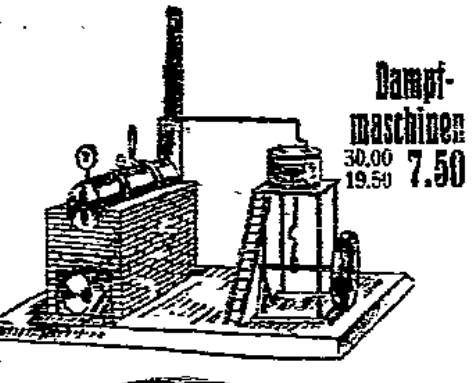
**Puppen-Sportwagen**  
5.50 2.75



**Puppen-Wagen**  
mit Schirm  
36.00 26.00 19.00



**Dampfmaschinen**  
30.00 19.50 7.50



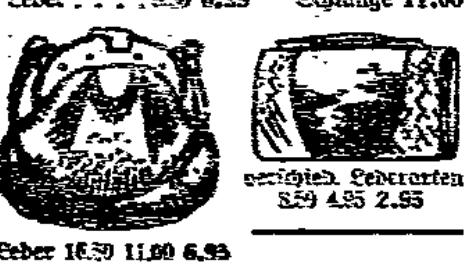
**Sad, schwarz**  
3.45 2.50



**Speise-Rococoform**  
Eiser . . . 9.50 6.25



**Seber** 16.50 11.00 6.95



**Seber** mit farb. Gefäß 3.95



**Tischzeuge**

Damasitgeschliffener, gutes Saßleinen, 130/225 6.95 130/160 4.75 130/130 3.85

neueste Ruft. 130/130 3.95 5.00 3.95

Damasitgeschliffener, vorzüglich. Reineinen, 130/225 11.50 130/160 7.95 130/130 5.50

Seegedekte, nur gute halbrund. Qualität, 125/225, mit 12 Serv. 10.50 125/150, mit 6 Servietten . . . 8.50 125/125, mit 6 Servietten . . . 5.50

neue aparte Seßlins, 130/200 16.00 130/160 10.75 6.50

**Herren-Artikel**

Selbstbinder moderne Muster . . . 1.75 1.00 0.50

Hosenträger mit Lederpatte . . . 1.75 0.95 0.50

Stich-Umlegekragen 4-fach, Nato . . . 1.75 0.95 0.50

Oberhemden Perlat, mit u. ohne Kragen 6.50 5.00 3.50

Oberhemden weiß m. farbier. Einfas 6.50 5.75 5.25

**Strümpfe**

Moderne Kavaliers-Socken in neuen Mustern und reicher Auswahl . . . Paar 1.25 0.95 0.48

Damen-Strümpfe feinst. Wollseide, in großen Farb-Sortimenten 1.45 0.95 0.78

Herrn-Socken, reine Wolle, auch Wolle mit Seide, in eleg. Jacquardmustern 2.95 2.45 1.50

Damen-Strümpfe, feine Wolle, engl. lang, gut verfert. in schwarz u. mod. Farben. Paar 3.50 2.50 1.75

Herrn-Sammaschen, mit la. Leder-Verarbeitung, in den neuesten Farben. 4.50 4.25 3.50

**Konfektion**

Wollne Morgenröcke, l. guter Verarbeitung . . . 9.75 5.95 3.90

Gefärbte Woll-Blusen, Jumperform, mit Plüsch, Rod. alle mod. Farben. 26.50 19.50 9.75

Sangsteider, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, darunter entzückende Stoffe . . . 69.50 39.50 19.50 9.75

Dittmann-Wäntel, z. E. mit Pelz- od. Plüschbeil. 49.50 29.50 19.50

Seal-Wäntel, ganz auf Damasse gefüllt. 88.00 48.00 38.00

**Lederwaren**

Kinder-Handtaschen in reizend. Farben 2.95 0.85 0.55

Herrn-Portemonnaies . . . 3.50 2.25 1.35

Brieftaschen in viel. Größen mit Leder 3.50 4.25 2.45

Damen-Handtaschen in all. mod. Formen u. Farben in verschied. Lederart. 14.50 4.25 2.65

D-Handtaschen in mod. verschied. Lederarten 11.50 6.50 2.95

**Teppiche**

Größe 150/200 200/250 200/300  
Stück 9.50 16.00 19.00

**Läuferstoffe**

Jute-Läuferstoff 67 cm, gefärbt u. gemischt . . . Meter 2.50 1.50 1.35

Bouclé-Läufer 67 cm, gefärbt und gemischt . . . 3.20 2.25 1.85

mit Perser-Bettvorlagen doppelt, extra stark 3.75 2.50 1.95

Haargarn-Läufer 67 cm, mod. Zeichnungen 6.75 5.25 3.95

Haargarn-Bettvorleger in vielen mod. Zeichn. 8.25 6.75 6.00

**Stragula-Läufer**

116 cm breit . . . Meter 2.75

**Kaffee-Zucker-Tee-Kakao-Garnitur**  
steifig 3.25 2.95



**Echte Bleikristall-Blumenvasen**  
reich geschliffen, verschied. Form. 12.50 5.95 3.00



**Kinderstuhl** lackiert, mit Klotz, Spielbrett . . . 2.95



**Weidensessel**  
stabile Bauart . . . 4.95



**Kinderstuhl** wie Bild 1.00



**Peddigessel** mit Holzwerk u. Klotzen 9.50



**Kinderstuhl** extra stark und groß, lackiert . . . 4.75



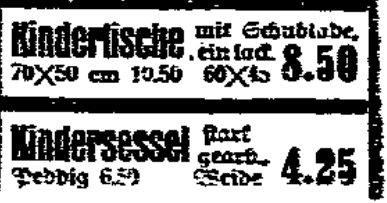
**Rodel-Schlitten**  
Ahornholz, mit Eisenbeschlag, starke Bauart 7.50 6.75 5.95 4.95

Fabrikat . . . 7.75 6.50



**Kindertische** mit Schublade, einlad. 70x50 cm 19.50 60x40 8.50

**Kindersessel** stark gearb. 4.25



**WITTKOWSKI** Zweig-niederlassung der

**R. Karstadt-A.-G. Hamburg**

Breite Weg Nr. 61

# Kleine Chronik

## Die Brandenburger Mörder geständig.

Mb. Berlin, 16. Dezember. Das furchtbare Verbrechen in Brandenburg hat rasch seine Aufklärung gefunden. Noch in der vergangenen Nacht wurde mit dem Verhör der beiden Verhafteten begonnen. Willi Schmidt legte nach längerem Sträuben ein Teilgeständnis ab und schiebt die Hauptschuld auf Erich Schmidt. Wie er sagt, trug sich Erich Schmidt schon seit 3 Wochen mit dem Plan eines verbrecherischen Anschlags auf den Brauereibesitzer. Bei der Ausführung habe er nicht Schmiere gestanden, sondern sich in der Gegend der Brauerei aufgehalten, ohne aufzupassen. Er habe sich dann später mit Erich getroffen und dieser habe ihm von der Beute 500 Mark abgegeben. Genau das Gegenteil behauptet nun Erich Schmidt. Mit seinem Verhör wurde heute früh begonnen. Erich, der an und für sich gar nicht mehr leugnete, schiebt alle Schuld auf den älteren Willi. Dieser habe die ganze Tat allein ausgeführt. Wieviel Geld er erbeutet habe, wüßte er nicht. Die Darstellung Willis erschien schon von vornherein deshalb unglaubwürdig, weil bei ihm blutbefleckte Sachen gefunden wurden. Ebenso unglaubwürdig ist die Darstellung Erichs. Sicher sind beide beteiligt. Die Verhafteten haben sich durch Diebstähle an Fahrrädern, Kaninchen und Hühnern schon vorher strafbar gemacht.

## Wiederaufnahme des Prozesses Dr. Böhme.

Das Dresdner Schwurgericht hatte im Oktober vorigen Jahres den unter Anklage des Mordes an seiner Frau stehenden Sanitätsrat Dr. Böhme freigesprochen. Böhme hatte damals behauptet, daß sich aus seinem Jagdgewehr ein Schuß löste, der seine Frau tötete. In einem Zivilprozeß, den die Angehörigen der Frau gegen den Sanitätsrat angestrengt haben, sind neue jenseitige Momente eingetreten, die zu einer Wiederaufnahme des Mordverfahrens führen dürften. Belastend ist vor allem die Aussage eines Försters, der bisher als Entlastungszeuge aufgetreten war. Danach soll Dr. Böhme kurz vor dem Unglücksfall mit seiner Frau wieder Streitigkeiten wegen des Testaments gehabt haben, das ihn zum Alleinerben einsetzte. Ferner hat sich eine Zeugin gemeldet, die ebenfalls bei dem angeblichen Jagdunfall zugegen gewesen sein will.

## Ersttoren.

In Stettin verirrte sich ein 70jähriger Anstalt des dortigen Johannis-Klosters in einem Wald und geriet in der Dunkelheit in einen Stachelstrauch, aus dem er sich nicht mehr befreien konnte. Man fand den Greis am nächsten Morgen ersttoren auf.

## Eisenbahnverlos.

Auf dem großen Berliner Verschiebebahnhof Tempelhof ist in der Nacht zum Donnerstag der 45 Jahre alte Schaffner Friedrich Rommann aus Hüttenberg beim Ueberqueren der Gleise von einer Lokomotive erfaßt und lebensgefährlich verletzt worden.

## Liebestragödie in Stralsund.

In Stralsund erschloß am Mittwochabend der Hausdiener Limberg die Ehefrau des Kellners Breuß in deren Wohnung und tötete sich dann selbst. Dem Ehemann wurde erst auf längeres Kopfen von seinen beiden 2 und 4 Jahre alten Kindern geöffnet.

## Der Feuerwehrmann als Brandstifter.

Das Städtchen Hall bei Jansbrunn und seine nähere Umgebung wurden in diesem Sommer von vielen Bränden heimgesucht, so daß sich die Bewohner in ihrer Angst mit voller Kleidung ins Bett legten. Als Täter wurde ein Bauer aus der Stadt Hall ermittelt, der früher der Feuerwehr angehörte und sich in

# Zwischen zwei Männern

sich selbst des Meineides bezichtigte.

Übermals hatte sich das Schwurgericht mit einem Meineide zu beschäftigen. Diesmal lag der Fall aber ganz besonders eigenartig, so daß er es verdient, etwas ausführlicher geschildert zu werden. In Groß-Rosenburg, im Kreise Calbe, hatte im Jahre 1920 ein junges Mädchen eine Diebstahl. Die Diebe verteilte sie aber auf zwei Männer, auf einen Deutschen und einen Polen. Das Mädchen selbst war eine deutsche Landarbeiterin auf dem Gutshofe. Am 21. Oktober 1920 gebar sie unehelich ein Kind und war sich nicht recht einig, wen sie als Vater des Kindes angeben sollte. Der Pole schien ihr mehr zu behagen als der Deutsche. Sie beschloß also, wenn die Geschichte vor Gericht käme, dem Richter zu erklären, der Pole Stanislaus ist der Vater meines Kindes. Sie trug im Herzen die Hoffnung, daß Stanislaus sie vielleicht bald heiraten würde. Sie war auch bereit, einen falschen Eid zu schwören. Sie wußte ja, daß sie sich in der Empfangszeit mit zwei Männern eingelassen hatte.

Zu ihrem Vater hatte sie Vertrauen. Sie sagte ihm, daß sie den Polen angeben werde, da sie ihn am liebsten hätte. Der Vater rebete ihr aber ab. „Wedenke doch Meia, daß Stanislaus einfach über die Grenze geht, wenn es ihm hier nicht mehr gefällt und dann bist Du da.“

Ob doch lieber den Deutschen an, der muß bezahlen, oder er heiratet Dich vielleicht.“ Der Meta schien das, was der Vater sagte, nicht einzuleuchten. Sie war fest entschlossen, den Polen anzugeben, obwohl der Vater mit seiner Meinung auch nicht ganz unrecht haben könnte. Als sie aber schließlich in der Alimentationsfrage ihres unehelichen Kindes zum Gericht geladen wurde, schien sie sich die Geschichte doch noch einmal anders überlegt zu haben. Sie beschwor, nur mit dem Deutschen in Verkehr gestanden zu haben, der auch der Vater ihres Kindes sei. Da der Genannte den Verkehr nicht abstreiten konnte, wurde er zur Zahlung der Alimente verurteilt. Das Urteil wurde auch rechtskräftig, und seit dem Jahre 1921 liefert der junge Mensch pflichtgemäß allmonatlich die Unterhaltsgelder an die junge uneheliche Mutter ab.

Im vorigen Jahre verstarb der Vater des Mädchens. Das Kind war herangewachsen, und zum Schrecken der Mutter wurde das Kind immer mehr dem Polen ähnlicher, der tatsächlich schon längst aus ihrem Gesichtskreis verschwunden war. Des öfters traf sie im Dorfe den Mann, den sie als Vater des Kindes angegeben hatte. In ihr wurden die Zweifel wach, ob sie nicht doch lieber jagen müßte, daß sie damals falsch geschworen hatte. Den Gedanken unterdrückte sie aber immer wieder, bis sie eines Tages doch zum Gendarman ging und

Dem hiebrn Landjäger war das in seiner langen Praxis noch nicht vorgekommen, und man darf es ihm nicht übernehmen, wenn er zunächst erst einmal das Mädchen fragte, ob es die Polizei befragen wolle. Da aber das Mädchen bei der Selbstbezüglichung verblieb, nahm der Polizeibeamte ein Protokoll auf. Vor dem Amtsrichter und dem Untersuchungsrichter in Magdeburg machte die junge Mutter immer wieder dieselben Angaben, so daß sie sich schließlich am Donnerstag wegen missentlichen Meineids vor dem Schwurgericht in Magdeburg zu verantworten hatte.

Auch vor den Geschwornen legt die Angeklagte übermals ein Geständnis ab. Sie sagt, mit ihrer Selbstbezüglichung solange gewartet zu haben, bis der Vater tot gewesen sei, um ihm nicht auch noch Scherereien zu verursachen. Sie selbst will seit der falschen Eidesleistung noch keine frohe Stunde wieder gehabt haben. Immer habe sie daran denken müssen, daß es aufpassen müßte, daß das Kind dem Polen viel ähnlicher sehe, als dem zum Vater gestempelten Deutschen. Und wenn sie dann noch ab und zu dem zur Vaterschaft Verurteilten getroffen habe, habe sie immer einen Stich gefühlt, so daß sie endlich beschloß, die Geschichte ins Reine zu bringen,

um ihre Ruhe wiederzufinden.

Wegen des außergewöhnlichen Falles waren drei ärztliche Sachverständige geladen worden, die den Geisteszustand der Angeklagten begutachten sollten. Zwei Sachverständige berurteilten die Anwendbarkeit des Paragraphen 51 des Strafgesetzbuches, da die Angeklagte höchstens als geistesgeschwächt, nicht aber als geisteskrank zu bezeichnen sei. Nur der Magdeburger Nervenarzt Doktor Rosenbergs vertrat einen andern Standpunkt. Er schloß sich den Gutachten der beiden Sachverständigen an, als er eine Geisteskrankheit der Angeklagten heute auch nicht bejahen konnte. Er hält es aber für möglich, daß die Beschuldigte damals, eben weil sie ein einfältiges Mädchen sei, derart unter dem Druck des Vaters gehandelt habe, daß zur damaligen Zeit die freie Willensbestimmung bei ihr ausgeschlossen war.

Gericht und Geschworne lehnten sich aber über das Gutachten Dr. Rosenbergs hinweg und beurteilten die Angeklagte wegen wissentlichen Meineids zu einem Jahre Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständige vernommen werden zu können. Das Gericht stand aber einmütig auf dem Standpunkt, ein Gnadengesuch der Angeklagten auf das Wärmste befürworten zu wollen.

wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen befand. Sein Antwojen hatte er hoch verschert. Um nun seinen Verdacht zu erregen, ließ er schließlich auch seinen Besitz in Flammen aufgehen. Jetzt ist man seiner habhaft geworden.

## Hamburger Gattenmord.

Die Hamburger Bankierswitwe Dorf, die ihren Mann hinterläßt erschossen hatte, ist vom Altonaer Schwurgericht unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Trotzdem die Ehe nach außen ganz harmlos erschien, ergab die Verhandlung, daß man es nach der Feststellung eines weitem Sachverständigen mit der „Kartatur einer Ehe“ zu tun hatte. Die Frau hatte ihren Gatten als einen in jeglicher Beziehung geradezu brutal veranlagten Mann bezeichnet; von der Gegenseite wurde jedoch das gleiche von Frau Dorf behauptet.

## Straßenbahnzusammenstoß in Wien.

Mb. Wien, 16. Dezember. Infolge Verjagens der Motorbremse stießen heute früh zwei vollbesetzte Straßenbahnwagen zusammen, wobei vier Personen schwer und dreizehn leicht verletzt wurden.

## Jugendtragödie.

In Nowawes bei Berlin erhängte sich der 15jährige Tischlerlehrling Hans Bergemann in einem Stallgebäude. Der junge Mann hatte von seinem Vater eine größere Geldsumme verlangt, um Weihnachtseinkäufe zu machen. Als der Vater ihm erklärte, daß ihm das nicht möglich sei, geriet der Sohn in große Erregung, die ihn schließlich zu seiner unglückigen Tat veranlaßte.

## Halpaus-Olympia-Karten

die jeder Packung unserer Marken „Rarität“ und „Mocca“ beiliegen, erweisen keinen Personenwert. Sie führen, genutzt auf die Mitwirkung der maßgebenden Sportverbände und wissenschaftlicher Mitarbeiter, anregend und belehrend zu das Wesen des einzelnen Sportarten an.



**Hier Behauptung!**  
**Hier Beweis!**

Vor ca. 4 Wochen brachten wir unsere neue Rarität in Orient-Facon, betont als außergewöhnliche Leistung. Diese Behauptung baten wir durch einen Vergleich mit anderen Cigaretten nachzuprüfen. - Das Urteil der Raucher, restlose Anerkennung, liegt heute vor. Die große Nachfrage nach unserer neuen Rarität ist der beste Beweis für ihre Qualität, das beste Zeichen für die hohe Geschmackskultur des deutschen Rauchers, der etwas Besonderes zu schätzen weiß.

**Das überzeugt!**

Bitte rauchen Sie  
**Halpaus**

**RARITÄT**  
**IN ORIENT-FACON**

**4 Pfg.**





# Riese Leuna

Ein großes demokratisches Blatt in Berlin brachte vor noch nicht langer Zeit einen umfangreichen Artikel, in dem ein Journalist beschreibt, was er sah und erlebte in dem Leunawerk, in dem einige Wochen als Hilfsarbeiter zu arbeiten ihm angeblich gelungen war. Dieser Artikel fand ein nachhaltiges Echo in der deutschen Öffentlichkeit; denn ungeheuerliche Dinge wurden darin über das Leben und die Leiden der Leunawerker berichtet. Er propagierte aber auch sofort eine Verichtigung der Direktion, die bestritt, daß der Reporter als Arbeiter im Betrieb tätig gewesen sein könnte; denn viele seiner Ausführungen seien durch ihre voll-

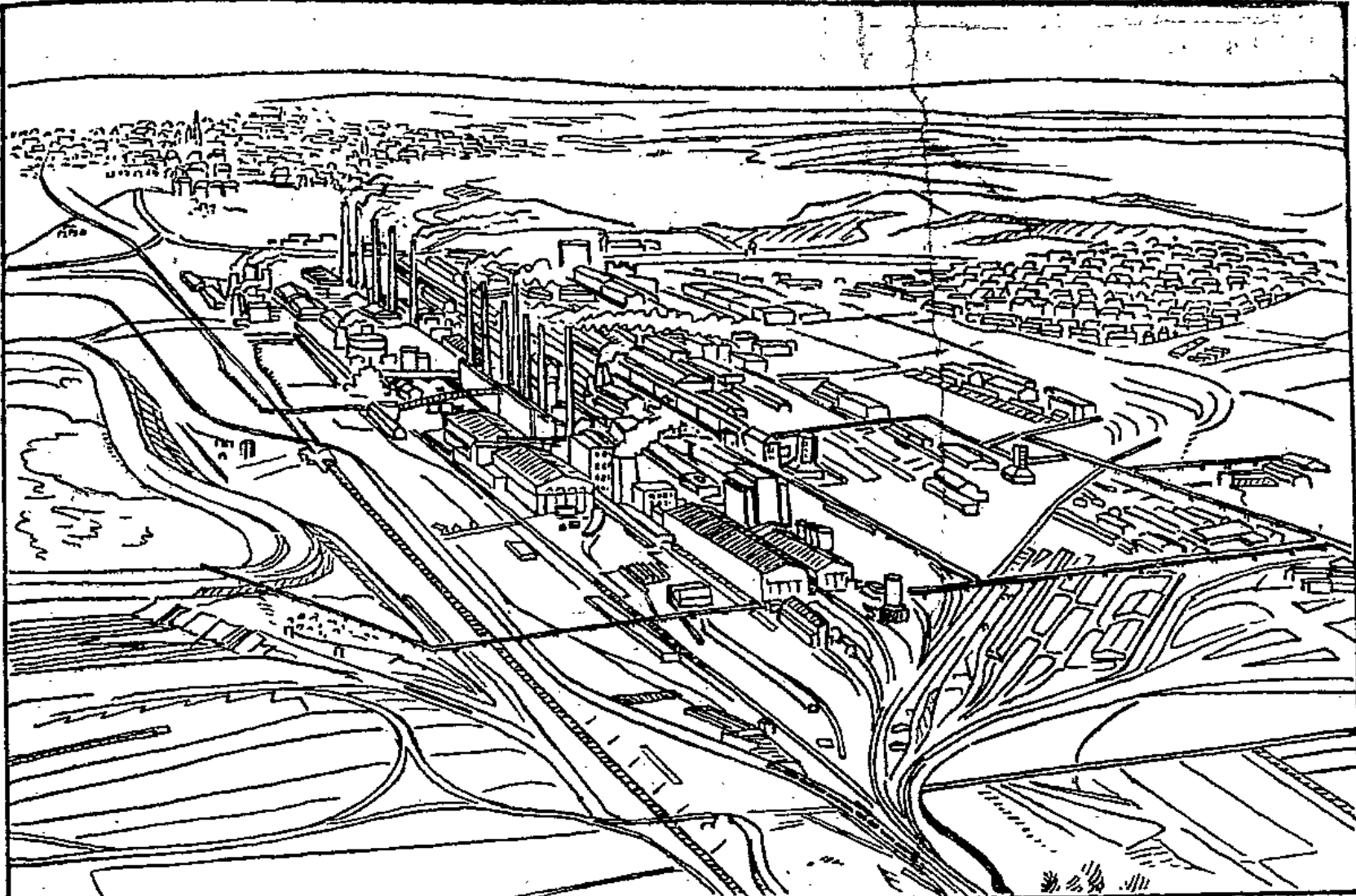
Antwort: Der Artikel, in dem Richtiges und Falsches bunt durcheinander gewirrt steht, ist kein Gewinn für die Arbeiterschaft. Die Widerlegung seiner falschen Stellen ist leicht. Wir haben den Eindruck, er wurde von jemand geschrieben, der zumindest sehr wenig gesehen hat, wenn er tatsächlich als Arbeiter hier gewesen ist.

Die Löhne liegen durchschnittlich 25 Prozent über Tarif. Die sanitären Verhältnisse sind gut (wir gingen ungeführt in eins der vielen Bade- und Umkleehäuser, in denen die ganze Belegschaft sich abwaschen kann und in denen zahlreiche Wannen-

Jede Gewerkschaft hat das Recht, monatlich eine Betriebsversammlung im Betrieb abzuhalten. Beitragsfestsetzung, überhaupt die Regelung der Organisationsfragen während der Pausen ist durch die Arbeitsordnung hergestellt. Die Verbreitung des von den Kommunisten hergestellten „Leunaproletas“ ist verboten und wird bestraft, die unter sozialdemokratischer Redaktion stehende „Leunageitung“ ist bei der Direktion „nicht beliebt“. Man geht neuerdings so weit, daß man Arbeiter, in deren Tasche man — während der Kontrolle beim Verlassen der Fabrik — die „Leunageitung“ findet, melde und darauf aufmerksam macht, daß es der Direktion nicht gefällt, wenn „ihre“ Arbeiter eine solche Zeitung lesen.

An Strafgeldern wurden im letzten Jahre 6000 M. einbehalten.

Das sind in kürzester Sätzen die Tatsachen, die wir durch Rücksprache mit den verschiedenen Betriebsratsmitgliedern (S. P. D. und K. P. D.) erfahren haben. Unsere Meinung darüber wollen wir nachher sagen.



Fliegeransicht vom Leunawerk.

Rechts oben im Bild eine ganz neue Siedlung mit 5000 Einwohnern.

kontinente Unschicklichkeit als Hirngespinnne zu erkennen. Gleichzeitig mit der Verichtigung ließ die Direktion dann Einladungen an die Zeitungen von Berlin, Halle, Hannover und Magdeburg ergehen, in denen um eine Besichtigung des Werkes ersucht wurde.

Am Donnerstag fand diese Besichtigung statt. Etwa 50 Zeitungen waren der Einladung gefolgt und ihre Reporterstaffel versuchten, durch eine stündige Wandlung in dem riesigen Betrieb sich einen Überblick zu verschaffen. Ob das vielen gelungen ist, darf bezweifelt werden; denn ungeheuer sind die Ausdehnungen dieser großen chemischen Fabrik, in der aus der Luft Stickstoff gewonnen und zu künstlichem Dünger verarbeitet, und in der seit einigen Monaten aus Braunkohle auf künstlichem Wege Benzol in beträchtlichen Mengen hergestellt wird. Obwohl zwei Automobille und ein Personenwagen der Eisenbahn, der durch eine Lokomotive des Werkes befördert wurde, zur Verfügung standen, um die großen räumlichen Ausdehnungen so schnell wie möglich zu überwinden, war es nicht möglich, mehr als allgemeine Eindrücke zu erhalten. Man dürfte nicht nur 5 Stunden, man müßte mindestens ebenso viele Tage zur Verfügung haben, um einigermaßen klar die Zusammenhänge und die ganze Größe des Werkes auch nur annäherungsweise erkennen zu können.

Es ist völlig unmöglich, nach einer stündigen Hejagd durch ein Riesenwerk ein abschließendes Urteil abgeben zu können. Begehung wir uns also — nach dieser allgemeinen Betrachtung — damit, einige der wesentlichsten Eindrücke zu vermitteln:

## Regie.

Vor einem riesigen Verwaltungsgebäude halten die beiden Autobusse, die uns vom Merseburger Bahnhof in wenigen Minuten herher brachten. Wir werden in einen durch die Zweckmäßigkeit seiner Einrichtung sehr geschmackvoll wirkenden Vortragsaal geleitet. Vor der Tür steht ein uniformierter Beamter, der jeden auffordert, durch Eintragen seines Namens in eine Liste einen Verzicht auf Schadenersatzansprüche bei einem eventuellen Unfall zu erklären. Am Rednerpult steht ein mittelgroßer schlanker Mann, Direktor Dr. Oster. Mein Nachbar, der offenbar hier schon ziemlich genau unterrichtet ist, verständigt mich: „Oster ist Chemiker. Er ist seit dem ersten Spatenstich, seit 1916, hier. Schwer kriegsbeschädigt. Sehen Sie, sein linkes Auge ist künstlich.“

„Meine Herren...“ beginnt der Vortragende, und während er die einleitenden Worte spricht, schließen mit verblüffender Gleichmäßigkeit ganz langsam niedergehende schwere grüne Vorhänge an den sechs oder acht Fenstern des Vortragsraumes das Tageslicht ab. Ein leises Summen durch Druck auf einen Knopf veranlaßt einen Operateur außerhalb des Raumes. Alles ist bis auf die so oft mißachteten Kleinigkeiten hier straff organisiert, ist der erste Eindruck. Und offenbar verstehen die Leute hier nicht nur etwas von Chemie, sondern auch von Regie.

## Das Werk.

Wir werden durch Schilder über die ganze Anlage mit kurzen Worten informiert. Das gesamte Areal des Werkes ist 700 Hektar (also 2800 Morgen) groß. Davon sind 40 Hektar (160 Morgen) bebaut. Vier Braunkohlengruben, zu denen besondere Bahnen führen, versorgen das Werk, das außer Kohle noch die überall vorhandene Luft und das leicht zu schaffende Wasser als Rohstoff braucht. 180 Kilometer Rohrleitung liegen auf dem Werke. 65 eigene Lokomotiven und 2000 eigene Waggons besorgen die nötigen Transporte der Rohstoffe. 500.000 Tonnen Stickschwefel wurden im letzten Jahre gewonnen. Deutschland allein verbraucht davon 400.000 Tonnen (8 Millionen Zentner). Täglich werden 14.000 Tonnen Braunkohle und 2800 Tonnen Koks verbraucht. Im Werke beschäftigt sind fast 22.000 Personen (davon fast 10.000 Metallarbeiter), dazu kommen gegenwärtig noch rund 5000 Bauarbeiter, die nicht zur Belegschaft gehören. Die Höchstzahl der 1927 beschäftigten Bauarbeiter betrug 12.400.

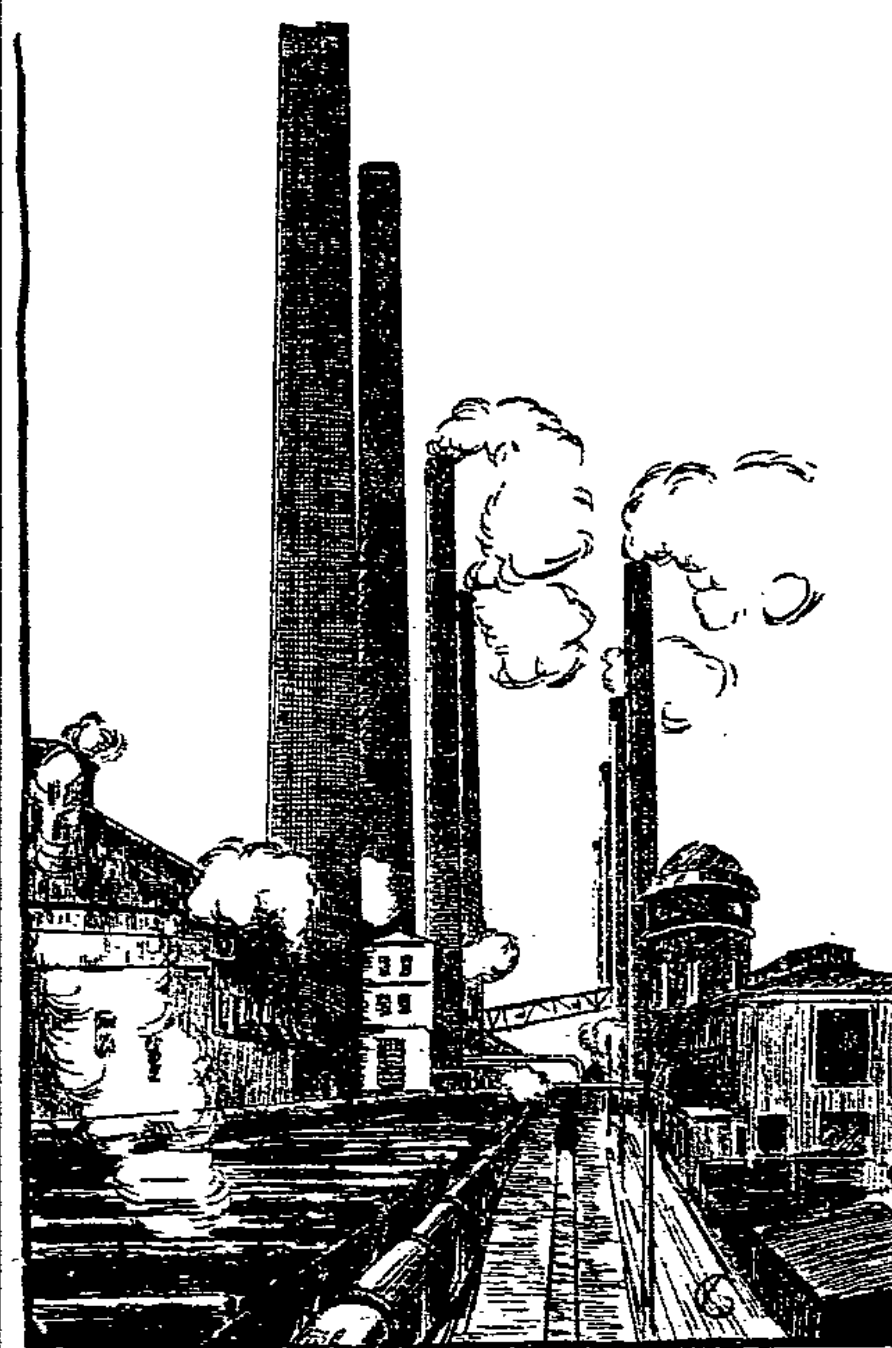
## Gespräche mit dem Betriebsrat.

Klage Regie. Ein Riesenwerk. Wie sieht hier ein Urteil aus? Der Betriebsrat war da. Auch eingeladen von der Direktion. Kein Wunder also, daß die fünf anwesenden sozialdemokratischen Berichterstatter sich bald zusammensanden, ein Mitglied des Betriebsrats in ihrer Mitte. „Was halten die Arbeiter von dem Artikel, um den sich hier alles dreht — wie ist die Behandlung — was wird verdient — wo ist die Arbeitszeit?“

Die Arbeiter die Fragen auf ihn ein.

bäder für solche Arbeiter vorhanden sind, die besonders unsaubere Arbeit haben. Die Badezeit für diese Arbeiter ist Arbeitszeit. Die Aborte sind besser wie in manchen Magdeburger Maschinenfabriken.)

Gearbeitet wird zum Teil im Dreischichtenbetrieb, zum andern Teil in Tagesschichten. Arbeitszeit in der Tagesschicht ohne Pausen 9 Stunden. In der Woche also 54 Stunden. Die Belegschaft der durchgehenden Betriebsmacht durchschnittlich wöchentlich 56 Stunden, also sieben Schichten von täglich 8 Stunden. Jede dritte Woche nur ist ein Sonntag frei, so daß also in einer Woche acht Schichten — eine Doppelschicht mit 16 Stunden — gearbeitet werden.



Eine Straße im Leunawerk.

Die Arbeiter kommen zum Teile 100 Kilometer weit her. Viele führen eine doppelte Haushaltung, können nur einmal wöchentlich, manchmal noch seltener, heim. Besonders schlimm war es, während die 12.000 Bauhandwerker aller Art hier waren. Das Werk zahlt Zuschüsse zu den Fahrtkosten, die je nach der Entfernung des Wohnortes verschieden sind. Die Höchstsumme des Zuschusses — der genau nach Kilometern festgelegt ist — ist 7 Mark pro Woche.

Die Kontrolle ist vollständig mechanisiert. Ohne besondern Ausweis, der beim Eintritt in den Betrieb genau geprüft wird, kommt kein Arbeiter herein. Der Betrieb unterhält eine eigene Werkspolizei, die diese Kontrolle, und auch beim Verlassen des Betriebs — jeder muß sich eine genaue Untersuchung gefallen lassen, bei jedem Schichtwechsel werden genaue „Eingangsproben“ gemacht — durchführt. Die Art, wie alle diese Dinge gemacht werden, ist weit entfernt vom „guten Tote“.

## Im Betrieb.

In riesigen Öfen verbrennt Koks. Durch Einblasen von Luft und Wasserdampf wird der Rohstoff für die Ammoniakherstellung, Kohlenwasserstoffgas, erzeugt. In großen offenen Hallen müssen Arbeiter das Feuer von Schlacken befreien, auf die eine Seite des Körpers wirkt glühende Rohe ein, auf die andere schmelzende Winterfälle. Offen müssen die Hallen sein, der gefährlichen Gase wegen. Die Arbeit ist schwer und gesundheitschädlich, die Luft ähnlich wie in den Gaswerken, die man in jeder Stadt hat. Der Unterschied ist hier nur, daß die Anlage — wie alles in Leuna — unheimlich groß ist. In den riesigen Kesselhäusern sieht es aus wie in riesigen Elektrizitätswerken (Arbeiten der Heizer sind immer schwere Arbeiten). Dort, wo die Gase gebunden, gereinigt und verbunden werden, bis schließlich der schneeweiße künstliche Dünger fertig ist, gibt es viele Arbeiten, die körperlich sehr wenig anstrengend sind. Regelmäßiges Ablefen an Kontrollapparaten, Beaufsichtigung der Kraftmaschinen usw. In allen der vielen breiten Längs- und Quertrecken zwischen den hohen Gebäuden laufen in der Mitte haushohe Eisengerüste ähnlich denen der Hochbahnen entlang, die kilometerlange Rohrleitungen tragen. Hohe, wohin das Auge schaut, starke (bis zu 2 Meter hohe) und schwache, senkrecht und waagrecht gelagert, auf- und absteigend, hin und her, Gase, Dämpfe und Wasser aller Art führend. Und dazu Vorratskessel und Kühltürme. Fast nie nur ein solches Ungeheuer alleinstehend, immer in ganzen Gruppen beisammen. Und überall sieht man das dreifache Wahrzeichen Leunas, die riesigen grauen Schöte, die unabhängig ihre Qualm- und Schwebwolken kilometerweit in das Laub hineinschießen. Im Umkreis von hundert Kilometer orientieren sich die Flieger nach ihnen.

Eine mächtige Maschinenfabrik, in der Drehbänke von 20 oder 30 Meter Länge stehen — man verliert in den ungeheuren Räumen jeden Anhaltspunkt für Vergleiche — stellt die hohen Stahlzylinder her, in denen die Rohstoffe für die Verflüssigung der Kohle unter 200 Atmosphären Druck gebracht werden. In einer großen Anlage, die man eine Fabrik für sich nennen kann, werden die 65 Lokomotiven und 2000 Wagen repariert.

Der Geruch in einer großen Neuanlage, die seit April in Betrieb ist, bezeugt, daß hier die Herstellung des künstlichen Benzins aus Braunkohle betrieben wird. Ganze Serien großer, wie Gasometer aussehender Tanks, lange Reihen von Tankwagen geben eine schwache Vorstellung von den ungeheuren Mengen, die hier produziert werden sollen. (Auskunft über die jetzt hergestellte Menge wurde nicht gegeben.)

Eng verbunden mit dem Gebiet der Verflüssigung der Kohle ist die Fabrikation des künstlichen Gummis. Einige „gut unterrichtete“ Zeitungsleute wollten wissen, daß die ganze Benzinanlage auf Herstellung von künstlichem Gummi umgestellt werden soll, bevor die Produktion recht begonnen hat.

## Chemie gut, Psychologie ungenügend.

Eine Vorstellung von dem ganzen Komplex „Leuna“ zu geben, ist im Rahmen eines Zeitungsartikels nicht möglich. Hier berühren sich allermodernste kapitalistische Fragen mit denen des Sozialismus, Lebensfragen der Landwirtschaft tauchen sofort neben solchen des Industrie proletariats auf. Siedlungsprobleme, Verkehrsprobleme, Fragen der sozialen Fürsorge im weitesten Sinne, alles und alles rührt dieses Riesenkind des modernen Großkapitalismus mit seinen oft noch sehr läppischen und ungeschickten Fingern an, immer nur auf eins bedacht: Profit zu machen und künftige Profitaussichten zu sichern oder zu erkämpfen.

Was nicht unmittelbar Profit verspricht, wird beiseite gedrängt, wer den Profit gefährdet, wird — wenn irgendmöglich — zerquetscht. Ungeheuerlich ist z. B. die Tatsache, daß in diesem Riesenbetrieb im Herzen Deutschlands Laufende von Arbeitern leben, die buchstäblich keinen Sonntag haben. Die 24stündige Ruhepause, die in drei Wochen nur einmal gewährt wird, muß vorher durch Mehrarbeit eingearbeitet werden. Ungeheuerlich ist auch die Tatsache, daß eine Werkspolizei darüber wacht, was die Arbeiter lesen, welche politischen Interessen sie haben. Sobald Vorteile der Arbeiterschaft sich mit dem Profitinteresse nicht überschneiden, sobald man glaubt, seine Profite durch bestimmte Einrichtungen besser sichern zu können, ist man in Leuna — oder besser ist der J.-G. Farbenkongress — weit fortschrittlicher als andre Kapitalisten. Man braucht ein ziemlich großes, sehr modern eingerichtetes Krankenhaus. In einer großen Siedlung in der Nähe des Werkes sind die Wohnungen verhältnismäßig billig, Strom- und Wasserpreise kleiner als anderswärts, und gleichwohl hat diese neue Gemeinde von 5000 Einwohnern eine sozialdemokratische Mehrheit.

Das soziale Problem ist direkt abhängig von der Stärke der Gewerkschaften. Bisher ist die Zahl der Unorganisierten, der Indifferenten sehr groß. Diese Arbeiter haben kein oder fast kein Selbstbewußtsein. Sie ertragen alles geduldig, bis sie dann eines Tages, wenn es mal wieder jubel geworden ist, irgendeiner kommunistischen Rinderei glauben, irgendeinen Anführer unternehmen und, sobald sie sich ausgelobt haben, angestrichelter, verächtlicher sind als vorher. Parteierziehungsarbeit müssen im Leunagebiet die sozialdemokratischen Funktionäre noch leisten, bevor der Einfluss der Gewerkschaften so groß ist, daß rein kapitalistisch orientierte Direktoren (die als Menschen, als Organisatoren sowohl wie als Wissenschaftler alle Hochachtung verdienen) die sehr oft sogar noch falsch — auch von ihrem eignen Standpunkt aus gesehen falsch — verstandenen reinen Profitinteressen durch soziale Rücksichten beeinflussen lassen.

Leuna ist ein ganz moderner, noch ungeheurer Möglichkeitsfeld in sich schließender Betrieb, in dem die Leiter sehr viel von Chemie, aber sehr wenig von Menschenbehandlung verstehen.



Leute für künstliches Benzin.

Das war der Eindruck, den man nach einer so verhältnismäßig kurzen und eiligen Wanderung durch den Riesenbetrieb mitnahm.









# Verabschiedung der Versorgungsnovelle

## Anzulängliche Versorgung

Die Sitzung des Reichstags wurde am Donnerstag um 14 Uhr vom Präsidenten Lübe eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und anderer Versorgungsgesetze.

Weber die Ausschussberatungen berichtet Abg. Hülfert (dt.-natl.). Die Renten der Kriegsschädigten und der Kriegerhinterbliebenen sollen der Beamtenbesoldung entsprechend erhöht und das Heilverfahren verbessert werden. Die dadurch entstehenden Mehrkosten hat die Regierung auf 190,5 Millionen veranschlagt. Der Ausschuss schlägt eine Reihe von Verbesserungen über die Regierungsvorlage hinaus, vor.

Abg. Frau Reiche (Soz.):

Die Vorlage der Regierung bringt zwar für die Kriegsschädigten einige Verbesserungen, aber an den bestehenden Reichsvorschriften wird nur wenig geändert, insbesondere bleibt noch immer die Vermeidung von Versorgung und Bedürftigkeitsprüfung, wie sie in dem System der Zusatzrenten verankert ist, bestehen. Das bisher an den Leichtbeschädigten begangene Unrecht wird zum Teile gutgemacht. Der teilweise Einbau der Zusatzrente ist ein begrüßenswerter Fortschritt. Er wäre erst vollkommen geworden, wenn die Anträge der Sozialdemokratie auf die Zusammenfassung der Rente mit den Zulagen, auf den Einbau der Zusatzrente und der Ausgleichszulage angenommen worden wäre. Nach der Fassung vom Jahre 1926 beziehen 15 Prozent der Kriegsschädigten keine Ausgleichszulage, 83,9 Prozent beziehen eine einfache und nur 1,1 Prozent eine erhöhte Ausgleichszulage. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Die Regierungsparteien standen unseren Anträgen mit Sympathie gegenüber, aber die Regierung lehnte sie ab, weil auch in der Sozialversicherung das Arbeitseinkommen bei der Bemessung der Bezüge berücksichtigt werden und außerdem wegen der finanziellen Belastung. Bevor die Regierungsparteien eine Entscheidung fällten, suchten sie eine Müdenbedeutung hinter dem Finanzminister und es war selbstverständlich, daß dieser auf die gespannte Finanzlage des Reichs hinwies, die eine Beschränkung auf diesem Gebiet verlange. Gewiß ist die Versorgung von 2 1/2 Millionen Kriegssopfern keine leichte Aufgabe, man darf aber nicht immer ihre berechtigten Forderungen mit dem Hinweis auf die schlechte Finanzlage abwägen.

Soziale Gerechtigkeit tut gerade den Kriegssopfern gegenüber not. Aber daran fehlt es. Für 1927 sind im Durchschnitt für einen Offizier des alten Heeres Pensionen je 4367 Mark veranschlagt worden, für den Kriegsschädigten des Mannschaftenstandes ohne Zusatzrente ist aber im Durchschnitt nur eine Jahresrente von 295 Mark vorgesehen. (Hört, hört! links.) Die Durchschnittsrente der Hinterbliebenen beträgt einschließlich der Witwenrente rund 780 Mark jährlich, die Durchschnittspension der Offiziershinterbliebenen dagegen 2515 Mark. (Hört, hört!) Es kommt dabei doch auf die Summe an, die der einzelne erhält. Wir haben versucht, einige

Läden des Geschenkverkehrs zu schließen und Gärten zu mildern. Die Regierungsparteien konnten sich der Notwendigkeiten der sozialdemokratischen Anträge nicht ganz verschließen, und so sind immerhin einige Verbesserungen vorgenommen worden. Aber es handelte sich nur um Kleinigkeiten. So ist um die Einführung eines

Sterbegeldes für Kriegerhinterbliebene lange gestritten worden, obgleich es sich nur um einen jährlichen Aufwand von 1 Million handelt. Wir haben jetzt noch einmal einige Anträge zur Verbesserung der Vorlage eingebracht, die sich lediglich auf das Notwendigste beschränken.

Der schwächste Teil der Novelle ist die Versorgung der Hinterbliebenen. Im Ausschuss ist die bisherige Dreiteilung der Witwenrente gefallen, aber auch die Zweieinhalbteilung ist noch ganz unbefriedigend. Die Aufbesserung beträgt rund 10 Prozent, bei Witwen, die die erhöhte Zusatzrente erhalten, ist der Steigerungssatz etwas größer, dagegen beträgt die

Aufbesserung der Elternrente nur 6 Prozent. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Behandlung der Hinterbliebenen steht zu dem § 87 des Versorgungsgesetzes in Widerspruch, denn die Erhöhung der Hinterbliebenenrente entspricht nicht entfernt der Besserstellung der vergleichbaren Gruppen der neuen Beamtenbesoldung.

Wir halten die einheitliche Rente für das Zweckmäßigste und wünschen den Einbau der Zusatzrenten. Kriegerfrauen aller Stände führen über die rigorose Durchführung der Bestimmungen lebhafte Klage. Durch den Entzug der Zusatzrente kann man die Arbeitsfreude nicht heben. Wir haben auch hier Anträge vorgelegt, die eine Aufbesserung bezwecken. Nun zu der Frage der

Heilbehandlung der Hinterbliebenen. Auf diesem Gebiet ist unbedingt eine Besserung und eine Vereinfachung notwendig. Eine gut durchgeführte Heilfürsorge muß die eigentliche Heilbehandlung und eine vorbeugende Gesundheitsfürsorge enthalten. Unter der Verschiedenheit der Einrichtungen ist der Frage der Heilbehandlung haben am meisten die Hinterbliebenen auf dem Lande zu leiden. Bewunderlich ist, daß der seit langem gemüßigte Heilbesuch über den Stand der Heilversorgung von der Regierung noch nicht gegeben worden ist. Mit dem Recht auf Heilbehandlung, das durch die Fürsorgepflichtverordnung gegeben ist, ist eine

Prüfung der Bedürftigkeit verbunden und das muß verbitternd wirken. Diese fortwährenden Prüfungen gehen schon seit dem Tag, an dem der Ernährer zum Kriegsdienst eingezogen worden ist.

Sehr viel könnte von den Frauen für die Verbesserung der Versorgung geleistet werden. Wenn nur die Frauen wollen, dann ist ihr Einfluß nicht gering. Erst gestern haben wir erlebt, daß drei weibliche Mitglieder der Regierungsparteien beinahe die Regierungskoalition gesprengt hätten. Und warum? Weil die eine den sozialen Gedanken mehr Geltung verschaffen wollte. Die unsoziale Behandlung der Kriegerhinterbliebenen sollte der gesamten Frauenschaft Veranlassung sein, sich mehr als bisher um soziale und wirtschaftliche Dinge zu kümmern, nur dann werden die Frauen sich in der Gesetzgebung durchsetzen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Krohne (Ztr.) führt aus, daß die Erfüllung weitergehender berechtigter Wünsche durch die ungünstige Finanzlage unmöglich gemacht worden sei. Darum werde auch das von der Sozialdemokratie verlangte höhere Sterbegeld nicht gewährt werden können. Die Heilbehandlung müsse überall gewährt werden. Die vom Ausschuss in einer Entschließung geforderte Erhöhung von Erziehungsbeiträgen sei notwendig.

Abg. Hülfert (dt.-natl.) behauptet, man werde auf absehbare Zeit immer vor einer unlöslichen Aufgabe stehen, wie die große Zahl der Kriegsschädigten und Kriegerhinterbliebenen bei der ungeheuren finanziellen Belastung Deutschland versorgt werden könne.

Abg. Thiel (D. Vpt.) wünscht, daß beim Abbau der Sonderzulagen im besetzten Gebiet und in einigen Großstädten nicht ein zu rasches Tempo eingeschlagen werde. Eine schematische Gleichstellung der Versorgungsberechtigten mit den Sozialrentnern sei nicht möglich.

## Reichsarbeitsminister Brauns

äußert starke Bedenken gegen die Einführung von Sterbegeldern für die Kriegerhinterbliebenen. Ein Rechtsanspruch dieser Art bestehe bisher weder in der Sozialversicherung noch in der Versorgungsversicherung. Die Einführung des Sterbegeldes beim Versorgungswesen würde aber zu ähnlichen Forderungen auf anderen Gebieten führen, zumal heute schon einige Beamtenverbände solche Ansprüche angemeldet hätten. Das Sterbegeld würde Personen zugute kommen, die in keinen näheren Beziehungen zu dem Kriegsgesetzten gestanden hätten. Er bitte dringend, diesen Beschluß des Ausschusses abzulehnen. (Hört, hört! b. d. Opposition.)

Abg. Sparrer (Dem.) begründet einen Antrag, wonach den Kriegerhinterbliebenen die Heilbehandlung obligatorisch gewährt werden soll. Er verlangt die Aufrechterhaltung des vom Ausschuss beschlossenen Sterbegeldes.

Abg. Weber (Komm.) fragt, wenn man Geld habe für die unterrichteten Führer, für die Behindertenkosten für überflüssige Rittungen und für die überhöch bezahlten hohen Beamten, dann sollte auch Geld für eine bessere Versorgung der Kriegssopfer vorhanden sein.

Abg. Kalleneker (Wirtsch. Vag.) bedauert, daß die Renten der Kriegerhinterbliebenen nicht in ausreichender Weise erhöht werden könnten. Die Vorlage bringe aber immerhin eine wesentliche Verbesserung der Fürsorge.

Abg. Köhl (Ztr.) behauptet, die Anträge der Oppositionsparteien würden im Fall ihrer Annahme zu einer finanziellen Belastung geführt haben, die für das Reich unerträglich gewesen wäre.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) meint, daß man um des Reparationsacknowledgen Willen die Ansprüche der Kriegsschädigten nicht zurückweisen dürfe.

In der Einzelaussprache beantragt Meyer (Kranken. Komm.), daß den Schmerztrockenschädigten wieder das Recht auf den Silbervergnugnisstein gegeben wird.

Abg. Frau Vorjäger (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Verbesserung der Elternbeiträge. Abg. Raffelt (Soz.) bepricht die Lage der Versorgungswärter, die noch immer viel zu wünschen übrig läßt.

## Namentliche Abstimmung.

Ueber den Ausschlußbeschluss auf Gewährung eines Sterbegeldes, den die Regierung ablehnt, wird namentlich abgestimmt. 35 Abgeordnete stimmen dafür, 19 Abgeordnete dagegen. Der Ausschlußbeschluss ist also angenommen. Das Gesetz wird schließlich unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Ausschussfassung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gab Abg. Hoffmann für die sozialdemokratische Fraktion die im Hauptblatt veröffentlichte Erklärung ab.

Der kommunistische Abg. Weber (Düsseldorf) verleiht dann eine endlose Erklärung. Präsident Lübe bemerkt dazu, daß derartige lange Erklärungen, die neue Angriffe auf andere Parteien enthalten, künftig nicht mehr zugelassen werden könnten. Eine Erwiderung darauf könne nicht mehr erfolgen, da die Debatte bereits geschlossen sei. Die anderen Parteien würden dadurch benachteiligt.

Nunmehr werden die Abstimmungen über die Entschlüsse zum Versorgungsgejet nachgeholt. Die vom Ausschuss vorgelegten Entschlüsse erlauben die Regierung um Anrechnung der Nachschul- und Nachschulzeit bei technisch vorgebildeten Beamten, ferner Vorlage einer Novelle zum Wartestandgesetzentwurf. Es wird weiter zum Ausdruck gebracht, daß eine Erhöhung der Ministerialzulage und ein Abbau der örtlichen Sonderzulagen nicht erfolgen darf.

Eine sozialdemokratische Entschließung, wonach den Reichsarbeitern sofort eine den Tarifverhältnissen entsprechende Lohnserhöhung gewährt werden soll, wird abgelehnt, dagegen eine Entschließung der Regierungsparteien angenommen, worin die Gewährung von örtlichen Zulagen

unter Aufrechterhaltung des bestehenden Tarifvertrags befürwortet wird.

Um 20 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 16 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Verlängerung der Reichsfluggesetzgebung, Kraftfahrzeugsteuergesetz, erste Beratung des Kriegsschadenschlußgesetzes, deutsch-dänisches Abkommen über Zollerleichterungen.

## Befoldungsdiktat der Reichsbahngesellschaft

Die Reichsbahngesellschaft hat es nicht für notwendig gehalten, bei der Befoldungsregelung den gewerkschaftlichen Organisationen ein ausreichendes Mitwirkungsrecht einzuräumen. Erst in den letzten Tagen wurde den Verbänden der Befoldungsentwurf der Reichsbahn vorgelegt. Die Besprechungen über den Entwurf wurden mit den einzelnen Organisationen getrennt geführt. Auch die geringsten Änderungsvorschläge wurden abgelehnt.

Die Reichsbahngesellschaft erklärt also in einer Frage, die auf Jahre hinaus für das wirtschaftliche und soziale Schicksal von über 300 000 Reichsbahnbeamten bestimmend ist, ein Diktat. Zur Rechtfertigung dieses mehr als merkwürdigen Vorgehens erklärt die Hauptverwaltung, daß der Rahmen für die Befoldungsordnung durch die Beschlüsse der Reichsregierung und des Reichstags zwangsläufig gegeben sei.

Dieser Rechtfertigungsversuch geht aber völlig daneben. So sind die bisherigen Gruppen 1 bis 6 in nicht weniger als vierzehn neue Befoldungsgruppen auseinandergezogen worden (acht im Reich). Berücksichtigt man noch die Kategorien mit Stellenzulage, so kommt man bei den Befoldungsgruppen 1 bis 6 sogar auf 18 neue Gruppen! Allein die Beamten der Befoldungsgruppe 5 sind in fünf verschiedene Gruppen auseinandergezogen worden. In auffälligem Gegensatz dazu steht, daß bei den Befoldungsgruppen 7 bis 13 eine derartige Vermehrung der Gruppen nicht vorgenommen worden ist — trotz Trennung der bisher in je einer Befoldungsgruppe vereinigten Befoldungsgruppen.

Was bei den obern Gruppen als vorteilhaft angesehen wird, kann bei den untern und mittlern Gruppen doch wohl nicht unzuwidermäßig sein! Diese Auseinanderziehung der bisherigen Befoldungsgruppen 1 bis 6 verfolgt den Zweck, die Beamten der Befoldungsgruppen 7 bis 13 eine derartige Vermehrung der Gruppen nicht vorgenommen worden ist — trotz Trennung der bisher in je einer Befoldungsgruppe vereinigten Befoldungsgruppen.

Was bei den obern Gruppen als vorteilhaft angesehen wird, kann bei den untern und mittlern Gruppen doch wohl nicht unzuwidermäßig sein! Diese Auseinanderziehung der bisherigen Befoldungsgruppen 1 bis 6 verfolgt den Zweck, die Beamten der Befoldungsgruppen 7 bis 13 eine derartige Vermehrung der Gruppen nicht vorgenommen worden ist — trotz Trennung der bisher in je einer Befoldungsgruppe vereinigten Befoldungsgruppen.

Das Befoldungsdiktat der Reichsbahngesellschaft hat sofort nach seiner Bekanntwerden helle Empörung im Eisenbahnpersonal ausgelöst, die in Hunderten von Protesten zum Ausdruck kommt. Die Reichsbahngesellschaft hat auch bei der Befoldungsreform verraten, daß ihr anscheinend an einem zufriedenen und ruhigen Eisenbahnpersonal nichts liegt.

## Ein Husten, den man nicht loswerden kann, ist gefährlich!

Der folgende leicht zubereitete Sirup macht dem Husten ein Ende.

Es ist ein großer Fehler, einen einfachen Husten zu unterschätzen. Manch schweres Leiden hat auf diese Weise begonnen. Ein Husten rührt von der Entzündung der Schleimhaut des Bronchialweges her, und wenn man nichts hiergegen tut, dann kann diese Entzündung sich nach den Lungen verbreiten — und das bedeutet eine große Gefahr. Nehmen Sie sich deshalb vor einem Husten, den Sie nicht loswerden können, in acht und vermeiden Sie alle ernstlichen Komplikationen, indem Sie folgendes Hausmittel gebrauchen, das Sie daheim selbst herstellen können: 250 Gramm Zucker werden in einem Viertel Liter kochendem Wasser aufgelöst und dann fügen man 60 Gramm Anis (dreifachen Extrakt) hinzu, der in jeder Apotheke erhältlich ist. Nehmen Sie einen oder zwei Kaffeelöffel von diesem Sirup drei- oder viermal den Tag ein. Die Wirkung ist frappant, denn der Schleim löst sich, man bekommt einen klaren Kopf, und das Atmen wird erleichtert. Kein Haus sollte ohne diesen vortrefflichen Sirup sein, der für Junge und Alte gleich gut ist. Er ist besser als die meisten, die man fertig kauft, und kostet nur ungefähr ein Drittel so viel.

Manu hat folgende Zusammensetzung: 1,82 g Ol. pini pumilionis, 0,70 g Ol. menth. virg. germ., 20 g Spirit., vini rect., 2 g Menthol, 0,2 g Guaiacal, 23 g aqua dest., 16 g Sirupus arom. virg.

**Auf den Weihnachts-tisch**

**Groß ist die Freude, wenn der Beschenkte auf dem Weihnachtstisch das heimlich gewünschte findet:**

**SULIMA CIGARETTEN**

**Revue 5s**

# Ein

# gutes Buch

Das schönste Geschenk  
für Jung und Alt



# zum Weihnachtsfeste

aus der Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg

## Wichtige Neuerscheinungen

des deutschen Buchmarktes sowie die Werke moderner Autoren, wie: Thomas Mann, Gerhart Hauptmann, Wassermann, Keller, Mann, Stephan Zweig, Max Brod, Galsburth, Bernard Shaw, Alara Viebig, Sandermann, Zahn, Geer, Döffe, Feinca, Sinclair, Bonjels, Gamsjun u. v. a. m., halten wir ständig am Lager.

## Sammelwerke

Auch in Einzelausgaben erhältlich  
**Neues Wilhelm-Buch**  
Album  
Gesammelte Werke 32.—  
2 Bände  
Auch in Einzelausgaben erhältlich  
**Reclams Praktisches Wissen**  
Zusammengestellt von  
nur ersten Fachgelehrten.  
80 S. Mit Lederriemen 20.—  
Der Kleine Brockhaus.  
Handbuch des Wissens  
in einem Band. 64 000  
Eichwörter, 6000 Ab-  
bildungen . . . geb. 23.—  
Englisch, Französisch,  
Italienisch, Spanisch,  
Schwedisch lernen Sie  
mühselos nach der neuen  
Sprachmethode Ker-  
ner. . . für Anfänger 12.—  
Für Fortgeschrittene 8.—  
Der Kleine Brockhaus, das ge-  
samte Tierreich in ge-  
meinsamer verständlicher Dar-  
stellung in einem Band.  
116 Abbildungen, 25  
Tafeln und 4 farbige  
Tafeln . . . 8.—

## Aufklärung tut not

Prof. A. Hatzel, Die sexuelle  
Frage. Volksausgabe  
nur 2.50  
Dr. Max Schumann, Geschlecht  
und Liebe in biologischer  
und geschlechtlicher Be-  
ziehung . . . 7.50  
Prof. Grünhagen, Das Ge-  
sundheitsbuch der Frau 3.50  
Dr. E. H. von de Selbe,  
Die vollkommenste Ehe.  
Ihre Physiologie und  
Zerfall . . . 12.50

## Politisches

Georgs Kadernak, Kultur-  
lehre des Sozialismus 1.50  
Julius Deutsch, Wehrmacht  
und Sozialdemokratie 2.50  
Karl Geier, Führer und  
Masse in der Demo-  
kratie 2.50  
Eduard Hermann, Die jü-  
dische Idee des Massen-  
kampfes 2.—  
Karl Bürger, Deutsche  
Republik 0.50  
Karl Marx, Die Reli-  
gion des Sozialis-  
mus 0.50  
Gendreau de Man, Der So-  
zialismus als Kultur-  
bewegung 1.—

Zur Psychologie des So-  
zialismus 15.—  
Beyer, Katholizismus 2.80

## Bekannte Staatsmänner

Bismarck, Von E. Ludwig 14.—  
Ebert, Gesammelte Reden  
und Schriften 2 Bände 15.—  
Ebert, Kämpfe und Ziele.  
Erschienen. Geb. 8.50  
Eines Neuen Weg  
(Ebert). Von Emil Fel-  
den Geb. 5.50  
Friedrich Ebert und seine  
Zeit. Das große Ge-  
denkwerk mit Beiträgen  
vieler erlerter Politiker.  
Volksausgabe . . . 23.—  
Kathenan. Briefe 2 Bände 14.—  
Kathenan. Neue Briefe 1.—  
Strefemann. Reden und  
Schriften 2 Bände . . . 16.—  
Lenin. 30 Jahre Russland.  
Von Valeriu Marcu. Mit  
zahlreichen unerschöpf-  
lichen Bildern.  
Brosch. 6.—, geb. 9.—  
Wilhelm. Von Emil Lud-  
wig. Volksausgabe . . . 4.80  
Senator Vert, Die unang-  
enehmlichen Hofzerzollern . . . 0.50

## Wirtschaftliches

Heinrich Cunow, Wirt-  
schaftsgeographie. Band 1  
und 2 . . . je 15.—  
Karl Marx, Das Kapital.  
Volksausgabe.  
2 Bände 15.—  
Gendreau de Man, Der Kampf  
um die Arbeitsstunde.  
Brosch. 7.50, geb. 10.50  
George S. Bragan, Edison.  
Der Mann und sein  
Werk. Brosch. 6.—, geb. 9.—

## Unsre heiteren Lieder

Heinrich Heine, Kind und  
Frau. Kinder der  
Straße. Mein Witz . . . je 3.—  
Paul Curren, Hab Sonne  
im Herzen. An mein  
Soll . . . je 2.—  
Hansmann, Humor 1 u. 2. je 3.—  
G. Herrmann, Gassen Her-  
mann spricht . . . 4.80  
Joseph Plant, Das Verding-  
buch . . . 4.—  
Karel Selzer, Die lustigen  
Vorhangsbühnen . . . je 3.—  
Scaff-Georgi, Lustiges Ver-  
dingbuch . . . 4.—  
Hans Heimann, Der Geizig  
— Satirische Miniaturen 1.50  
— Neue Satirische Miniaturen 1.—  
F. Venetianer, Des jän-  
nische Buch . . . 3.50  
Gene Voigt, Satirische Sollen-  
der. Satirische Skizzen . . . je 2.—

## Unsre Arbeiterdichter

Jedes kleine Gedichtbändchen  
loftet . . . kart. 0.50  
in Halbleinen geb. 0.90  
Doppelband kart. 0.90  
in Halbleinen geb. 1.50  
Karl Bürger, Die Arbeiter-  
dichtung.  
Karl Bürger, Die Arbeiter-  
dichtung.  
Karl Bürger, Die Arbeiter-  
dichtung.

Franz Dieberich, Jungfreudig Volk  
Ludwig Leffen, Wir wollen wer-  
ben, wir wollen weden.  
Otto Krille, Aufschrei und Ein-  
klang.  
Bruno Schönlauf, Sei uns — du  
Erde!  
Karl Brügger, Jüngste Arbeiter-  
dichtung. Doppelband.  
Hermann Claudius, Lieder der  
Unruh.  
Walter Scheuf, Kampffugend.  
Jürgen Brand, Wir sind jung .!  
Heinrich Versch, Stern und Abend.  
Gerrit Engelke, Gesang der Welt.  
Alfred Thieme, Hammer und  
Serg.  
Ernst Freygang, Rote dich, junger  
Tag.  
Unter Tag, Bergarbeiterdichtung.  
Zusammengestellt von Oster-  
roth.  
Freiheits- und Arbeiter-  
lieder. Zusammengestellt  
von August Abrecht.  
Legte von circa 100 Ar-  
beiter- und Freiheits-  
liedern . . . 0.40  
Das Volkslied für Heim  
und Wandlung. Zu-  
sammengestellt von Ger-  
mann Böse. 320 Lieder  
mit Noten u. Gitarren-  
begleitung . . . kart. 2.—  
Ganzleinen 3.—  
Lachendes Volk. Humor in  
Vers und Prosa. Zu-  
sammengestellt von Wal-  
ter Engelke u. H. Hof-  
mann, ca. 320 Seiten.  
Kart. 3.—, geb. 4.—

## 1.50

## Kulturhistorische Romane

100 verschiedene Titel.  
Jedes Buch in modernem, mit  
hinreichendem Scherz und Satire be-  
reitetem Halbleinenband (Umfang  
300 bis 900 Seiten).

## 1.50

## Romane klassischer und moderner Schriftsteller

2000 Bände.  
Jedes Band gut gebunden, im  
Umfang von 300 bis 800 Seiten  
(gegenüber ganz wesentlich höheren  
Originalpreisen).  
Niedrige Auswahl. Zwanzigste Be-  
rücksichtigung erbeten.

## 2.85

## Romane der Welt

Herausgeber Thomas Mann und  
H. G. Scherzner.  
Gustav Kautsky, Bildnis eines  
Katholiken.  
Maurice Leblanc, Die Dame mit  
den grünen Augen.  
Herman Melville, Typi.  
Jane Grey, Die Grenzregion.  
George Galsburth, Ein Landeskler.  
Fio Baroja, Schicksal der Ge-  
schichten.  
Bernard Shaw, Coquet Lyons  
Sumpf.  
Karl Kraus, Die Fabel der  
dreißig Tage.

Sittare Bello, Millionär wider  
Willen.  
Victor Alona, Whisky-Räuber.  
R. P. Wren, Drei Brüder.  
Joseph Gergesheimer, Lampico.  
John Galsburth, Jenseits.  
Eugen Krieglstein, Aus dem  
Lande der Verdammnis.  
Jane Grey, Der Texasreiter.  
S. S. Adams, Zwei Frauen.  
Herman Melville, Omoo.  
P. G. Wodehouse, Kimrobs  
Tochter.  
George Galsburth, Der Despot.  
H. Dupuy-Mazuel, Der Schach-  
spieler.  
Alberto Jussua, Weib, Torero und  
Stier.  
Jane Grey, Der Mann aus dem  
Walde.  
Walter Gattis, Angst.  
Herman Melville, Theater.  
Eugen Krieglstein, Zwischen Weiß  
und Gelb.  
P. G. Wodehouse, Ein Glücklicher.  
Herbert Wild, Der schlummernde  
Kiese.  
Gösta Segerström, Der Riviera-  
doktor.  
Garry Herve, Karawanen in der  
Nacht.  
Jane Grey, Der eiserne Weg.  
L. Storm, Virginia.  
Jeder Band in Ganzleinen.

## 1.30

## Basiss-Besetbücher

Ungekürzte Ausgaben, in Leinen  
gebunden.  
Kurt Iram, O Mi!  
Alexis, Die Hosen des Herrn von  
Bredow.  
Angengruher, Der Sternsteinhof.  
Brachvogel, Friedemann Bach.  
François, Die letzte Reden-  
burgerin.  
Gauß, Lichtenstein.  
Keller, Züricher Novellen.  
Kleist, Michael Kohlhaas. und  
andere Novellen.  
Ludwig, Die Heiterkeit.  
Meinhof, Die Bernsteinhege.  
Storm, Novellen. Der Schimmel-  
reiter.  
Sinclair Lewis, Die Hauptstraße.  
Zimmermann, Der Oberhof.  
Scheffel, Der Trompeter von  
Siedingen.  
Mörke, Novellen und Märchen.  
Volz, Eugène Grandet.  
Goethe, Werthers Leiden.  
Heine, Buch der Lieder.  
Hölderlin, Hyperion. Gedichte.  
Kor, Kriminalnovellen.  
Zola, Ein Liebesblatt.  
Diderot, Weihnachtsgeschichten.  
J. D. Curwood, Die Straße der  
Wäiter.  
Goethe, Faust.  
Schiller, Gedichte.  
Hoffmann, Elzbiere des Teufels.  
Richard Wagner, Der Ring des  
Nibelungen.  
Gogol, Aus dem Leben eines  
Taugenichts. — Das Marmor-  
bild.  
de Gaster, Flämische Legenden.  
Mark Twain, Humoresken.  
Gobineau, Apollische Novellen.  
Kaufe, Don Carlos. — Savona-  
rola. — Die großen Mächte.  
Kiesel, Zur Neujahrszeit im  
Paradise zu Köddaba.  
Kadcliffe Hall, Adams Geschichte.  
Schäding, Die Marktenten von  
Köln.  
Almqvist, Der Juwelenhändler der  
Königin.  
Droste-Gülhoff, Die Judenbuche  
— Gedichte.  
Leffing, Rima von Barnhelm.  
— Emilia Galotti. — Nathan  
der Weise

## Die großen Erzähler

Jack London, Die Insel Ba-  
randa. Martin Eden.  
(2 Bände.) Ein Sohn des  
Volkes. Die eiserne Feste.  
(Ein sozialer Roman.) Ein  
Sohn der Sonne. Süd-  
seegezeiten. Abenteuer  
des Schienenstrangs. In  
den Wäldern des Nor-  
dens. König Alkohol. Der  
Seewolf. Jerry, der Ju-  
fulaner. . . Jeder Band 4.80  
— Wolfesblut . . . 6.—  
— Wenn die Natur ruft . . . 1.50  
— Luftruf des Goldes . . . 7.—  
— Ein Dichter der Arbeiter-  
klasse. Eine Biographie . . . 1.50  
Herm. Löns, Volksausgaben:  
Der letzte Hansbur Da-  
hinten in der Heide. Die  
Häuser von Ohlenhof.  
Heidbilder. Wibu. Da  
draußen vor dem Tore.  
Mein buntes Buch. Mein  
braunes Buch. Kraut und  
Lot. Auf der Wildbahn.  
Mein blaues Buch. Jeder  
Band gut gebunden . . . 2.50  
Arthur Heyne, Buch . . . 4.50  
— Brennende Wildnis . . . 6.50  
— Gatalo . . . 4.80  
— Unterwegs . . . 5.80  
— Wandrer ohne Ziel . . . 5.80

## Erscheinungen

## des „Bücherkreis“

Hierbei empfehlen wir zum ver-  
billigten Preise von 3.— folgende  
vorzüglich ausgestatteten Ganz-  
leinenbände:  
Nagy, Sühne.  
Gorki, Der Sohn der Nonne.  
Zsch, Älme Johanna.  
Wendel, Das Schellengeläut.  
Barthel, Der Putzsch.  
Kirchstein, Die Wastille.  
Cunow, Technik und Wirtschaft.  
Wolf, Kreatur.

## Unsre besonders

## Gelegenheiten

Im Preise herabgesetzte  
gute Bücher. Aus unserer  
Abteilung mod. Antiquar.  
Ferdinand Lassalle, Reden,  
Schriften, Tagebuch  
Brosch. 1.—, geb. 1.50  
Meisternovellen spanischer  
Autoren . . . 1.—  
Meisternovellen französischer  
Autoren . . . 1.—  
Kleines Wilhelm-Buch-  
Album . . . 5.—  
Karl Gendreau, Buch der Saat 2.75  
Gud de Maupassant (jeder  
Band mit Lederriemen),  
— Erzählungen. Band 1 . . . 2.75  
— und 2 . . . je 2.75  
— Stark wie der Tod . . . 2.75  
— Sel-Ami . . . 2.75  
Upton Sinclair, Pilgerfahrt 1.50  
Kulturbilder. Sämtlich gut ge-  
bunden, mit vielen Illustra-  
tionen!  
Die Geschichte der Revo-  
lutionen. 2 Bände je 8.—  
Wider die Pfaffenherrschaft.  
2 Bände . . . je 8.—  
Blut und Eisen. 2 Bände je 8.—  
Maxim Gorki, der Dichter  
der Russen, Gesammelte  
Werke. In 8 Bänden  
auf gutem Papier und  
in Leinenriemenband  
statt 35.— nur 15.—  
Wir unterhalten ständig ein reich-  
haltiges Lager von Büchern aller  
Wissenschaften. Jedes nicht am  
Lager vorhandene Buch wird von  
uns innerhalb kürzester Zeit be-  
sorgt. Aktuelle politische und wirt-  
schaftliche Literatur haben wir  
stets vorrätig.

Wer kein Verlangen trägt nach  
guten Büchern, der schließt sich  
von des Lebens Quellen aus





# Aufgaben der Provinzial-Verwaltung

## Ein Vortrag des Genossen Weber

Vor dem Halberstädter Parteigenossen sprach vor kurzem Oberbürgermeister Genosse Weber über die Aufgaben der Provinzialverwaltung. Genosse Weber (Halberstadt) ist auch der Vorsitzende des Provinzialausschusses. Seine Ausführungen verdienen das größte Interesse aller politisch Interessierten. Wir entnehmen ihnen das Folgende:

Es ist nicht gleich, wie der Provinziallandtag politisch zusammengesetzt ist. Diese Zusammenfügung wirkt sich immer auf sozialem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet aus. Es ist deshalb notwendig, sich über Aufbau und Aufgaben der Provinzialverwaltung zu unterrichten.

### Die Verfassung der Provinzialverwaltung

Ist durch die Provinzialverordnung vom 22. März 1881 gegeben. Sie ist alt. Man kann also mit ihr nicht mehr viel anfangen. In der preussischen Verfassung ist zwar vorgesehen, daß für die Provinzen eine Sonderregelung getroffen werden soll, doch ist das bisher nicht geschehen. Die preussischen Provinzen sind politische Verwaltungsbezirke und kommunale Selbstverwaltungskörperschaften. An der Spitze der provinziellen Selbstverwaltung steht der Provinzialausschuß. Der Landeshauptmann hat die Geschäfte zu führen. Er wird vom Provinziallandtag auf die Dauer von 12 Jahren gewählt.

### Der jetzige Provinziallandtag

Ist im November 1925 gewählt und zählt 113 Abgeordnete, von denen der Regierungsbezirk Magdeburg 46, der Regierungsbezirk Merseburg 48 und der Regierungsbezirk Erfurt 19 Vertreter gewählt hat. Es entfällt also ein Abgeordneter auf ungefähr 20 000 Einwohner. Von diesen Abgeordneten gehören 34 unserer Partei, 28 den Deutschnationalen, 18 der Kommunistischen Partei, 12 der Volkspartei und 9 der Mitte (5 Demokraten, 4 Zentrum) an. Weiter befehlen sich 8 Vertreter zu den Völkischen, Sparern und Rentnern und 4 zur Wirtschaftspartei. Der Provinziallandtag wählt den Landeshauptmann, die Deputierten der Verwaltung, den Vorstand der Landesverwaltungsanstalt Sachsen-Anhalt (dessen Vorsitzender der Landeshauptmann ist), die Vorsitzenden der Städte- und Land-Feuerlöschverbände, die Mitglieder der drei Bezirksausschüsse der Provinz und 7 Mitglieder für den preussischen Staatsrat. Von diesen 7 Mitgliedern gehören 2 unserer Partei, 2 der Deutschnationalen, 1 der Völkischen, 1 der Demokratischen und 1 der Kommunistischen Partei an. Der Provinziallandtag wählt auch die 15 Mitglieder des Provinzialausschusses.

### Der jetzige Provinzialausschuß

Besteht aus 4 Sozialdemokraten, 3 Deutschnationalen, 2 Volksparteilern, 1 Demokrat, 1 Zentrum, 1 Völkischen, 2 Kommunisten und dem Landeshauptmann. Dieser Ausschuß leitet die Geschäfte der Provinzialverwaltung. Der Ausschuß kann über die Aufgaben, die ihm gesetzlich aufgelegt sind, freiwillig hinausgehen. Dieser Ausschuß hat ferner zu wählen: das Mitglied des Reichsrats (zur Zeit Göring) und den Provinzialrat, der sich aus 2 Sozialdemokraten und je einem Vertreter der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Demokraten zusammensetzt. Vorsitzender dies Rates ist der Oberpräsident. Der Minister ernannt außerdem einen Beamten des Oberpräsidiums als Mitglied. Bei der Ernennung des Oberpräsidenten, der Regierungspräsidenten und des Vorsitzenden des Provinzialausschusses muß das Einvernehmen des Provinzialausschusses nachgefragt werden. Die Funktionen des gesamten Ausschusses einschließlich der des Vorsitzenden sind ehrenamtlich.

### Die Einnahmen der Provinzialverwaltung

Bestehen aus staatlichen Zuschüssen, Ueberweisung von Reichseinkommen- und Körperschaftsteuereinnahmen und der Kraftfahrzeugsteuer, Provinzialabgaben der Städte und Kreise und aus Einnahmen der Wirtschaftsbetriebe. Der Haushaltsplan für 1927 weist eine laufende Ausgabe von 63 Millionen auf, der eine laufende Einnahme von 64 Millionen gegenübersteht. Für einmalige Ausgaben wird eine Summe von 16 Millionen gebraucht, denen eine einmalige Einnahme von 15 Millionen gegenübersteht. Zurzeit wird eine Umlage von 15 Prozent erhoben. Die Provinzialverwaltung hat ein Kapitalvermögen, das in Beteiligungen an Kleinbahnen, Elektrizitäts-Unternehmungen usw. besteht, von insgesamt 28,2 Millionen. Dieser Summe steht eine Schuldenlast von 12,7 Millionen Mark gegenüber. Die Provinzialverwaltung verfügt über einen Grundbesitz von 1802 Hektar. Der Wert der Ländereien, Gebäude, Maschinenanlagen usw. macht 40,7 Millionen Mark aus. Die Provinzialverwaltung beschäftigt rund 1600 Beamte und Angestellte. Dazu kommen bei der Straßenbauverwaltung noch rund 700 Personen. Die Arbeit wird erledigt in 9 Landesbauämtern. Dann hat die Provinz noch 23 Anstalten (Blinden-, Waisen-, Landesheilanstalten usw.).

Einen großen Posten in den Ausgaben macht die

### Straßenbauverwaltung

aus. Wir haben in Deutschland rund 50 000 Kilometer Straßen, die den Ländern unterstehen. Die davon auf Preußen entfallenden Straßen werden reiflos durch die Provinzen verwaltet. Wir haben in Preußen 128 000 Kilometer Landstraßen, die die Landkreise verwalten und 60 000 Kilometer, die durch die Städte verwaltet werden. Nach einer Feststellung einer Landesdirektorenkonferenz haben sämtliche preussischen Provinzen 500 Millionen Mark jährlich für die Straßen aufzubringen. Der durch den Autobetrieb erforderliche Umbau der Straßen erfordert 480 Millionen Mark. Verteilt man das auf 10 Jahre, so ergibt sich, daß jährlich 480 Millionen Mark für die Straßen aufzubringen sind. Es werden deshalb Stimmen laut, daß man die Autobesitzer mehr zur Unterhaltung der Straßen heranziehen soll. Die Provinz Sachsen hat 2600 Kilometer Straßen zu unterhalten und wendet dafür 10,9 Millionen Mark auf. Dazu kommen noch 900 000 Mark, die sie für die Förderung des Kreis- und Gemeindegewerbes gibt. Das sind fast 12 Millionen Mark. Dem steht eine Einnahme durch die Kraftfahrzeugsteuer von nur 4,5 Millionen Mark gegenüber. Der Rest muß durch Umlage usw. aufgebracht werden.

### Das Problem der Straßeneinfassung

ist noch nicht gelöst. Die Provinz hat eine Versuchsstraße zwischen Merseburg und Leipzig herrichten lassen, auf der 15 verschiedene Baumarten ausprobiert werden. Ein abschließendes Urteil liegt noch nicht vor. Es scheint aber, daß das Kleinpflaster über Vorteile für sich hat. Ein Kilometer Kleinpflaster kostet aber zur Unterhaltung der Straßen heranzuziehen soll. Die Provinz Sachsen hat 2600 Kilometer Straßen zu unterhalten und wendet dafür 10,9 Millionen Mark auf. Dazu kommen noch 900 000 Mark, die sie für die Förderung des Kreis- und Gemeindegewerbes gibt. Das sind fast 12 Millionen Mark. Dem steht eine Einnahme durch die Kraftfahrzeugsteuer von nur 4,5 Millionen Mark gegenüber. Der Rest muß durch Umlage usw. aufgebracht werden.

### Kleinbahnverwaltung

Die Provinz ist beteiligt an 24 Kleinbahnunternehmungen, die zusammen ein Kapital von 24 Millionen Mark haben, von dem

12 Millionen der Provinz gehören. Diese 24 Kleinbahnen haben im Jahre 1924 2,03 Millionen Personen befördert, 1925 waren es 2,52 Millionen. Die Kleinbahnen sind vor allem für die Erschließung von Wirtschaftsgebieten notwendig, welche die Reichsbahn nicht berührt. Aus Anleihemitteln sind für 1927 2 Millionen Mark für die Kleinbahnen vorgesehen, von denen 500 000 Mark auf den Umbau der Kleinbahn des Kreises Jerichow I entfallen. — Einen anderen Betriebszweig der Provinz stellt die

### Elektrizitätswirtschaft

dar. Die beiden Hauptträger der Elektrizitätsversorgung sind das Werk Sachsen-Anhalt und die Landelektrizität. Die Provinz hat in der „Etag“ eine wichtige Organisation für die Verteilung der elektrischen Kraft innerhalb der Provinz geschaffen. Die Etag kauft den Strom von den mit ihr verbundenen Werken und leitet ihn an die einzelnen Städte usw. gegen einen Aufschlag von Zehntel-Pfennigen weiter. Die Etag will nicht nur die ganze Provinz Sachsen mit Strom versorgen, sondern auch darüber hinaus andere Länder. Es soll also eine Ringleitung von einer Provinz zur anderen geschaffen werden. Die Provinz ist an 11 Gesellschaften, die ein Betriebskapital von 48,3 Millionen aufweisen, mit 1,7 Millionen beteiligt. Im mitteldeutschen Industriegebiet fließen 98 Ueberlandzentralen, die zusammen 827 Millionen Kilowattstunden erzeugen. Das sind 10 Prozent des Gesamtverbrauchs in Deutschland. Daran ist die Etag im Jahre 1924 mit rund 180 Millionen beteiligt gewesen. Es ist aber zu beachten, daß der Verbrauch an Strom steigt, weil man sich immer mehr zur Elektrizität umstellt. Dem tatkräftigen Eingreifen unserer Parteigenossen ist es zu danken, wenn die Etag über manche Hindernisse hinweggekommen ist. — Ein neues Gebiet ist das der

### Gasfernversorgung

Im Freistaat Sachsen existiert es seit einer Reihe von Jahren. Die Provinz hat Richtlinien für den Abschluß von Verträgen zur Vergabe der Straßen an Gasgesellschaften gegeben. Die Vergaserversorgung muß nach einem bestimmten System rationell errichtet werden. Es darf nicht so sein, wie es leider schon ist, daß in einer Landstrasse zwei verschiedene Gasfernleitungen liegen. Für die Verteilung der Provinz an Gasfernversorgung stehen 200 000 Mark zur Verfügung. — In bezug auf das

### Wohnungs- und Siedlungswesen

beschränkt sich die Tätigkeit der Provinz darauf, eine Linderung der Wohnungsnot für die Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung vorzunehmen und die Beitreibungen des gemeinnützigen Wohnungsbaues und Siedlungswesens zu fördern. Um die Wohnungsnot der Angestellten zu lindern, ist der Bau von 13 Wohnungen vorgesehen. Ferner hat die Provinz große Summen für Gewährung von Baudarlehen hergegeben und auch eine Kapitalisierung des Wohnungsgeldes der Beamten vorgenommen. Weiter ist sie an der Mitteldeutschen Heimstätte mit 600 000 Mark und an der Siedlungsgesellschaft Sachsen-Land mit 450 000 Mark beteiligt.

### Die sozialen Aufgaben der Provinz

beruhen auf gesetzlichen Bestimmungen und sind darüber hinaus freiwillige Leistungen. Der Landesfürsorgeverband gliedert sich in Landeshilfsbedürftige, Kriegsbeschädigte, Kriegerverwehrte, Fürsorge für Schwerbeschädigte und Schwermerebeschädigte durch Arbeitsvermittlung sowie in allgemeinen Fürsorgemaßnahmen. Für dauernd und vorübergehend Hilfsbedürftige sind in diesem Jahre 1 Million Mark verausgabt. An Ueberweisungen von Reich und Staat kommen 16,8 Millionen Mark in Frage, die reiflos den Bezirksfürsorgeverbänden zugeführt sind. Durch das energische Betreiben der sozialistischen Mitglieder gelang es, den vorgesehenen Betrag von 150 000 Mark für nicht auf gesetzlicher Verpflichtung beruhende Unterstützung von Kriegsbeschädigten usw. auf 250 000 Mark zu erhöhen. Der Gesamtaufschuß für die Aufgaben des Landesfürsorgeverbandes beträgt in diesem Jahre 1 357 000 Mark.

Gegen die Rechtsparteien hat man es durchgedrückt, daß in Eisenburg ein Heim für schulentlassene Mädchen geschaffen wird, das 1,5 Millionen Mark kostet. Ein besonderes Kapitel bilden die Landes-Heilanstalten, in denen insgesamt 5810 Kranke untergebracht sind. Außerdem sind in Preibitz in der Provinz noch etwa 600 untergebracht. Die Ausgaben für die Landes-Heilanstalten betragen 6,5 Millionen, die Einnahmen aber nur 4,3 Millionen, so daß ein Zuschuß von 2,2 Millionen übrigbleibt. Insgesamt werden in den Heilanstalten 1500 Personen beschäftigt. Die Zahl der Geisteskranken ist infolge des Krieges und der Nachwirkungen gestiegen. In Neuhaldensleben soll eine neue Anstalt gebaut werden, in der 800 Kranke untergebracht werden können. Die Kosten belaufen sich auf 8,2 Millionen Mark. — Dann kommen die Fürsorgeerziehung und

### Jugendwohlfahrtspflege

Am 31. März 1928 ist mit einem Bestand von 6405 Fürsorgezöglingen zu rechnen. Auch hier ist ein Zuschuß von 1,18 Millionen erforderlich. Weiter verwalte der Kreis 4 Laubstumm- und 2 Blindenanstalten, die ebenfalls einen Zuschuß von 225 000 Mark erfordern. Dann unterhält die Provinz 2 Landes-Franckenlinien zur Ausbildung von Hebammen und Unterbringung von Wöchnerinnen. Das gesamte Fürsorgegebiet der Provinz erfordert einen Zuschuß von 6,3 Millionen.

Im letzten Provinziallandtag ist auf unser Drängen die

### Einrichtung eines Mutterheims

beschlossen worden, das in Magdeburg inzwischen eingerichtet ist. Hier können ledige Mütter erntbinden und für längere Zeit eine einmalige Unterkunft finden. Dann existiert ein Landes-Fürsorgeheim, in dem Landespflegekinder, Trinker usw. untergebracht sind. Seit einigen Jahren besteht auf Grund unserer Drängen eine Kommission, die die ganzen Anstalten beaufsichtigt. Unter Führung des Genossen Loß (Eigerleben) hat das Wirken dieser Kommission dazu beigetragen, daß die Zustände in den Anstalten sich wesentlich gebessert haben. In den Erziehungsanstalten ist die Prügelstrafe weggefallen.

Weiter unterhält die Provinz in Halle ein Museum für Vorgeschichte. Zur Dedung der Hochwasser-schäden hat sie eine Anleihe von 10 Millionen Mark ausgenommen. Sie gibt Beihilfen an landwirtschaftliche Schulen und hat der Landwirtschaftskammer Halle zur Einrichtung eines Ruffertgartens 300 000 Mark zur Verfügung gestellt. An Jugendschäften ist die Provinz mit 150 000 Mark beteiligt.

Die Finanzgeschäfte der Provinz werden von der Sächsischen Provinzialbank wahrgenommen. Es wird ein Zusammenstoß mit der Sirozentrale erstrebt. Die Einrichtung eines Landes-Jugendamts konnte unsere Forderung nicht erreichen. Von großer Bedeutung ist der Bau des Mitteldeutschen Kanals. Die Provinz hat auch die Vertretung der Wasserwirtschaftsüber-nommen und eine wasserwirtschaftliche Gesellschaft geschaffen, die auch die Grundwasserhältnisse zu rühren hat. Weiter ist es notwendig, ein einheitliches Wirtschaftsgebiet Mittel-deutschland zu schaffen. Das wäre auch der erste Schritt auf dem Wege zum deutschen Einheitsstaat. —

# Nachrichten aus der Provinz

## An die Ortsvereinsvorstände!

Verschiedene Anfragen aus den Ortsvereinen veranlassen uns, nochmals darauf hinzuweisen, daß der

### Verkaufspreis für den Volkskalender 20 Pfennig

betragt. 15 Pfennig sind für jeden verkauften Kalender an den Bezirksverband abzuführen. Die Abrechnung erfolgt mit der Vierteljahrsabrechnung der Ortsvereine. Im übrigen verweisen wir auf unser Rundschreiben vom 24. November und auf die Rundschreiben der Unterbezirkssekretäre. In den Rundschreiben ist auch über die unentgeltliche Abgabe des Kalenders Auskunft erteilt worden. Wir bitten deshalb dringend, die Rundschreiben nochmals nachzulesen.

Die Verbreitung des Kalenders muß möglichst sofort erfolgen. Wir dürfen mit der Verbreitung nicht erst im neuen Jahre beginnen. Am besten kann die

### Verteilung am Sonntag den 18. Dezember

vorgenommen werden. An diesem Tage sind besonders die Orte zu bearbeiten, in denen wir keine Ortsvereine haben.

Der Bezirksvorstand. J. A. G. Ferl.

## Vorrechte der Landwirtschaft

Im Einvernehmen mit dem preussischen Minister des Innern hat der Oberpräsident verfügt, daß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle auf Wunsch Einsicht in die Gemeindehaushalte gewährt wird, und daß auf Grund eines Erlasses vom Januar 1923 die Landwirtschaftskammer zu hören ist vor Erhöhung von kommunalen Steuern.

Die sozialdemokratischen Kommunalpolitiker wenden sich energig gegen diese Bestimmungen, die dem Willen der Gemeindegewählter entgegenstehen. Mit demselben Rechte wie die Landwirtschaftskammer könnten auch die Gewerkschaften dasselbe verlangen. —

## Kreis Wanzleben

## Gros-Ottersleben

Arbeiterwohlfahrts-Lotterie. Es sind noch eine größere Anzahl von Losen zu haben, und zwar bei allen Helfern und Helferinnen der Wohlfahrt, in den Verkaufsstellen des Konjunkturvereins und beim Genossen Otto Frenzel, Benneckenbeker Straße.

Weihnachtsbescherung. Am Sonntag den 18. Dezember von 15 bis 19 Uhr werden im kleinen Saale bei Paritz alle Gegenstände ausgestellt, die zur Weihnachtsbescherung dienen. Die Sachen sind meist von den Helferinnen der Wohlfahrt gearbeitet bzw. von Geschäftsleuten und Freunden gestiftet worden. Die Bescherung findet am Donnerstag den 22. Dezember statt, und zwar werden zuerst die Waisenkinder beschenkt. Für die Invaliden der Arbeit, alten Leute usw. findet im großen Saale zur gleichen Zeit ein Unterhaltungsabend statt. Es gibt Kaffee und Kuchen und anderes. Auch für gute Unterhaltung ist gesorgt. —

Weihnachtsfeier der Sammelschule. Am Mittwoch den 21. Dezember abends findet in den „Hansjäten“ die Weihnachtsfeier der Sammelschule statt. Gefinnungsfreunde, unterstützt die Feier. —

## Benndorf

Verkehrsunfall. Am Donnerstag zwischen 14 und 15 Uhr fuhr ein jüngerer Lastkraftwagen der Brauerei Bodenstein L. G. auf der Kreisstraße unmittelbar hinter dem scharfen Knick in Richtung Sohlen gegen einen Baum. Der Vorderwagen ist stark beschädigt; von den Insassen ist glücklicherweise niemand verletzt. Schon vorher war an dieser Stelle ein Wächterwagen des Gutsherrn Dr. Matzath (Sohlen) in den ziemlich tiefen Straßengraben gefahren. Die Gutsherrverwaltung bemühte sich, ihn mit vier Pferden rückwärts herauszuziehen. In diesem Augenblick kam der Kraftwagen gefahren. Der Chauffeur gibt an, die Pferde gesehen zu haben, aber nicht die gespannte Kette da auch noch ein Straßenwagen davorstand. Er hat, nachdem er das Hindernis bemerkte, sofort stark gebremst. Bei der Glätte ist der Wagen schließlich weggerutscht. Wir sind der Meinung, daß die Firma Doktor Matzath, von der sich ein Angestellter am Unfallort befand, unbedingt einen Mann hätte aufstellen müssen, ankommenden Kraftwagen ein Haltezeichen zu geben. —

## Eigerleben

### Verzweiflungstat eines Schwermriegsbeschädigten.

Der Vater L. aus Wanzleben, ein Schwermriegsbeschädigter, dem der rechte Arm fehlt, ließ sich vom Staat abfinden und kaufte für die Abfindungssumme in Eigerleben ein Hausgrundstück mit einer Bäckerei. Das Geschäft lief aber von Anfang an sehr schlecht, das Haus wurde stark beschädigt, er geriet immer tiefer in Schulden. Schließlich mußte er sich nicht mehr anders zu helfen, als die Bäckerei zu verpachten. Er zog dann nach Wanzleben. Aber auch die geringe Pachtsumme konnte ihm nicht helfen. Als er nicht mehr aus noch ein wusste, beging er in seiner Verzweiflung eine Wahnsinnstat. Eines nachts fuhr er mit seinem Nade nach Eigerleben und steckte die zu seinem Grundstück gehörende Scheune in Brand. Als er den Brand der Versicherungsgesellschaft meldete bezeichnete er viele Sachen als verbrannt, die sich in Wirklichkeit gar nicht in der Scheune befanden. Er glaubte, auf diese Weise aus seinen finanziellen Schwierigkeiten herauszukommen.

Die Folge war natürlich ein Verzweiflungsweg

### Brandstiftung und verurteiltes Versicherungsbetrugs.

Regen dieser Straftaten hatte sich L. nunmehr vor dem Halberstädter Erweiterter Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war im vollen Umfang geständig. Mit tränenden Augen schilderte er die Notlage, die ihn zu dem törichtesten Schritte getrieben habe. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis. Der Verteidiger hat, dem Angeklagten, der jetzt eine seiner Kriegsbeschädigung entsprechende günstige Stellung gefunden hat, Bewährungsfrist zuzubilligen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis. Seine große Notlage wurde als mildernd berücksichtigt. Andererseits, so wurde ausgeführt, wurde es aber erschwerend, daß infolge der schlechten Bauart durch den Brand auch Nachbarhäuser gefährdet gewesen seien. Deshalb sei auch von der Bewilligung einer Bewährungsfrist abgesehen. Der Angeklagte müsse zum mindesten einen Teil der Strafe verbüßen.

Die Strafe soll den Zweck haben, einen Geisteskranken zu bessern. Wenn der Angeklagte seine Strafe verbüßen muß, wird er aus seiner Stellung gerissen. Nach der Strafverbüßung wird er, da er infolge der Abfindungssumme auch keinen Anspruch auf Unterstützung mehr hat, wieder mittellos und verzweifelt auf der Straße liegen. Vielleicht erlöst man dem armen Teufel die Strafe im Gnadenweg. —

## Otterwittingen

An die Arbeit für die Partei! muß das Lozungswort der Parteigenossen am Sonntag sein. Nicht nur einigen gilt die Mahnung — alle müssen sich zur Verfügung stellen. Am Sonntag vormittag 9½ Uhr treffen wir uns im Parteifokal. Es sollen die „Volkskalender“ vertrieben werden. Die Funktionäre sind zum Kommen verpflichtet. —

Die Arbeiter-Turner und -Sänger veranstalten am 1. Weihnachtstagsfeier einen Theaterabend mit Ball.

Die Arbeiter-Radfahrer werden am 2. Weihnachtstagsfeier ein Vergnügen im „Schwarzen Adler“ abhalten. Den minderbemittelten Landarbeitern wird eine Preisermäßigung gewährt.

**Wohlmitleben**

Weihnachtsbescherung der Arbeiterwohlfahrt. Am Sonntag um 20 Uhr findet die Bescherung der alten bedürftigen Leute in „Stadt Prag“ statt.

Durch die Werbearbeit sind 37 Männer und 17 Frauen für die Partei gewonnen worden. Die Funktionäre können mit diesem Erfolg zufrieden sein.

**Wohlmitleben**

Wasserleitung und „Generalanzeiger“. Die ironische Besprechung der Abnahme der Wasserleitung durch den „Generalanzeiger“ hat allgemeines Kopfschütteln über dieses Blatt erregt.

**Kreis Jerichow 1**

Die Ausschusssitzungen zur Landkrankenkasse finden am Sonntag den 18. Dezember im Richterischen Lokal in Gehrothzberge statt.

**Güts**

und sonstigen Hilfsbedürftigen forbert, bekannt. Es wird allgemein erwartet, daß die Behörden Verständnis zeigen werden, wie es ja auch in den andern Jahren der Fall war.

Einen Märchennachmittag für die Kinder veranstaltet die Sozialdemokratische Partei am Freitag den 28. Dezember, von 15 bis 18 Uhr, im Gasthof zur Sonne.

**Loburg**

Einen Reinfall erlebten die Anhänger der Gegenliste zur Krankentassenwahl. Sie hatten zum Sonntag eine öffentliche Versammlung durch Inserat in der hiesigen Zeitung einberufen.

**Gerwisch**

Weihnachtsbescherung. Am Sonnabend den 17. Dezember, 20 Uhr, veranstaltet das Reichsbanner eine Weihnachtsbescherung im Lokal von Weder (auch Theater und Vorträge).

**Schweinitz**

Landarbeiter-Versammlung am Sonnabend 20 1/2 Uhr. Ein Redner aus Burg wird kommen.

**Herbisdorf**

Landarbeiter-Versammlung am Sonnabend um 20 1/2 Uhr. Genosse Groß (Loburg) spricht über die Krankentassenwahlen.

**Stadtkreis Burg**

Aus Neu-Russolinien.

Vor einiger Zeit schon waren wir gezwungen, uns mit der Schußfabrik Lad u. Ka. zu beschäftigen. Das Auftreten des neuen Direktors gegenüber der Arbeiterchaft veranlaßte uns dazu.

Die sich das für Russolinien gehört, ist auch für die nötigen Schwarzgehenden gefordert, die nach dem bolschewistischen Sprichwort: „Wie der Herr, so's Geschehe“ handelnd, ihren „Herrscher“ nach zu übertrumpfen suchen.

Der Direktor ist jehesfürs der Meinung, daß die durch die technische Umstellung vielleicht eintretende Einschränkung von Arbeiterschaft in die Brüche gegangen ist.

Für die Kollegen ist all das eine Mahnung, wie bisher jetzt zusammenzufassen. Wenn auch der Zusammenstoß am Tage darauf mit dem Direktor nicht gerade taktisch klug war.

Ein paar Tage später erhielt Willi einen Brief, der so anfangs, als wäre er lange in einer Kiebertasche gewesen, behor man ihn abgehängt. Das Wertwärtigste war das Siegel, zu dem als Reichsamt zweifelles ein Fingerhut benutzt worden war.

**Der Maurerstudent**

Roman von Erdmann Graejer

133. Fortsetzung.

Der Kandidat mußte seinen Sohn kameradschaftlich unter den Arm und zog ihn ins Damenzimmer. „Sohn — Sohn, was ist das für eine reizende, junge Dame, die bei Großmama lebt?“

„Ich lebe ja — ein kleines Bräutlein von Remad — sie hat eben das Lied gesungen.“

„Was ist es also? Ja ja — ja ja!“ Der Kandidat sah sich erstig etwas zu überlegen. „Ja — dann wollen wir uns mal anschauen, denn sie hat doch wirklich einigend ge-sungen.“

Er schritt, des Sohnes Arm fest an sich drückend, zu dem Sofa.

Und da war dann irgend etwas gesprochen worden — Willi hatte dabei gestanden, ein erwarntes Lächeln in den Augen — hatte gesagt, daß er sich mit ungezügelter Aufmerksamkeit aufmerksam, um nicht zu zeigen, was in ihm vorgehe, und sich dabei unter einer verworrenen Fehlsprechung, weil es ihm ja doch alle aufsehen mußten, wie ihm gewohnt war.

„Wie er in die Gedächtnisräume zu finden sagte, wozu er mit Erfahrung warte, daß sich überdies niemand um ihn kümmerte, ihn wohl auch seiner dichter herabgelacht hätte, daß man jetzt schon wieder mit andern Göttern in Unterhaltungen gerieten und man beide — er und Brigitte — sich selber überlassen waren.“

„Der Herr hat das erste Wort von andern zu zu erwarten — immer aber warte die Aufmerksamkeit, bis schließlich ein Mädchen über Brigitte's Gesicht glitz — ein Mädchen, das einen innerlichen Triumph verspürte.“

„Wie ist's Ihnen ergangen — inzwischen?“ fragte sie. „Willi ist eben, kameradschaftlich herüber, daß sie dieses Guckguckeln dieses Ansehens habe. Nur sie war da irgend etwas darüber, das ihm noch heilig. Oder — wozu kam diese Feindschaft?“

„Weil sie ihn nicht mit Da anredet, obwohl sie — da niemand auf sie achtete — diese Worte hätte gebrauchen können. Ich war, weil er sagte, daß er nicht mehr die Verantwortung für sie hätte wie damals im Sommer.“

„Und so antwortete er auch nicht, daß sie nur ein, litt unter dem Rand, den sie auf ihn anstellte. Denn schließlich er, sah wie für sich, als für sie: „Da hast mich doch doch nie so geliebt, wie ich Dich noch immer liebe!““

„Doch! Aber wir zimmern an unsere Leben.“ sagte sie, als würde sie es nur vor sich hin.

„Was kommt da für eine Gewissensfrage?“

„Ich habe es von Dir gelernt...“ Und sie gebrauchte zum das Da.

„Das ist eine Anklage — ein Vorwurf, hinter dem sich Schmerz verbirgt.“

„Vielleicht!“

„Warum sagst Du vielleicht? Sagst nicht endlich Ja?“

„Weil ich meinen Stolz habe...“

„Stolz — in der Liebe? Was ist das für eine Liebe?“

„Die höchste — aber welchen Zweck hat solches Gespräch?“

„Sie hätten es vermeiden sollen, es vernichtet Vieles, was schon war...“

„Und hindert uns, unser Leben zu zimmern!“ sagte er bitter.

„Ein paar Tage später erhielt Willi einen Brief, der so anfangs, als wäre er lange in einer Kiebertasche gewesen, behor man ihn abgehängt. Das Wertwärtigste war das Siegel, zu dem als Reichsamt zweifelles ein Fingerhut benutzt worden war.“

„Mein innigst Geliebter!“

„Ich bin von zu Hause weg, weil ich es nicht mehr aushalten konnte. Ich bin jetzt bei die Frauen Schwestern in Kroatien und will ein neues Leben anfangen. Du hast gesagt, daß Du mir treu sein willst, und dieses will ich Dir auch sein. Darum war es das beste, daß ich dahin ging, wo Du mir glauben konntest, weil keine Verpöschung an mir rauskommen kann, denn wir leben hier wie die Gefangenen. Aber ich will getu alles über mir ergeben lassen, denn ich will Dir würdig werden, was ich hier lernen kann. Wenn ich Dir nicht so unmenslich liebt, würde ich Dir gesagt haben: Es wird so schon gewesen, es hat mich jähren sein. Aber dieses sage ich Dir nicht, weil es ja noch jähren werden soll. Du brauchst eine Frau, wo Du Dich später nicht mit jähren, und die will ich werden. Ich kann hier alles lernen, auch höhere Bildung, nicht bloß Haushaltung. Darum her ich die Frau Oberin alles gesagt, und sie hat gesagt, daß sie mir unterstützen lassen will.“

„Nun weißt Du, wo ich jetzt bin und kannst mir auch schreiben, wenn Du willst, aber nicht von unser früheres Verhältnis, denn die Briefe werden alle aufgewacht. Ich bin auch schon zur Polizei gegangen und habe für Dich gebetet.“

„Mit die herzlichsten Grüßen liebe ich Deine“

„R. E. Die Adresse steht oben neben die Namen. S. O.“

„Im Nachmittage trieb es Willi nach Kroatien.“

„Der Schatz in den Straßen war längst verstreut, aber im Vergessen jähren die Kafenplaten noch weiß. Die“

morgen (Sonnabend) stattfindende Generalversammlung und zeigt durch einstimmige Wiederwahl ihrer Vertreter, daß ihr gewillt sei, nichts von ewern Rechten preiszugeben. Keiner darf fehlen!

Der Kulturabend der Diesterweg-Sammelschule. Der „Konzerthaus“-Saal war überfüllt, so daß sich die Leitung gezwungen sieht, die Veranstaltung am Dienstag den 20. Dezember zu wiederholen. Unter Mitwirkung der bewährten Kräfte des Volkstheaters wurden im ersten Teile musikalische Darbietungen zu Gehör gebracht.

Spontan erklang der Beifall nach jedem einzelnen Bilde, dessen Handlung die Mitwirkenden und Zuschauenden ganz in seinen Mann schlug. Freiheitsworte von ungeheurer Macht, Kinderlagen, Männermurren und gequälter Frauenschrei: sie alle fanden ihre neue Weifung in der neuen Lösung, die der Dichter in vollendeter Künstlerschaft im letzten Bilde dem befreiten Volke zurief.

„Achtung, Schuhmacher! Morgen (Sonnabend) in der „Zentralhalle“ Generalversammlung. U. a. Wahlen.“

**Kreis Jerichow 2**

Kreistagsitzung.

Am 19. Dezember tritt der Kreistag zu seiner fünfsten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen zwölf Punkte. Vorher findet die Uebernahme der Bilder des Reichspräsidenten Erbert und von Hindenburg statt.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

**Kreis Neuhalbensleben Althaldensleben**

Gemeindevorsteher-Sitzung.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Für den Antrag des Genossen Winter auf Anpflanzung von Bäumen zur Verschönerung der Dorfstraße und des Ortes sprach der Vorsteher Genosse Scheib a. Die Vertreter Wendt und Schaper wandten sich dagegen.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

Der Gemeindevorsteher Genosse Scheib a erstattet Bericht über die Landgemeindegattung in Berlin. Der Antrag der Gewerkschaften und der Zentralbibliothek auf Bewilligung eines Beitrags zur Anschaffung von Büchern rief Herrn Schrader auf den Plan.

(Fortsetzung folgt)



wurde mit 8 gegen 3 Stimmen bei 2 Enthaltungen (Wirtschaftliche Vereinigung) angenommen.

Die Ausschreibung der Maurerarbeiten in dem neu erworbenen Grundstück Neuhaldensleben Straße 3 hatte folgende Kostenschätzungen gebracht: Bauunternehmer Paul Witt 8884 Mark, Bauunternehmer Karl Klaus 9357 Mark und Bauunternehmer Wöber 8119 Mark.

Der Gemeindevorsteher verlas nun eine Verfügung des Kreisaußschusses Neuhaldensleben zu anderweitiger Festsetzung der Entschädigung für die Standesbeamten. Genosse Scheiba ersuchte um Bewilligung der Mehrkosten. Ohne Debatte wurden die Mehrkosten bereitgestellt.

Die Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands hatte einen Antrag auf Gewährung einer Winterbeihilfe

zur Beschaffung von Kohlen eingebracht. Vertreter Schmeißer wußte nicht mehr, ob im Vorjahr für diesen Zweck ebenfalls Mittel bereitgestellt worden seien. Die Frage wurde bejaht. Vertreter Schrader befürwortete diesen Antrag — es drohen die Wahlen — und schlug vor, den Fürsorgeauschuß mit der Verteilung zu betrauen.

Für ein Darlehen des Siedlers D. Kühne aus der Angestelltenversicherung wurde von der Gemeinde eine vorläufige Bürgschaft übernommen. Zum Beratungsgegenstand Finanzierung von Wohnbauten für 1928 führte der Gemeindevorsteher Genosse Scheiba aus, daß die Angelegenheit nur eine Formsache sei. Die Gemeinde übernimmt nur formell die Finanzierung.

Eine Verfügung des Ministers des Innern zur Beschaffung von Ortstafeln wurde verlesen. Die bisherigen Ortstafeln müssen durch neue aus Holz angefertigte und den heutigen Verhältnissen angepaßte ersetzt werden. Die Aufstellung soll an den Ein- und Ausgängen des Ortes und an den durchführenden Straßen erfolgen.

**Neuhaldensleben**

Die Stadtverordneten-Sitzung hatte zuerst von einigen Dankschreiben Kenntnis zu nehmen. Dem Hilfsverein für Blinde wurde eine Beihilfe von 20 Mark bewilligt. Für die Kanal- und Wasserwerkstätte wurde Entlastung erteilt. Kenntnis genommen wurde von einer außerordentlichen Revision. Beschlossen wurde, die Baufluchtlinie der Marktstraße aufzuheben.

**Städtische Arbeiter**

waren die Nichtlinien des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Städte und Gemeinden zugrunde gelegt. Beide Gruppen der Stadtverordneten-Versammlung erklärten sich für die Schaffung dieser Ruheordnungen. Die Beratung der einzelnen Paragraphen, die für die sozialistische Fraktion von dem Genossen Schmidt begründet wurden, ging schnell vor sich.

**Städtische Arbeiter**

Es wird Aufgabe der sozialdemokratischen Fraktion sein, in Wahrung der berechtigten Interessen der städtischen Arbeiter für eine angemessene Höhe des Ruhegeldes einzutreten. Zulezt sollte über die Zukunft der höheren Mädchenschule beraten und beschlossen werden.

Gelegenheit mag schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß sich die nächste Parteifunktionär-Sitzung und die nächste Parteiverammlung sehr eingehend mit dieser Frage beschäftigen werden.

Musikalische Erbauungsstunde. Der Ortsauschuß für Arbeiterwohlfahrt veranstaltete vor einer anächtigen Zubehörschaft am Mittwochabend einige musikalische Erbauungsstunden. Für die Bekreitung des Programms hatte sich das Streichorchester des Musikdirektors Fister und zu einigen Orgelvorträgen der Genosse Trump in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

**Eimerleben**

Quittung fordern! Am 8. Dezember erhielt der Landarbeiter D. K. von der Gutsverwaltung Egerleben I eine Rechnung mit der Mahnung, die fällige Aderpacht bis spätestens 7. Dezember zugänglich 10 Prozent Verzugszinsen zu zahlen und mit der Drohung, daß sonst gerichtliche gegen ihn vorgegangen werden würde.

**Eilsleben**

Unser Frauenverein hatte am 8. Dezember einen Wohltätigkeitsabend veranstaltet. Nun soll der Ertrag dazu dienen, den Witwen des Vereins und den bedürftigen Allen unserer Gemeinde eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

**Kreis Wolmirstedt**

**Gemeindevorsteher-Zusammenkunft**

Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher der Ortshäfen Eberdorf, Dahlenwarsleben, Guts- und Klein- und Groß-Ammensleben versammelten sich zu einer Sitzung beim Gastwirt Krause in Dahlenwarsleben am Sonntag den 18. Dezember, 9 1/2 Uhr.

**Eberdorf**

Die Beitrags- und Pachtzahlung des Schrebergartenvereins muß am Sonntag den 18. Dezember, von 10 bis 12 Uhr, bei Laube erfolgen.

**Kreis Calbe**

**Stadtverordneten-Sitzung**

Die Rassenprüfungs-Ergebnisse vom 30. September und vom 2. und 30. November lagen aus. An Stelle des verstorbenen Genossen Karl Richter wurde Genosse Rudolf Brinkmann als Stadtverordneter eingeführt. Gleichzeitig machten sich durch das Ableben des Genossen Richter die Neuwahlen der von ihm innegehabten Ämter in den einzelnen Kommissionen notwendig.

**Calbe**

Für die Verbesserung der Enteisungsanlage des Wasserwerks und für Straßenanlagen und Materialbeschaffung hierzu wurden die Mittel in Höhe von 9600 Mark bewilligt. Eine lebhaft ausgeführte Rede der nächsten Punkt der Tagesordnung — Aufhebung der Realschule — aus. Der Spachmacher der bürgerlichen Fraktion, Hillger, machte sich besonders bemerkbar.

**Städtische Arbeiter**

Der Firma Brüderer u. Ko. wurde ein einmaliger unbedingter Zuschuß von 500 Mark für die Ausbaggerung des Mühlengrabens bewilligt. Die Wiegegebühren für die städtischen Waagen wurden neu festgesetzt. Auf die vor einiger Zeit durch den Genossen Schiller gestellte Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Arbeiter-Samariterkolonne von der freiwilligen Feuerwehr zu ihren großen Übungen eingeladen wird.

**Städtische Arbeiter**

Getrunken ist am Mittwoch vormittag im Magdalenensteiche das hundertjährige Jubiläum der Genossin Müller, Bahnhofstraße. Auf dem Leiche ist geeicht worden und beim Schiffsfahren flüzte das Kind in ein vom Eise befreites Loch und ertrank.

bis 20 Jahren fehlen uns. Denkt euer Augenmerk auf eure heranwachsenden Kinder. Führt sie uns zu, damit wir getrost in die weitere Zukunft schauen können! —

Zur Krankenkassenwahl. Da von den Arbeitnehmern nur eine Liste der freien Gewerkschaften aufgestellt worden ist, gelten deren Vertreter als gewählt. Wieder ein Schritt vorwärts! —

Nebeckstanz. Wann gebent unsre Stadterwaltung gegen das Verkehrtshindernis, den Ahornbaum vor dem Hause des Kaufmanns Kiemann, Köthener Straße 1, einschneiden? Die Wurzeln haben bereits das Pflaster des Bürgersteiges in die Höhe gehoben. Der Baum vor dem Hause eines unsrer Genossen, so wird gesagt, so wäre er ohne großes Federlesen beseitigt worden.

**Biere**

Die Weihnachtsbescherung an 100 Arbeiterkinder durch die Frauengruppe des hiesigen Ortsvereins der Sozialdemokratischen Partei findet am Sonntag den 18. Dezember um 16 (4) Uhr im Saale von W. Höhne, Friedrichstraße, statt.

**Barby**

**Vom Jugendgericht**

Gegen einen Jugendlichen aus Kömmelte, der zur Zeit des Vergehens noch nicht 18 Jahre alt war, war Anklage wegen schweren Diebstahls erhoben. Er hat einem Nachbar Schinken und Speck gestohlen. Der Staatsanwalt beantragte 4 Wochen Gefängnis. Er wurde zu 8 Wochen Gefängnis unter Bewährung einer Bewährungsfrist von 8 Jahren verurteilt.

**Calbe**

Ein anderer Jugendlicher aus Barby hat aus dem städtischen Burgwald für seinen Lehrling Eichenlaub geholt und ist deswegen wegen Forstdiebstahls angeklagt.

**Städtische Weidenanlage**

Die städtische Weidenanlage in dem von der Stadt angekauften Waldgelände, die ein Areal von etwa 25 Morgen umfaßt, ist im Winter 1926/27 durch Notstandsarbeit hergerichtet worden. Schon in den Vorjahren wurden an den in dem Waldgelände vorhandenen Weidenkulturen Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, jedoch fehlte es an den nötigen Erfahrungen.

**Städtische Arbeiter**

Alle in allem darf die Stadt mit der Anlage sehr zufrieden sein, da sie nicht nur eine günstige Notstandsarbeit für die Erwerbslosen gewesen ist, sondern auch eine gute Kapitalanlage für die Stadt zu werden verspricht. Neue Wohnungen sind im Laufe des letzten Jahres 20 erstellt worden. Angesichts des Wohnungsmangels ist das nur eine geringe Anzahl, angesichts des Umfanges aber, daß die Stadt selbst nur etwa 12 000 Mark Hauszinssteuer für den Wohnungsbau aufbringt.

**Städtische Arbeiter**

Gemeiner Diebstahl. Einer polnischen Saisonarbeiterin vom Vorwerk Kolphus wurde während einer Abschiedsfeier, die die Polen anlässlich ihrer Abreise in die Heimat veranstalteten, ihre Borschaft von 106 Blotz gestohlen.

**Städtische Arbeiter**

Gewerkschaftskartell-Sitzung. Kollege Brüll schilderte in seinem Vortrag die geschichtliche Entwicklung der Arbeitslosenversicherung vom Urkommunismus bis zum heutigen Arbeitslosenversicherungsgesetz in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Er erklärte dann die Organisation der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. In der Diskussion wurde die Notwendigkeit fortwährender Kartellangelegenheiten gab Kollege Franz Auskunft über die bevorstehende Vorstandswahl der Ortskrankenkasse.

**Groß-Mühlhagen**

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltete am Sonntag nachmittag im Saale des Konsumvereins einen Märchen-Nachmittag. Die Einnahmen werden für die Weihnachtsbescherung bedürftiger Kinder und alter Leute verwendet.



Unsere  
**Weihnachts-Angebote**  
sind **Spitzen-Leistungen**

Rechtzeitige  
**Neueingänge von Gelegenheitskäufen**

Schenkt daher  
**Petzon-Schuhe!**

Feinfarbige Kinder-Tuchstiefel u. -Schuhe  
auch mit Bild  
Bedruckte Tuschschuhe Größe 18-22 u. 23-30  
Feinfarbige Tuschschuhe Ledersohle, 31-35  
Kamelhaar-Schnallenstiefel Größe 31-35  
**Leder-Hausschuhe** Größe 22-30

Damen-Hauschuhe  
bedruckt und feinfarbig, auch mit Umschlag,  
Leder- und Kordelsohle  
Damen-Leder-Relieschuhe schwarz u. farb.  
Tuschschuhe mit Pelzbesatz  
Kamelhaar-Schnallenstiefel, 36-42  
Rein Kamelhaar- und Woll-Umschlag-  
Laschon- und Schnallenstiefel für  
Herren und Damen 5.90 5.90 4.90 4.50

Kinderstiefel für die Schule  
Größe 31-35 6.90, 27-30  
Rindbox-Knabenstiefel Größe 31-35 6.90, 27-30  
Mädchen-Halbschuhe  
schwarz und farbige  
Größe 31-35 5.90, 27-30  
Lack-Halbschuhe  
Schwarz u. Spange Größe  
31-35 8.90 7.90, 27-30

**Riesen-Auswahl!**  
Sorgfältige  
Bedienung!

**Helle Freude**  
erregen unsere  
schönen Modelle,  
**Stauen**  
unsere überaus  
**niedrigen Preise**

1 Treppe  
Ihr Weg  
zu uns  
lohnt!



**SCHUH**  
JULIUS PETZON

renommierter  
**Fabrikate!**

Damen-Brocché-Spangen  
Silber und Gold  
Damen-Samt-Spangen  
mitl. XV-Absatz  
Silber- und Gold-Brokat-Spangen  
entzückende Muster  
Damen-Wildleder- und Nubuck-Spangen-  
schuhe in vielen Farben und Modellen

Damen-Lack-Spangenschuhe, Bindschuhe  
2- u. 3-Oesenschuhe, auch m. Wildleder-Garnitur  
und auch mit Pelzbesatz 16.75 14.75 12.50 10.50  
Neue farbige, Kalbleder- und Saffian-  
Spangenschuhe auch Chevreau, beige, rosa  
pergament, blau und rot 16.75 14.75  
Braune Schnür- und Spangenschuhe  
auch Flügelkappe, Kreppsohle  
Herren-Rindbox- und Nubuck-Spangenschuhe  
Formen 11.90 10.60 8.75 7.90

Herren-Lack- und Samtbl.-  
Halbschuhe schwarz, m. Lackgarnitur  
Herren-Halbschuhe  
schwarz, braun,  
z.T. echte Kaimenroh.  
Herren-Halbschuhe  
mit Kreppsohlen 16.50  
14.50

Nutzen Sie die Vorteile  
des rechtzeitigen  
Einkaufs!

**Schuh-Etage**

**PETZON**

**Breiter Weg 168**



**Wo?**

Ich kaufe mir einen Ulster  
**Bei Bartfeld**

Ich kaufe mir einen Anzug  
**Bei Bartfeld**

Ich kaufe mir einen Damen-Mantel  
**Bei Bartfeld**

Ich kaufe mir eine Joppe  
**Bei Bartfeld**

Ich kaufe mir Schuhe, Strümpfe.  
**Bei Bartfeld**

Ich kaufe mir Wäsche, Damen-  
Konfektion, Kleider, Pelze  
**Bei Bartfeld**

Ich kaufe Inlett, Federbetten, Gardi-  
nen usw.  
**Bei Bartfeld**

Ich kaufe dies alles ohne Geld  
**Bei Bartfeld**

**Waren-Kredithaus**  
**Breiter Weg Nr. 130/31**

Kredit auch nach auswärts.  
Sonntag von 1 bis 6 Uhr  
geöffnet!

Praktische Weihnachtsgeschenke!

**Linoleum**

Teppiche, Läufer, Ganzbelag  
Kokos- und Boucléläufer  
Brücken, Vorlagen, Matten

Bedeutende Auswahl!  
Billige Preise!

**Gebr. Borchers**

Breiterweg 201 (neben d. Hauptpost)  
Lüneburgerstr. 42 (a. Kals.-Öffnung)

Kredit nach auswärts!

**Auf Kredit**

erhalten Sie

**Herren-Anzüge** in allen toffarten  
Paletots, Gehrock-Paletots, Schwedenmäntel, Ulster, Gummimäntel,  
Windjacken, Hosen.

**Damen-Mäntel**, schicke Verarbeitung  
Kleider, Blusen, Röcke, Strandiacken, Jumper, Lumberjackets etc.

Anzahlung 20 Prozent

Bett-, Leib- und Tischwäsche, Inlette, Betten, Bettfedern, auch  
pfundweise, prima Qualität, Gardinen, Vitragen ferner Stoffe  
und Schuhe für Herren, Damen und Kinder.

**S. Margulies**  
Breiter Weg 80/81 (Eing. Katharinenstr.)  
Fahrgeld wird vergütet.  
Sonntag den 18. Dezember von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Kredit nach auswärts

Sie kaufen

**Spielwaren**

nicht nur äußerst preiswert, sondern Sie er-  
halten bis auf weiteres beim Einkauf von  
2 Mark an eine Schokoladefigur

**gratis.**

**Otto Mattusch, Schönebeck a. d. Elbe.**  
Saxer Straße 7

Die praktischen Weihnachtsgeschenke  
sind diese Artikel:

Blaue Klubmützen	beste Ausführung	Rm. 5.75 5.00 4.00	3.00
Windjacken	Gabarдинe imprägniert	Rm.	16.50
Damen-Windjacken	Gabarдинe imprägniert	Rm.	17.50
Windjacken	mit angenehmem Futter (sehr haltbar und warm erlegt den Mantel)	Rm.	21.50
Strickjacken	für Herren, solide, beste Verarbeitung	Rm.	16.25
Breecheshosen	cord, sehr haltbar	Rm.	12.50
Sportstrümpfe	Wolle, moderne Muster	Rm. 5.75	4.50

am Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

**Die Biene** Vertriebsstelle der  
Regierungstr. 1 (früher Ortskrankenkasse)  
Arbeiterjugend

**Total-Ausverkauf!**

wegen Aufgabe der Konfektions-  
ware zu staunend herabgesetzten  
Preisen in:

Wintermänteln, Anzügen, Winter-  
joppen, Breeches- u. langen Hosen

Wer  
gut und billig kaufen will, der  
nehme diese Gelegenheit wahr

**Wallach** Magdeburg,  
Südlichehofstr. 20  
Kunden von außerhalb erhalten  
die Fahrt vergütet.

Chaiselongues

Solus. Auslege-Pla-  
cetten, nicht billig u.  
schund sondern überh-  
euch u. wertvoll, zu ver-  
k. Gende, Lavage-  
meister, Anstalt

Für unsere Kinder  
prakt. sehr Weihnachtsges-  
chenke

**Sprechapparate**  
mit 1 Paare u. Madon-  
in 2 u. 3 St. 5.00  
5.- 5.50 7.50 9.50 etc

Handlöhner 10.- an  
Fahrgeld von 10.- an  
zusammen. 20.-  
1921 von 2.25 an

**Wulfhans Müller**  
Lüneburgerstr. 6  
Katharinenstr. 11

**7 SCHAUFENSTER**

zeigen eine reiche Auswahl  
praktischer preiswerter  
**Fest-Geschenke**  
in

**Bett-, Leib- u. Tischwäsche**

**FRIEDRICH BORTFELDT**  
Agnetenstraße — Ecke Sieverstorstraße

# Praktische Geschenk-Artikel

die Freude bereiten

in Riesenauswahl

und sehr preiswert!

Kleider-Stoffe

Seiden-Stoffe

auf Wunsch in eleganten Kartons verpackt.

Damen- und Kinder-Konfektion  
in modernen Formen und bester Ausführung

Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche

Schlüpfer — Unterzeuge — Schürzen — Frottierwäsche  
in nur erprobten, guten Qualitäten

Herren-Wäsche — Krawatten — Hosenträger

Taschentücher  
Strümpfe  
Handschuhe

Beliebte  
Geschenke

Tischdecken  
Diwanddecken  
Reisedecken

# Steigerwald & Kaiser

Das Haus der guten Qualitäten



**Felze**  
Pelz-Mäntel  
-Jacken, Sportpelze  
Besatzfelle  
in allen Farben  
Reparaturen schnell und preiswert  
**G. Finke, Breiter Weg 57**  
I. Etage  
über Siegfried Coim 3685

**Buckau** **Buckau**  
**Praktische Weihnachtsgeschenke**  
in großer Auswahl 4060  
**Schuhhaus Wilhelm Brandt**  
Schönebecker Straße Nr. 27

# LEDERWAREN

Größte Auswahl  
und billigste Preise

bei guter Qualitätsware in den ein-  
fachsten und elegantesten **Handtaschen**  
in meiner neuen, in die Parterreräume  
verlegten Lederwaren-Abteilung.

Einige Beispiele:

**Besuchtasche** 15 cm, echt Saffian Mk. 2.25

**Beuteltasche** 20 cm, große Form, echt Saffian Mk. 10.50

Die moderne **Reißbügeltasche** echt Saffian Mk. 14.50

**Abendtasche** in Seide, mit Straßbesatz Mk. 5.50

Tresors, Leder-Einkaufsbügel, Berufs-  
taschen, Aktentaschen, Brieftaschen,  
Bürsten in Zelluloid und Holz, Zelluloid-  
Toilettenartikel, Bürstengarnituren, Nagel-  
pflegekasten, Nähkörbe, Reiserollen, Reise-  
necessaires und andre Geschenkartikel.  
Lederkoffer, Einrichtungskoffer, Coupé-  
koffer in Hartpappe und Vulkanilbre.

Ständiger Eingang von Neuheiten in

**Abendtaschen**

in Straß, Brokat, Seide, Malerei, Stickerei.

*sind  
praktische  
Weihnachts  
Geschenke!*

## Denkt daran!

Zum  
bevorstehenden Weihnachtsfeste  
empfehlen wir:

Dingels Ventelmehl das gute Auszugmehl.	5-Pfd.-Beutel	145 Pfg.
la. Sultanisch (Auslese)	5-Pfd.-Beutel	90 Pfg.
la. Nofinen	5-Pfd.-Beutel	60 Pfg.
la. Dorinthen	5-Pfd.-Beutel	76 Pfg.
Randeln, 1ste	1/2-Pfd.-Beutel	50 Pfg.
Randelerisch	5-Pfd.-Beutel	64 Pfg.
la. Entlade großmächtig	1/2-Pfd.-Beutel	40 Pfg.
Sehr gute Tafelbutter	5-Pfd.-Beutel	214 Pfg.
Gute Eibutter	5-Pfd.-Beutel	194 Pfg.
Dingels Softoseff 100%	1/2-Pfd.-Beutel	60 Pfg.
Dingels Margarine Marie Crisp	5-Pfd.-Beutel	92 Pfg.

**Nach Butter das Beste!**

Baumfetzen Paraffin	1/2-Pfd.-Beutel	32 Pfg.
Baumfetzen Stearin	1/2-Pfd.-Beutel	65 Pfg.
Safelkühe feine Eigelbmer.	5-Pfd.-Beutel	68 Pfg.

<b>Weißweine:</b>	1925er Ebenobener Kirchberg	1/2-Pfd.-Beutel	140 Pfg.
	1925er Martiner	1/2-Pfd.-Beutel	140 Pfg.
	1925er Bernkastler Riesling	1/2-Pfd.-Beutel	145 Pfg.
	1925er Tieftrauenmild	1/2-Pfd.-Beutel	145 Pfg.
<b>Rothweine:</b>	Montagne	1/2-Pfd.-Beutel	125 Pfg.
	1925er Dürkheimer Feuerberg	1/2-Pfd.-Beutel	125 Pfg.
	1922er Konjaken	1/2-Pfd.-Beutel	130 Pfg.

**Gebr. Dingel**

**HUGO NEHAB**

*Johannisbergstr. 2*

**Heinrich Casper**  
Magdeburg  
Breiter Weg 133

## Weihnachts-Geschenke für Herren

Ullster	Gesellschafts-Anzüge	Winter-Joppen	Jünglings-Anzüge	Sportstrümpfe
Paletots	Klub-Anzüge	Windjacken	Jünglings-Mäntel	Hosenträger
Gehrock-Paletots	Straßen-Anzüge	Hausjoppen	Knaben-Anzüge	Hüte
Regen-Mäntel	Sport-Anzüge	Schlafrocke	Knaben-Mäntel	Krawatten

Sämtliche Winter-Ullster-Paletots, Gehrock-Paletots und Anzüge bis Weihnachten zu spottbilligen Preisen.

Sonntag den 18. Dezember von 1-6 Uhr geöffnet